Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Essenten-Offerten 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 157. (Sonntags-Nr. 12.) Krefeld, Samstag, den 24. März (Gabriel) (Erstes Blatt.) 1900.

✶ Aus den Fastenhirtenschreiben der deutschen Bischöfe.

Der diesjährige Fastenhirtenbrief des hochw. Herrn Bischofs von Fulda, Adalbert, behandelt die heiligste Aufgabe der Eltern: Die Sorge für die Reinbewahrung der ihnen anvertrauten Seelen und die Fernhaltung der Gefahren, denen der kostbarste Schatz der Kinder wie der heranwachsenden Jugend zum Opfer fallen könnte. In ebenso klarer wie maßvoller Weise bespricht der Oberhirt die einzelnen Klippen jener Tugend, die das Kind, sowie den Jüngling, die Jungfrau verehrungswürdig macht. In einer dem schwierigen Gegenstand entsprechenden und doch lebensvollen Form entwickelt Se. Bischöfl. Gnaden die kirchlichen Grundsätze, von deren Beobachtung weder der Geist der Zeit noch die Allgemeinheit des Beispiels dispensiren kann. Wir führen aus dem Hirtenschreiben folgende Stellen an:

Es gibt in der Menschheit ein Bild, das wie eine schöne Vision erscheint, das Bild des Kindes, das noch im Glanze eines unschuldigen Herzens strahlt, eine Morgenröthe, schöner als die schönste Morgenröthe, wo im Kinde unter dem wachsamen Auge der Eltern Gedanken, Wünsche, Gefühle so ruhig, so klar und klar und rein sind, daß diese Reinheit gleichsam im Körper wiederleuchtet, wie die Sonne im Krystall sich wiederspiegelt. Nicht die Blume, die ihre Krone den Strahlen der Sonne öffnet, nicht der See, der in ruhiger Klarheit das Blau des Himmels wiederspiegelt, nichts in der Schöpfung gleicht der Schönheit und dem Zauber, welche die Unschuld auf die Stirne wie in die Seele des Kindes zeichnet. Aber dieser Schönheit stellt noch Eines: das, was sie vollkommen macht. Und was ist das? Das Siegel des Kampfes, das Zeichen der überwundenen Versuchung. Diese Reinheit muß eine Tugend werden, und was im Kinde ein ruhiger Besitz ist, muß im Jüngling und in der Jungfrau zu einer sicheren Eroberung sich gestalten. Und wehe! wenn durch die Unvorsichtigkeit der Eltern und Erzieher, durch das Verderben der Zeit, diese Stunde der Entscheidung zu frühe kommt, und das Kind inmitten seiner Schwachheit überrascht! Wehe aber noch mehr, wenn zur Stunde, wo die Krisis kommt, durch die Schuld der Eltern der Sturm entfesselt wird, wenn das heranwachsende Geschlecht mitten in eine jene Abgründe gestürzt, in jene Feuerflammen so zu sagen hineingeführt, gestoßen wird, wo die Herzensreinheit zu Grunde geht.

Die Vorsehung hat der Unschuld des Kindes für die gefährliche Lebensbahn ein mächtiges Schutzmittel an die Seite gegeben: es ist das hl. Schamgefühl. Dies zu wahren ist zunächst Eure hl. Pflicht, liebe Eltern und Erzieher! Von der ersten Kindheit an, liebe Eltern, hütet diese Blume des Himmels. Thut dies von Eurer Seite, thut dies von Seite des Kindes. Von Eurer Seite im Aus- und Ankleiden, in Wartung der unmündigen Kinder, in den getrennten Lagerstätten von Brüderchen und Schwesterchen. Hütet Euch vor jedem zweideutigen, scherzenden, anzüglichen Worte über Geschlechts-Verhältnisse. Welch' eine Verantwortung, in ihrem Beisein skandalöse Vorfälle der Tagesgeschichte zu erzählen oder von Fremden erzählen zu lassen unter der thörichten Entschuldigung, die Kinder von 10 Jahren und darunter verstanden von dem Gesagten nichts. Wohl mag das Kind zunächst nichts dabei denken. Wie aber, wenn es doch grübelt, doch forscht, oder wenigstens Ausdrücke lernt, die in seinem Munde schon eine schwere Anklage wider Euch sind? Die Kinder gleichen den Spiegeln, die alle Bilder, die an ihnen vorübergehen, aufnehmen und zurückbehalten. Lasset ferner im Hause nicht Bilder und Statuen sich finden, welche das reine Auge des Kindes beleidigen; duldet Muthaus über etwaige Bilder auf den Schreibheften, welche wenigstens zu mißbilligen sind; lasset die Kleinen zur Nachtzeit nicht auf der Straße weilen, damit sie nicht Zeuge von Aergernissen werden. Und die Kindermädchen, Gesellinnen, Dienstboten — vertraut Ihr ihnen ohne Wachsamkeit Eure theuersten Schätze an? Ach, in welchen Abgrund der Verdorbenheit haben diese schon manchmal ihre Pflegebefohlenen gestürzt? Nein, habt Ihr de geringste Ursache, an der Vorsicht dieser Personen zu zweifeln, fort mit ihnen aus dem Hause! fort mit dem Wolfe inmitten der Lämmer! — Ab r Ihr sollt auch die Kinder selbst d.s hl. Schamgefühl hüten lassen bei ihrem Aus- und Ankleiden, bei ihrer äußeren Haltung, bei dem Baden derselben. Nie darf letzteres ohne Aufsicht Erwachsener, nie ohne Ehrbarkeit und Schüchternheit geschehen! Und die Kleidung! wer wagt es, moderne Sitten zu rechtfertigen, die — seien sie auch tausend Mal gang und gäbe — dem zarten Schamgefühl entgegen sind. Es gibt Eltern genug, die über solche Vorsichtsmahnungen spöttisch sich auslassen; aber sie gerade hätten alle Ursache, ihr Gewissen ernstlich zu erforschen, ob sie noch nirt mit rauher Hand die zarte, so empfindsame Blüthe der Unschuld verletzt haben.

Worauf soll sich nun bei der heranwachsenden Jugend die Wachsamkeit der Eltern und Erzieher erstrecken? Ich nenne zuerst die Lektüre. Viel, unermeßlich viel sehe sich darüber sagen. Ich habe sie im letzten Hirtenbrief behandelt, doch mehr nach ihren allgemeinen Beziehungen. Hier beschränke ich mich, drei unerschütterliche Grundsätze auszusprechen.

1. Grundsatz: Die Lektüre ist entscheidender für den jungen Menschen als selbst der Umgang, weil man länger, ungestört und aufmerksamer mit den Büchern verkehrt, sie leichter verheimlichen kann als verdorbenen Umgang.

2. Grundsatz: Eltern und Erzieher dürfen kein Buch, keine Schrift in den Händen der Kinder dulden, dessen Inhalt ihnen nicht aus eigener Kenntnißnahme oder durch das Urtheil Zuverlässiger, Sachverständiger bekannt ist.

3. Grundsatz, der klar wie das Licht der Sonne ist und doch so vielfach verkannt und übersehen wird: Was Erwachsene in reiferen Jahren lesen ohne Gefahr, ist damit noch keine Lektüre für unreife junge Leute. Und doch ist das die seltsame Schlußfolgerung vieler Gebildeten. Weil sie, die Ehemänner und Ehefrauen, von dieser und einer Lektüre unberührt bleiben wird sie auch für Söhne und Töchter von 15 bis 20 Jahren keine Gefahr sein. Jedes Wort zur Widerlegung solcher falschen Anschauungen dürfte überflüssig sein.

Wenn ich nun sage, daß es schwere Todsünde sei, geradezu unsittliche Lektüre, schändliche Bilder in den Händen der Jugend zu lassen, habe ich wohl keinen Widerspruch zu erfahren. Daß dies aber heutzutage in einer alle Begriffe übersteigenden Weise geschieht, sagen uns die Ausstellungen an vielen Bahnhöfen, sagen uns die traurigsten Erfahrungen. O, mögen Eltern sich die Mühe nicht verdrießen lassen, bei der Jugend und namentlich auch bei der studirenden Jugend von Zeit zu Zeit genaue Revision der Bücher vorzunehmen. Selbsttäuschung und guter Glaube könnte verhängnißvolle Folgen haben.

Ich gehe, geliebte Diözesanen, zu den weiteren Vergnügungen der jungen Geschlechter über. Da begegnen wir zuerst die Jünglinge, welche nur allzufrüh in den Schenken und Wirthslokalen ihre Erholung suchen. Ich spreche nicht davon, wenn Buben von 14 bis 16 Jahren unbeaufsichtigt in den Wirthshäusern verkehren und nicht selten die Vorstudien zur Rolle verkommener Männer beginnen. Ich rede von den Jünglingen von 20 Jahren an. Gewiß wäre es das Beste, wenn der Vater an der Seite des Sohnes sein könnte auch in jenen Lokalen. Doch das ist aus vielen Gründen meistens nicht thunlich. Aber werdet ihr ihnen die Freiheit und die Vollmacht geben, nach Belieben und ohne Eure Erlaubniß Ort und Zeit für den Wirthshausbesuch zu bestimmen, die Sonntage uneingeschränkt der Genußsucht daselbst zu widmen und auch öfters an Werktagen Abends bis zur späten Nachtstunde daselbst zu verweilen? O Väter! Abgesehen von dem sündigen Aufenthalte, wo durch Unmäßigkeit und durch unlautere Unterhaltungen gefehlt wird, wo bleibt der christliche Abschluß des Tages? Mögen sie auftreten und uns erzählen, mit welcher Andacht diese Söhne, nachdem Sie des Nachts aus dem Zechlokale zurückgekehrt sind, vor ihrem Lager auf die Knie fallen, Gott Dank sagen, ihr Gewissen prüfen in a frichtiger Reue, was sie gesündigt, begraben, wie sie im Gebete Gott um seine Hülfe anrufen und den Schutz ihres hl. Engels erflehen! Mögen sie uns das Alles erzählen, und ich widerrufe jedes meine Worte. Wenn sie aber von alle dem nichts thun, dann mögen sich die Söhne und dann möget auch Ihr Eltern und Erzieher Euch das Urtheil selbst sprechen.

Ich komme zu der Theilnahme der jungen Geschlechter an den Tanz- und Ballvergnügen. Die katholische Sittenlehre erklärt allerdings nur: Wem immer dieselben nächste Gelegenheit zur schweren Sünde sind, der ist unter schwerer Sünde gehalten, denselben fern zu bleiben. Doch ich beabsichtige hier nur die Pflicht der Eltern hervorzuheben. Werth oder Unwerth dieser Vergnügen für die Jugend zu prüfen. Und da verpflichtet das christliche Sittengesetz Eltern und Erzieher, daß sie die Tanzvergnügen in nicht zu frühen Jahren gestatten, nicht über Mitternacht und nie ohne Aufsicht die Kinder daselbst verweilen lassen.

Ich eile, noch eine Gefahr für die Sittlichkeit der Jugend mit wenigen Strichen zu zeichnen: den Besuch des Theaters. Freilich hat das nur Anwendung auf die Städte. Man behauptet, das Theater sei eine Schule der Bildung und Sitte. Soviel steht fest, daß es in seiner dermaligen Gestalt eine Schule der Unsitte ist. Sprechen wir nicht von jenen wahrhaft schamlosen Szenen, welche die neue Generation häufig im Theater zu sehen bekommt, wo der Schauspieler Aufregungen vorbereitet und der Zuschauer Aufregungen sucht, welche die Engel zum Weinen nöthigen und den Menschen verderben; auch nicht von Verhöhnungen des Heiligsten und Ehrwürdigsten. Ich rede nicht von dieser Schmach. Selbst wenn das Theater innerhalb der gesellschaftlichen Schicklichkeit bleibt, birgt es immer noch Gefahr genug, die sinnliche Richtung des Menschen bis zum Uebermaß zu reizen. Ihr seht die Leidenschaft den Herrn spielen über das Gewissen, die Tugend vom Laster hintergangen, den Leib über die Seele triumphiren, das Gefühl über die Vernunft und den blinden Trieb über die strenge christliche Pflicht. Und Ihr wähnt, daß Eure Söhne und Töchter die Räume d s Schauspielhauses verlassen, ohne daß in dieser Atmosphäre der Sinnenluft der Glanz der Herzensreinheit getrübt worden wäre? Ihr glaubt das? Das wäre ein starker Glaube, ein wahrer Wunderglaube. O christliche Eltern, bereitet, daß, wenn auch Zeit, Ort und Umstände Rechnung zu tragen ist, es einer strengen Prüfung bedarf, wie weit Eure Erlaubniß gehen darf, in jene lebendige Einbildungskraft der Jugend Bilder eingehen zu lassen, die vielleicht den Stachel des geistigen Ruins in sich bergen.

Möchtet Ihr aber eines Tages Euren Sohn, Eure Tochter, sei es der Ausbildung wegen, oder damit sie ihr Brod verdienen, aus dem elterlichen Hause und Eurer Obhut entlassen, so übergebt sie nur katholischen Anstalten und lasset sie nur in katholischen Gegenden und Familien Unterkunft und Arbeit nehmen. Geht nicht zu, wenigstens nicht auf längere Zeit, daß sie sich dort beschäftigen, wo sie ihre katholischen Pflichten nicht erfüllen können. In diesem Sinne ist ihnen nicht genug der Anschluß an katholische Vereine und Kongregationen, wo es möglich ist, zu empfehlen; Eueren Töchtern aber legt es streng ans Herz, wenn sie eine arbeitende, dienstliche Stelle einnehmen, das Haus, die Stelle schnellstens zu verlassen, wo ihrer Seele und Tugend Gefahr drohte. Beim Scheiden richtet mündlich, und nach ihrem Weggang brieflich an sie ernste und entsprechende Ermahnungen.

Liebe Eltern! Wendet Euch oft an Eure abwesenden Kinder! Dann aber betet selbst für sie, ruft täglich ihre Schutzengel, ihre Namenspatrone für sie an. Empfehlet sie täglich ins hl. Opfer. „Reise glücklich, Gott sei auf Deinem Wege, und sein Engel begleite Dich!" Mit diesem Segenswunsch entließ der fromme Tobias seinen Sohn, mit ihm entlasset auch Eure Kinder aus dem Vaterhause.

Vg Endlich ist es heraus!

Schon wiederholt haben die Blätter die sogenannte „Los von Rom-Bewegung" in Oesterreich beruhrt und ausdrucklich darauf hingewiesen, daß diese „Bewegung" im Grunde genommen eine rein politische ist, welcher religiose Interessen nur äußerlich und ganz nebensächlich angehängt worden. Eine Neuigkeit war freilich damit den Lesern nicht gesagt; denn wer die „Los von Rom-Bewegung" auch nur einigermaßen von Anfang an verfolgt hat, kann unmöglich über die wahre Bedeutung des Spektakels im Unklaren sein. „Los von Rom" heißt im Munde der eigentlichen Urheber des Lärms, der Herren Schönerer, Wolf, Iro und Genossen nicht anderes, als: Los von Oesterreich! Hin zum deutschen Reiche! Diese Männer haben ja schon lange, bevor sie die förmliche Einladung zum Abfalle von Rom ergehen ließen, offen im österreichischen Reichsrathe, in Reden und Zeitungsartikeln, durch ihre Verherrlichungen Bismarcks, ihre Hinweise auf die im deutschen Reiche geeinigten Bruderstämme, durch ihre abfälligen Bemerkungen über ihr österreichisches Vaterland, sogar über ihr angestammtes Herrscherhaus die Wünsche ihres Herzens verrathen. Das religiöse Bekenntniß ist ihnen gleichgültig.

Der obengenannte (österreichische) Reichstagsabgeordnete Karl Wolf schrieb 1898 in Nr. 350 der „Ostdeutschen Rundschau" dem Hauptorgan der „Los von Rom-Bewegung" wörtlich Folgendes: „Wiederholt betonen wir, daß das deutsch-völkische Losungswort: Los von Rom! lediglich und ausschließlich politischen Erwägungen entspringt. Zur religiösen Werbung im Sinne irgend eines Bekenntnisses . . . kann sich eine deutsch-völkische Bewegung nie hergeben." — Man sollte meinen, das sei klar genug gesprochen.

In Oesterreich selber ist man denn auch von Anfang an über die eigentliche Bedeutung der „Bewegung" im Reinen gewesen und zwar nicht bloß auf katholischer, sondern auch auf gläubig-protestantischer Seite. Mußte doch die „Ostdeutsche Rundschau" eingestehen, daß der evangelische Pfarrer Dr. Johanny in Wien sich offen gegen die von ihr geforderten Bestrebungen ausgesprochen habe. Am 2. Dezember 1898 brachte das Blatt folgende Erklärung des genannten Dr. Johanny: „. . . daß die evangelische Kirche keine Sympathien habe mit jenen Bestrebungen, die hin und her unter der Devise: Los von Rom! den Uebertritt zum Protestantismus als politische Demonstration proponiren."

Auch bei uns im deutschen Reiche wissen alle einigermaßen unterrichteten und besonnenen Leute den religiösen Werth des Spektakels richtig zu taxiren. Allerdings gibt es auch zahlreiche deutsche Reichsbürger, denen es beim besten Willen nicht möglich ist, sich ein hinreichend klares Bild von der wirklichen Lage der Dinge in Oesterreich zu verschaffen. Ihnen kann es nicht verargt werden, wenn sie den Schein für Wirklichkeit nehmen und die Thatsache, daß schon so und so viele in Oesterreich zum Protestantismus übergegangen sind, als einen Beweis dafür ansehen, daß es sich in Wahrheit um religiöse Interessen handle. Ferner ist es bei der scharfen Zuspitzung der konfessionellen Gegensätze, zumal im deutschen Reiche gar erklärlich, daß auch Leuten, die man sonst zu den Unterrichteten nicht zählen kann, der Blick getrübt wird, sodaß sie in übersprudelnder Hoffnungsseligkeit auf einen demnächstigen Triumph ihrer konfessionellen Ansichten das gebührende Maß ruhiger Besonnenheit vermissen lassen.

Bekanntlich ist es bei uns zu Lande hauptsächlich der „Evang. Bund", der sich mit Eifer bemüht, den Spektakel dort in Oesterreich als eine aus echt religiösem Drange hervorgehende Sehnsucht nach dem „lauteren Evangelium" darzustellen. Man schraubt die Bedeutung der „Bewegung" möglichst hoch hinauf, spricht von einem endlichen Durchbruche des „reformatorischen" Gedankens in den Ostmarken, ja, sieht im Geiste schon, wie alle deutschen Stämme sich brüderlich im Protestantismus zusammenfinden. Nebenbei werden fleißig materielle Mittel gesammelt, um die massenhaft nach Oesterreich geworfenen Broschüren zu bezahlen, Reiseprediger zu besolden und den zum Protestantismus Uebergegangenen Kirchen und Schulen zu bauen. Die Herren vom „Bunde" werden ordentlich unwirsch, wenn man ihren Eifer durch den Hinweis auf den politischen Charakter der „Bewegung" etwas zu dämpfen versucht; sie träumen hochfein ein, daß politische Gründe im Anfange wohl mit hineingespielt haben mögen, daß nunmehr aber die Sache sich gelärt und das reinste religiöse Gepräge angenommen habe. Sie müssen allerdings die Sache so darstellen; denn, wenn die „Los von Rom"-Bewegung in der That eine „Los von Oesterreich"-Bewegung ist, dann kann eine wie immer geartete Förderung dieser „Bewegung" durch reichsdeutsche Männer nicht gebilligt werden. Der österreichische Kaiserstaat ist ja durch die engste Allianz mit dem deutschen Reiche verbunden; somit muß jede Unterstützung einer auf die Schwächung oder gar den Ruin Oesterreichs spekulirenden Partei den Bürgern des deutschen Reiches als durchaus unstatthaft erscheinen. Deshalb erklärt sich leicht die Geflissenheit des „Evang. Bundes", den politischen Charakter jener „Bewegung" zu bemänteln oder gar rundweg zu leugnen.

---

7)

✲ Das Lieblingskind
oder
Im Forsthause.

(Schluß.)

„Nun, ich auch nicht. Warten Sie, Onkel, ich hole Hildegard."

Die junge Frau erschien. Sie hielt den kleinen Otto auf dem Arme.

Onkel Wollbrecht mußte die Unglücksbotschaft nun wiederholen, aber Hildegard blieb gefaßt. „Ich habe derartiges längst erwartet", sagte sie. „Es mußte so kommen."

Aber auch sie weigerte sich, der Mutter das Unglück zu verkündigen. Da war guter Rath theuer. Endlich rief der Doktor: „Ich weiß; Fräulein Büttner muß es ihr mittheilen." Dem stimmte der Familienrath bei.

Aber es sollte anders kommen. Kirschroth vor Zorn stürmte nämlich in diesem Augenblicke Herr Goldschmied jun. ins Haus und verlangte Frau von Pahlen zu sprechen.

Dorn zog den heftig Erregten in sein Zimmer, aber der ungestüme Mensch öffnete die Thür wieder und schrie die Geschichte so laut aus, daß die Oberförsterin, welche soeben die Treppe betreten hatte, alles verstand. Plötzlich hörte man einen entsetzlichen Schrei, dann ein Gepolter, und Wollbrecht konnte die arme, hartgeprüfte Schwester noch soeben aufheben und in ihr Zimmer tragen.

„Das ist Ihr Werk, Herr Goldschmidt", sagte der Doktor. „Entfernen Sie sich sogleich und wagen Sie es nicht wieder, diesen Flur zu betreten, oder ich werde ein Rechtsmittel dagegen einlegen."

Goldschmidt ging bestürzt, Dorn aber sagte: „Hildegard, geh in Dein Zimmer; Fräulein Büttner wird für Mama sorgen, ich werde das Nöthige dazu anordnen."

Drei Familien hatte der unglückselige Benno durch seinen Leichtsinn unglücklich gemacht. Am schlimmsten traf der Schlag die Oberförsterin. Sie verfiel in ein schweres Nervenfieber, welches sie hart an den Rand des Grabes brachte. Was jedoch oft der Mensch alles leiden kann, ehe es zum Sterben geht, das bewies diese Frau, die sich nicht allein erholte, sondern auch ein hohes Alter erreichte.

Benno von Pahlen wurde nicht ergriffen, sondern blieb verschollen.

Dreißig Jahre später finden wir die Familie Dorn in der Landesresidenz. Johannes Dorn ist zum Medizinalrath und Direktor des Krankenhauses avancirt. Ein rüstiger Sechziger, wirkt er in großem Segen. Hildegard ist im frühen Alter Großmutter geworden, denn ihre Tochter Hildegard, Gattin des Gymnasialdirektors Walther, wiegt schon Kinderchen auf ihrem Schooße. Der Erstgeborene, jener kleine Otto, den wir bereits kennen lernten, ist ein hochgeachteter Professor der alten Sprachen geworden, der freilich noch unbeweibt, an einer süddeutschen Universität wirkt. Sein Bruder Johannes, 26 Jahre alt, steht seit kurzem als Geistlicher einer Landgemeinde vor. Wolfgang, der 20 Jahre zählt, steckt in seinem philologischen Staatsexamen; Olga, ein sechzehnjähriges Abbild ihrer Mutter Hildegard, hat soeben die höhere Töchterschule verlassen, und der nachgeborene, sechsjährige Benno spielt fleißig auf dem großen Kirchplatze neben dem schönen Gebäude, worin die Familie wohnt. Aber alle Kinder sind den Eltern gleich lieb, Lieblingskinder sind nicht darunter, Benno allerdings, der Vorzug der ganzen Familie, ist auch der Augapfel der jetzt siebenundachtzigjährigen Oberförsterin. Fräulein Büttner hat die Familie nicht verlassen und alle Kinder derselben zuerst erzogen, bis sie ihrer Zucht entwachsen waren.

Benno von Pahlens Name ward aus Schonung gegen die Urgroßmutter nicht genannt; wenn aber die alte Dame mit Fräulein Büttner allein war, sprach sie gar zu gern von ihrem Benno, und ob er wohl noch einmal als gemachter Mann heimkehren werde. Rührend war es auch anzuhören, wenn sie laut für „ihren Benno" betete, daß Gott ihn doch auf den richtigen Weg führen wolle.

Sollten so beharrliche Bitten voll f udt os bleiben?

Die alte Dame war tief gebeugt, und während dieser dreißig Jahre hatte sie Gott gefunden, der sie niemals in der Noth verlassen hatte.

Eines Tages kam der kleine Benno Dorn ins Haus gelaufen und erzählte, daß ihn ein fremder Mann mit langem Barte gefragt habe, wie er heiße. Er habe Benno Dorn gesagt. Da habe der Mann ihn geküßt und dabei geweint, ihm aber sei angst geworden und er sei davon gelaufen.

Frau Hildegard lächelte, die Urgroßmutter aber sagte: „Wenn es mein Benno wäre!" Hildegard dagegen meinte ablenkend:

„Nein, nein, Mama, nur keine sanguinischen Hoffnungen! Laß die alten Schmerzen ruhen. Ein Fremder hat unsern kleinen Kerl niedlich gefunden, wie er ja auch ist, und geküßt. Vielleicht dachte er dabei an seine eigenen Kinder daheim. Ich finde es ganz natürlich."

Frau Anna schwieg; ihre Tochter hatte doch wohl recht.

Da klingelte es, und die Magd meldete einen Fremden mit langem Barte. Die Oberförsterin sprang auf und rief: Er ist es doch, er ist es doch, Mein Gott, wie dank ich Dir!"

Da drängte sich jener Fremde ins Gemach und sank unter lautem Schluchzen vor der Greisin nieder, die ihn umschlang und wieder und wieder küßte. Dann sank sie in ihren Lehnstuhl und sagte: „Nun will ich gerne sterben, da ich Dein Angesicht noch einmal erblickte."

Benno aber sagte: „Mutter, Mutter, hast Du mir auch vergeben?"

„Ja, ja, mein Sohn."

„Und Du, Hildegard?"

Die Frau Medizinalräthin Dorn fiel ihm statt aller Antwort um den Hals. Nun kam auch Johannes Dorn dazu und die Szene wiederholte sich.

Benno aber gestand Dorn: „Ich habe schwer gebüßt, was ich gethan habe; viel gelitten und — alles, so weit möglich, gut gemacht. Als mich das Glück zuerst wieder begünstigte, und ich nach einer trostlosen Schule der Leiden in eine Stellung kam, wo ich Geld erwerben konnte, da faßte ich die Gelegenheit beim Schopfe. Ich sparte und schaffte, hatte Glück über Glück und konnte schon vor Jahren die eine Hälfte jenes unseligen Geldes an Goldschmidts zurückerstatten. Ich wurde nun Farmer, und Gottes Segen lag auf meiner Arbeit, so daß ich bald auch die zweite Hälfte bezahlen konnte. Da entdeckte man auf meinem Boden Gold; man bot mir eine große Summe für meine Farm, ich schlug los und zog nach New-York. Hier lernte ich meine Adele kennen. Wir verheiratheten uns, und als ihr Vater starb, zog ich mit meinen Kindern, Otto und Anna, wie Vater und Mutter geheißen, nach St. Louis. Hier traf ich einen Verwandten Goldschmidts, der mir erzählte, wie es mit dem Hause schlecht stehe. Da besann ich mich; ich beschloß, gut zu machen, was ich einst gesündigt, und so stehe ich heute vor Euch als Kompagnon der fester als je stehenden Firma Goldschmidt Sohne und Co."

Da rief die Greisin mit jugendlicher Lebhaftigkeit:

„Benno, Benno, Du hast ein Weib, hast Kinder? Wo sind sie, daß ich sie sehe, fasse, liebe?"

Auf diese Worte sprang Benno zur Hausthür und gab einen Wink; einige Minuten später umarmten Benno's Weib und Kinder die Mutter und die Großmutter, die wie neugeboren war.

Als Fräulein Büttner am Abend dieses Tages mit der Greisin schlafen ging, sagte dieselbe: „Und es hatte doch eine Goldader im Herzen, mein Lieblingskind. Jedoch für meine Irrthümer habe ich schwer gebüßt. Mögen es Andere klüger anfangen."

⊕ Im Krug zum goldenen Löwen.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Edith von Glaar.

Nachdruck verboten.

Ich war siebenzehn Jahre alt und die älteste von zehn Geschwistern. Wir alle gediehen in der kräftigen Luft der nordwestdeutschen Ebene prächtig. Mein Vater hatte von einem reichen Nachbar, Herrn Soeren, einen kleinen Hof gepachtet. Dieser Herr Soeren war der reichste Mann in der Gemeinde, hatte viel Grundbesitz, der in musterhafter Ordnung war. Er hatte nur ein Kind, einen Sohn namens Heinrich, der allgemein für einen hübschen und verständigen jungen Mann galt und nicht halb so geldstolz war, wie sein Vater.

Eines Tages kam Herr Soeren, der uns viel Wohlwollen erzeigte, zu meinen Eltern und sagte, daß bei einer ihm verwandten Wittwe, Frau Hasse, Besitzern des Krugs zum goldenen Löwen, eine Stelle für ein wohlerzogenes Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau offen sei. Da es nun meinem Vater schwer genug fiel, seine große Familie zu ernähren, so war er wohl zufrieden, mich unterzubringen und nahm das Anerbieten an.

Dies war allerdings nicht der einzige Grund für ihn, mich fortzuschicken. Der junge Heinrich Soeren liebte mich, und ich erwiderte seine Neigung aufrichtig. Der alte Soeren aber wollte von einer Heirath mit der armen Pächterstochter nichts wissen, und auch meine Eltern besaßen Selbstgefühl genug, um unter solchen Umständen meine Wahl zu mißbilligen. Es half nichts: unter vielen Thränen mußte ich Heinrich den Ring zurückgeben, wir aber schwuren uns ewige Treue. —

Bald war ich in meinem neuen Wirkungskreise angelangt, und es gefiel mir dort, aufrichtig gesagt, ganz gut. Die Wirthschaft war in sauberster Ordnung und es verkehrten und logirten dort viele Fremde, immer aber nur solche besseren Standes, unter andern auch vornehme Herren, wenn sie in der nahen Umgegend dem Waidmannsvergnügen oblagen. Und alle waren mit Frau Hasse und ihrer Verpflegung außerordentlich zufrieden. Frau Hasse war eine hohe, magere Frau von vornehmen Altären, mit einem kalten und strengen Blick, der unwillkürlich Respekt einflößte.

Ihre Geschichte, die uns Herr Soeren im Vertrauen mitgetheilt hatte, war traurig und merkwürdig zugleich. Sie war die Tochter eines Krugwirths und hatte einen reichen Landwirth geheirathet. Ihr Mann starb früh und hinterließ ihr eine einzige Tochter. Inzwischen blieb sie auf dem Gute, dessen Verwaltung sie selbst leitete; es ging ihr gut und ihr Wohlstand mehrte sich mit jedem Jahre. Die Tochter wuchs auf, wurde ein schönes Mädchen und war der Mutter Stolz und Freude. Allein in der Folge sah sie sich in ein Liebesverhältniß mit dem Sohne eines Edelmannes verwickelt, der sie entführte, ohne die Erlaubniß seiner Eltern oder der Mutter des Mädchens zur Verbindung erhalten zu haben.

Das Pärchen blieb verschollen. Frau Hasse veräußerte von Gram gedrängt, ihr Eigenthum, zog fort aus jener Gegend, und

Nun haben wir aber aus allerjüngster Zeit ein offenes Eingeständniß, welches ein ferneres Bemänteln oder Ableugnen unmöglich macht. Dieses Eingeständniß rührt von einer im „Evang. Bunde“ hervorragenden Persönlichkeit her und ist in einer öffentlichen Versammlung ausgesprochen worden, es kann deshalb nicht auf dieselbe Stufe mit jeder beliebigen persönlichen Aeußerung gestellt werden. Der Sachverhalt ist folgender:

Am 5. März d. J. hielt der „Evang. Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ in Braunschweig eine Generalversammlung ab. Im Anschlusse daran fand das Jahresfest statt, über welches sich die „Braunschw. Neuesten Nachr.“, also ein zweifellos echt protestantisches Blatt, folgendermaßen auslassen:

„Superintendent Meyer aus Zwickau hielt einen überaus fesselnden Vortrag, der bei den zahlreich Erschienenen allgemeinen Anklang fand und darin gipfelte, daß der Ruf der deutsch-österreichischen Protestanten sei: **Los von Oesterreich!** Die von Rom ausgehenden kirchlichen Gesetze drückten unsere evangelischen Brüder nieder; es sei Pflicht, ihnen zu helfen. Die **nationale** Bewegung verlange es. Wir ständen im Morgengrauen einer neuen Reformation.“ — Herr Meyer (Zwickau) ist, wie oben schon berührt wurde, einer der hervorragendsten Häuptlinge des „Evang. Bundes“ und einer der eifrigsten Förderer der „Evangelisirung“ Oesterreichs er wird sich also ganz gewiß in Sachen des „Evang. Bundes“ und in Sachen der „Los von Rom“-Bewegung bestens auskennen; sein Eingeständniß ist somit von höchster Bedeutung: er hat uns einen Blick hinter die Kulissen werfen lassen.

Man darf schon neugierig sein, wie sich die begeisterten Redner, Broschüren- und Flugblätterschreiber, die Reiseprediger, kurz, wie sich die ganze Gönnerschaft der „Los von Rom“-Bewegung zu dem Geständniß des Herrn Meyer stellt. Die „Braunschw. Neuest. Nachr.“ schwenken schon — allerdings erst zehn Tage nach ihrem ersten Bericht — etwas ein, ieser Bericht enthalte Ungenauigkeiten, insbesondere habe der Wagner'sche Vortrag nicht darin gegipfelt, daß der Ruf der österreichischen Protestanten sei: „Los von Oesterreich“! — Wir nehmen bereitwilligst Akt von dieser Selbstberichtigung des Braunschweiger Blattes, müssen aber zugleich bemerken, daß ein Bericht des Pastors m. v. Hanffaangel über die am 5. März stattgehabten Versammlungen uns erst recht neugierig gemacht hat. Was hat Herr Wagner wirklich gesagt? Welches ist der getreue Wortlaut seiner Rede? Aus dem Aufsatz des genannten Herrn Pastors (Gemeindeblatt Nr. 9) haben wir den Eindruck gewonnen, daß vielleicht nicht gerade wörtlich, aber doch dem Sinne nach der erste Bericht des Braunschweiger Blattes das Richtige getroffen habe.

Jedenfalls werden jetzt die Klagen und Entrüstungs-Aeußerungen über Mangel an nachbarlicher Gesinnung, über Rücksichtslosigkeit, Intoleranz, Fanatismus u. s. w. der österreichischen Polizei gegenüber verstummen müssen, selbst für den Fall, daß diese Polizei noch unsanfter mit den Reisepredigern und Broschüren-Kolporteuren umginge, als sie es da und dort bis dahin gethan. Vielleicht läßt sich nunmehr auch in den politischen Kreisen unseres Landes die Frage nicht ferner ignoriren, ob es angängig sei, durch Bürger des deutschen Reiches in dem eng verbündeten Nachbarstaate eine Bewegung unterstützen zu lassen, welche nach dem Eingeständnisse eines im „Evang. Bunde“ so hochangesehenen Mannes auf die Schwächung oder gar auf den politischen Ruin dieses Nachbarstaates hinsteuert.

Beitrittspflicht von Handelsgewerbetreibenden, welche zugleich einen Handwerksbetrieb haben, zur Innung.

Bei der Bildung und dem Inkrafttreten von Zwangsinnungen entsteht nicht nur oft ein Zweifel darüber, ob ein Betrieb, der scheinbar fabrikmäßig ist, noch als ein handwerksmäßiger zu betrachten und daher beitrittspflichtig ist, sondern auch die Frage, ob jemand, der mit dem Handwerksbetrieb auch ein kaufmännisches Gewerbe verbindet, zur Zwangsinnung herangezogen werden kann. Thatsächlich haben nicht selten solche Gewerbetreibende, wenn sie von der Innungsleitung zum Beitritt aufgefordert wurden, den Beitritt verweigert, indem sie behaupteten, nicht dazu verpflichtet zu sein, weil sie als Firmeninhaber ins Handelsregister eingetragen seien und ein kaufmännisches Geschäft betrieben. Wenn der Handwerksbetrieb die Hauptsache ist und nur nebenbei ein Handelsgeschäft ausgeübt wird, dann ist natürlich jeder Zweifel ausgeschlossen. Im umgekehrten Falle, d. h. wenn der kaufmännische Betrieb die Hauptsache ausmacht, könnte ein Zweifel berechtigt erscheinen. Man beruft sich dabei auf die Bestimmungen des Handelsgesetzes, jedoch mit Unrecht, da diese Bestimmungen einzig und allein das kaufmännische Gewerbe als solches betreffen, ein nebenbei noch geführtes anderes Gewerbe aber gar nicht berühren. Denn Artikel 1 des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches lautet: „als Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuches ist anzusehen, wer ein Handelsgewerbe betreibt.“ Für die Entscheidung, ob einer einen Handwerksbetrieb hat, überhaupt für den Begriff des Handwerksbetriebes sind einzig und allein maßgebend die Bestimmungen der Gewerbeordnung, nicht aber die des Handelsgesetzbuches. Es kann sogar ein Betrieb nach der einen Seite mit Rücksicht auf das Handelsgesetzbuch als kaufmännischer, und nach der anderen Seite auf Grund der Gewerbeordnung als Handwerksbetrieb gelten, so daß der Inhaber sowohl zur Handelskammer, wie zur Handwerkskammer wahlberechtigt ist und verpflichtet, sowohl die Bestimmungen des Handelsgesetzes, wie die des Handwerkergesetzes zu befolgen. Es steht also durchaus nichts im Wege, daß der Handwerker auch zugleich Kaufmann ist.

Ferner beruft man sich auf § 100 f. Abs. 3 der Gewerbeordnung, worin es heißt: „Gewerbetreibende, welche mehrere Gewerbe treiben, gehören derjenigen Innung als Mitglieder an, welche für das hauptsächlich von ihnen betriebene Gewerbe errichtet ist.“ Auch diese Berufung ist unberechtigt, denn unter Gewerbe ist hier nur ein Handwerk verstanden und die Bestimmung bezieht sich nur auf den Fall, daß jemand mehrere innungspflichtige Handwerke betreibt.

Daß die vorstehenden Ausführungen richtig sind, geht auch schon aus dem § 100a Abs. 3 hervor, worin gesagt wird: „Gewerbetreibende, welche neben dem Handwerke, hinsichtlich dessen sie der Innung angehören, noch ein anderes Handwerk oder ein Handelsgeschäft betreiben, sind zu den Beiträgen an die Innung nur nach dem Verhältniß der Einnahmen und dem zu der Innung gehörenden Handwerksbetrieb heranzuziehen.“

Wenn also überhaupt in einem kaufmännischen Geschäft, sei es auch nur durch Hülfskräfte oder Gesellen oder überhaupt auf eigene Rechnung nebenbei eine Thätigkeit ausgeübt wird, welche als handwerksmäßig zu betrachten ist, dann liegt ein Handwerksbetrieb vor. Das ist z. B. der Fall, wenn mit einem Manufakturgeschäft oder mit einem Schuhladen ein Maßgeschäft verbunden ist, oder wenn von einem im Geschäfte angestellten Gesellen oder Meister Reparaturen oder Veränderungen vorgenommen werden; ebenso wenn durch eine Ofenhandlung auch das Aufstellen neuer Oefen besorgt wird u.s.w. In diesem Sinne ist denn auch schon mehrfach in Streitfällen durch die Behörden entschieden worden. Anders läge die Sache, wenn in einem kaufmännischen Geschäfte eine Thätigkeit ausgeübet wird, die zwar handwerksmäßig, aber doch untrennbar mit dem kaufmännischen Betriebe verbunden ist, z. B. das Anprobiren der fertigen zu verkaufenden Kleidungsstücke im Garderobengeschäft, das handwerksmäßige Zerschneiden und Zurechtmachen von Fleischwaaren im Delikatessengeschäft Ob der kaufmännische Geschäftsinhaber selbst etwas versteht von der in seinem Geschäft vorkommenden handwerksmäßigen Thätigkeit, ist ohne Belang, da jemand, auch ohne ein Handwerk gelernt zu haben, ein stehendes Handwerk selbstständig betreiben kann; denn unter „selbstständig betreiben“ ist nichts anderes zu verstehen, als im eigenen Namen und auf eigene Rechnung.

Uebrigens darf wohl die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß solche kaufmännische Geschäftsinhaber, wenn sie vernünftig urtheilen und nicht ganz vom Egoismus beherrscht sind und nicht das Handwerk gering achten, bereitwilligst die Pflichten, welche das Gesetz ihnen auferlegt, auf sich nehmen, da sie doch vom Handwerk aus Nutzen ziehen.

Des Menschen Einfluß auf Klima und Witterung.

Von Georg Busse.

Nachdruck verboten.

Wetter oder Witterung nennen wir diejenigen Erscheinungen, welche die Veränderungen unserer Atmosphäre begleiten, sofern diese sich auf Bewegungs-, Wärme-, Feuchtigkeits- und Elektrizitäts-Verhältnisse derselben beziehen.

Fassen wir diese Erscheinungen innerhalb eines langen Zeitraumes zusammen und entnehmen wir diesen einzelnen Thatsachen einen allgemeinen Mittelwerth als Charakter, so ist dieser dasjenige, was wir durch den Begriff Klima ausdrücken. Da wir selbst mitten in der Atmosphäre leben, wie die Fische im Wasser, so müssen die Veränderungen derselben auf uns und alle organischen Wesen einen mächtigen Einfluß äußern und uns unwillkürlich zu der Frage nach ihrer Ursache auffordern. Es haben auch seither die Menschen ihre Kräfte ohne Unterlaß zur Erforschung der Witterungsverhältnisse angestrengt, aber erst in unserer Zeit ist es durch die vorurtheilsfreie Benutzung derjenigen Wahrheiten, welche als Resultate den Forschungen physikalischer Wissenschaften entsprungen waren, möglich geworden, die Wissenschaft der Meteorologie auf eine Stufe zu heben, auf der sie den übrigen exakten Naturwissenschaften ebenbürtig erscheint.

Diejenigen Kräfte, die uns in den verschiedenen atmosphärischen Vorgängen entgegentreten, sind uns alle zwar bekannt, aber trotzdem hat die Verfolgung der Erscheinungen, welche durch sie hervorgerufen wurden, große Schwierigkeiten, hauptsächlich deshalb, weil jene sich stets auf einen großen Theil des ungeheuern Luftozeans erstrecken und ihrer weiten Ausbreitung wegen eine erschöpfende Beachtung fast unmöglich machen.

Erst seit auf Alexander von Humboldts Anregung sich die ganze Erde mit einem Netz meteorologischer Stationen überzogen hat und dadurch ein ungeheurer Schatz von Material uns zu Gebote gestellt wurde, war eine wissenschaftliche Erörterung der atmosphärischen Erscheinungen möglich.

Unter den Kräften, von welchen dieselben abhängig sind nimmt die Wärme, die von der Sonne der Erde zukommt, den ersten Rang ein. Sie macht das Wasser verdunsten, sie erregt den Wind, der die regenschweren Wolken über die durstigen Fluren führt, wahrscheinlich auch damit sie den Blitz in die finstere Wetterwolke. Wie weit das Licht und der Magnetismus an den atmosphärischen Vorgängen betheiligt sind, läßt sich schwerer nachweisen, indessen sehen wir in dem Zucken der Magnetnadel während des Nordlichts und in der Thätigkeit der Pflanzen, durch welche die stoffliche Zusammensetzung der Athmosphäre wesentlich verändert und immer wieder erneuert wird, sichtbare Zeichen ihrer Wirkung.

Daß das Klima eines Landes indessen oft nicht minder aus dem Thun und Lassen der Menschen, als durch Naturgewalten bedingt wird, ist eine viel oft zu beobachtende Thatsache. Himmelweit verschieden von dem heutigen Klima Deutschlands waren die Bodenverhältnisse damals, als Tacitus Germanien beschrieb. Wald und Sümpfe nahmen fast die ganze Oberfläche ein, Schnee überzog selbst im Sommer das Land. Im Mittelalter noch war das Klima Deutschlands viel rauher als heute. Die Urbarmachung der Wälder, die damals die Bedingung einer Verbesserung der Witterung war, weil hauptsächlich durch die große Anzahl von Bäumen dem Wechsel der Luft und dem ausgleichenden Bestreben durch Zurückhalten der Feuchtigkeit Widerstand geleistet wurde, hat aber im Verlaufe der späteren Jahrhunderte in einer Weise überhand genommen, daß das, was früher Wohlthat für das Land war, jetzt anfängt Verderben zu werden.

Die Wälder auf dem Karst in Illyrien sind, weil sie den dort hausenden Räubern einen zuviel sichern Schlupfwinkel gewährten, niedergehauen, damit aber die „Regenfänger“, der Hafen, an denen die feuchten Wolken hängen bleiben, beseitigt worden, und das Land ist zwar ärmer an Verstecken für Landstreicher und Diebe, allein auch ärmer an Fruchtbarkeit geworden.

Der Hochwald auf den Inseln des grünen Vorgebirges wurde vertilgt, und heute sind die früher paradiesischen Gilande so arm und dürr, daß sie fast ihre Bewohner nicht mehr zu ernähren vermögen. Der Grund dieser Erscheinungen ist ein mehrfacher. Jeder Mensch weiß, daß bei großer Hitze in den Wäldern immer eine gemäßigte Temperatur herrscht, die nicht nur durch den Schatten, welchen Blätter und Zweige werfen, bedingt ist, sondern die wesentlich auch unterhalten wird durch den Lebensprozeß der Pflanze, in Folge dessen bedeutende Quantitäten Wasser aus den Poren der Blätter verdampfen, wodurch wiederum ein großer Theil der zuströmenden Wärme verbraucht wird. In klaren Nächten dagegen, wo sich auf freiem Felde die Kälte sehr fühlbar macht, erhält sich unter den Bäumen des Waldes die warme Luft des verflossenen Tages, denn die dichte Blätterdecke hindert die Wärmestrahlen, sich in dem Weltenraum zu verlieren.

Durch die Verdunstung des im Boden angesammelten Regenwassers erhalten die Wälder immer eine Gleichförmigkeit in der Zusammensetzung der Atmosphäre, welche für das Wohlbefinden von Pflanzen und Thieren höchst vortheilhaft wirkt. Außer dieser ihrer Wirksamkeit ist aber der chemische Prozeß der Ernährung oder des Stoffwechsels innerhalb der Pflanze selbst von der weitgehendsten Bedeutung für die Güte der Luft. Die Bestandtheile der Atmosphäre sind Sauerstoff, Stickstoff, Wasserdampf und Kohlensäure. Das erstgenannte Gas ist für Thiere die Lebensluft, denn es wird von den Lungen aufgenommen und zur Verbesserung des Blutes an dasselbe abgegeben. Dafür wird Kohlensäure von den Lungen ausgehaucht. Die Kohlensäure ist aber eine Luftart, welche für das Athmen sehr nachtheilig ist und in zu großer Menge eingefogen sogar höchst giftige Eigenschaften äußert. Speicherte sie sich demnach in der Luft auf, ohne wieder abgeschieden zu werden, so müßte diese mit der Zeit für menschliche oder thierische Wesen zum Athmen ganz untauglich werden. Wir sehen ja in gefüllten Kasernen und in Gefängnissen, daß die dort Lebenden, wo so viele Lungen athmen, eine ungesunde Farbe bekommen, welche lediglich von dem Uebermaß von Kohlensäure in der eingeathmeten Luft herrührt.

Die Pflanzen sind die Reiniger des Luftmeeres in der uns umgebenden Natur; sie athmen Kohlensäure auf, verwandeln den darin enthaltenen Kohlenstoff in Zellsubstanz, die sich zu jungen Trieben, Blüthen und Früchten umbilden, und hauchen den zweiten Bestandtheil der Kohlensäure, den Sauerstoff, aus. Sie führen also gerade den umgekehrten Prozeß durch von dem, was die Lungen thun, und wie diese die Atmosphäre mit dem den Pflanzen zuträglichen Gase bereichern, sorgen jene dafür, daß die „Lebensluft“ des thierischen Organismus der Atmosphäre wieder gegeben werde. Ein harmonisches Spiel von Ursache und Wirkung, das sich in ununterbrochenem Wechsel wiederholt; Anfang und Ende zugleich, wie der in sich selbst zurücklaufende Ring. Die Bäder zeichnen sich deshalb nicht nur immer durch eine mehr gleichmäßige, feuchte und angenehm temperirte Luft aus, sondern die chemischen Bestandtheile derselben sind auch in so angemessenen Verhältnissen darin mit einander gemischt, daß wir förmlich das Gefühl des Wohlgeschmackes beim Athmen haben. Es ist nun natürlich, daß da, wo große Waldungen ausgerodet werden, diese ihre Wirkungen als Regulatoren des Klimas aufhören, die Einflüsse des Luftkreises viel unmittelbarer zur Wirkung gelangen und Hitze und Kälte, Dürre und Nässe sich bei Weitem fühlbarer machen müssen. Für jede Bodenbeschaffenheit gibt es ein Verhältniß, wie viele Bäume auf der Quadratmeile stehen müssen, um die günstige Einwirkung auf die Witterungsverhältnisse von ihnen zu erlangen. Es trifft führt zu Nässe und Fäulniß, zu wenig zu Trockenheit und Verödung der Felder.

Außer den Wäldern aber sind es hauptsächlich die Wasserbehälter, welche auf ähnliche Weise durch Wasserverdampfung und durch Zurückhaltung der Wärme die Luft in einer mehr gleichmäßigen Beschaffenheit erhalten. Bei trockener Witterung geht die Verdunstung des Wassers rasch vor sich und die Atmosphäre sättigt sich über großen Seen bald wieder mit den zum Wachsthum der Pflanzen nöthigen Dünsten. Lungenkranke werden daher an die Ufer großer, warmgelegener Landseen oder an Meeresküsten oder geradezu auf Flüsse selbst geschickt, um dort zu wohnen. Denn die trockene Luft übt eine höchst angreifende Wirkung auf die Lungen aus, weil sie immer das Bestreben hat, Wasserdampf aufzunehmen und die Feuchtigkeit den inneren Organen zu entziehen. Außerdem aber behält das Wasser immer eine gemäßigte Temperatur; es kühlt sich weder so rasch ab, noch erhitzt es sich so sehr wie der trockene Erdboden, und deshalb, weil es die darüber lagernden Luftmassen auf denselben Wärmegrad mit erhebt oder sie bis dahin abgekühlt, bleiben neben den Feuchtigkeitsverhältnissen auch die Wärmeverhältnisse in einer sich nur wenig ändernden Verfassung. Während im Innern der Kontinente, auf wasserarmen Hochebenen oder in felsigen Gegenden, welche nur von wenigen Bächen durchströmt werden, die Tageshitze und die Kühle der Nacht oft die der Gesundheit nachtheiligsten Kontraste bilden, fluktuiren an den Küsten des Meeres und an den Ufern von Binnengewässern diese Unterschiede bloß in sehr sanften Wellen.

Das der Entwickelung organischer Wesen günstigste Klima muß unbedingt ein ganz gleichmäßiges sein. Diejenigen Länder, welche ein ewiger Frühling beglückt, prangen in kolossalerem Blüthenschmuck, als die bald glühend heißen, bald von eisigen Winden überströmten Landstriche des südlichen Sibiriens und des nördlichen Theiles von Persien. Die Kamelie nennen wir eine tropische Blume, und doch bedarf sie zu ihrem Gedeihen nur einer Mitteltemperatur von fünf Grad, aber sie verlangt, daß Tag und Nacht, Sommer und Winter diese Temperatur annähernd herrsche und nicht Sprünge von heftiger Kälte zu großer Hitze vorkommen. Obwohl unser Klima viel wärmer ist, sind die Abwechslungen in der Temperatur doch so bedeutend, daß Pflanzen wie die Kamelie bei uns im Freien nicht fortkommen.

Wenn also die Kontraste in den Witterungsverhältnissen durch Teiche, Seen und Flüsse für das Innere der Länder gemildert werden, so müssen wir in der Trockenlegung großer Binnengewässer, wenn dieselbe eine gewisse Grenze überschreitet, einen Faktor erblicken, der sehr zum Nachtheil der klimatischen Verhältnisse einwirkt.

Einer bestimmten Klasse von Menschen hat man den besonderen Titel „Wettermacher“ gegeben. Es sind dies die Bewohner derjenigen Gegenden, in welchen durch Anzünden von Haiden und Mooren zur theilweisen Entstehung des Moorrauches Veranlassung gegeben wird. Von diesem Moor- und Höhenrauch — einem Phänomen, welches in sehr verschiedener Gestalt auftritt und deshalb auch von verschiedenen Ursachen abgeleitet werden muß — hat man seit den ältesten Zeiten behauptet, daß mit ihm eine Aenderung der Witterung verbunden sei, und daher, als man seine Entstehung mit brennenden Mooren in Verbindung setzte, jene Leute als die Wettermacher bezeichnet. Es klingt sonderbar, aber nicht fabelhaft, wenn von der ganz veränderten Bodenbeschaffenheit einer Gegend, wie sie durch Ausroden von Wäldern und Austrocknen von Binnenwässern hervorgerufen wird, die lokalen Witterungsverhältnisse abhängig dargestellt werden, allein im höchsten Grade wunderbar erscheint es uns, wenn das tägliche Treiben der Menschen einen bedeutenden Einfluß auf das Klima ganzer großer Ländergebiete ausüben soll. Dafür aber liefern uns die Beobachtungen des leider zu früh verstorbenen Professors Mädler in Dorpat ein interessantes Beispiel. In den russischen Ostseeprovinzen findet alljährlich im Frühjahre ein an das Moorbrennen der Holländer erinnerndes Abbrennen des Strauchwerks auf den Feldern statt, das sogenannte Kuttisbrennen. Obwohl dasselbe auf den kaiserlichen Domänen verboten ist, wird es doch auf allen anderen Gütern systematisch betrieben, weil die Asche des verbrannten Strauchwerks ein sehr fruchtbares Düngmittel ist. Nun ist aber, seit das Verfahren allgemein um sich gegriffen, in den Ostseeprovinzen gerade während der Wochen vom Mai bis zum Juli, wo der Regen dort dem Ackerbau am meisten Noth thut, stets über außerordentliche Dürre geklagt worden.

Eine Ausnahme jedoch machte die Pfingstwoche, wo mindestens jeder zweite Tag schon ein Regentag war. Da nun das Pfingstfest kein feststehendes, sondern ein veränderliches Datum hat, so ist nicht anzunehmen, daß die zu jener Zeit periodische und regelmäßige Wiederkehr des Regens in der Stellung der Erde gegen die Sonne seinen Grund habe, wie die in den sogenannten Bankratstagen wiederkehrende kältere Temperatur der Luft.

Es geht jedoch aus den Aufzeichnungen der Dorpater Sternwarte deutlich hervor, daß die während des Pfingstfestes stattfindende, dreitägige Unterbrechung des Kuttisbrennens den Regen frei macht, so daß er nicht allein durch häufigeres Eintreten, sondern auch durch größere Fülle sich auszeichnet. Ein schlagenderer Beweis für die Wettermacherei der Menschen kann wohl kaum gedacht werden. Wenn wir indessen diese Schlüsse ziehen, so ist auch nöthig sie anzubeuten, soweit es zum Wohle der Menschheit möglich ist, und dies kann dadurch geschehen, daß man die Verminderung des Waldbestandes nicht in's Unendliche forttreibt, daß man mit der Trockenlegung von Teichen und Seen in wasserarmen Gegenden vorsichtig zu Wege geht und daß man derartige Verrichtungen, wie das Brennen von Mooren, Haiden oder das Kuttisbrennen, auf Zeiten im Jahre verlegt, in denen die Einwirkungen auf atmosphärische Verhältnisse für die Entwickelung der Feldfrüchte minder nachtheilig sind, als dies gerade im Frühjahre der Fall ist.

---

kaufte sich den Goldenen Löwen. Hier, wo Niemand ihre Geschichte wußte, konnte sie ja im Frieden leben, und hier hatte sie lange Jahre gewirthschaftet.

Der Sommer und der Herbst schwanden dahin und der November kam mit seinen kurzen, traurigen Tagen. Ich war jetzt vollkommen heimisch in dem Hause, welches trotz seiner alterthümlichen Einrichtung bequem und angenehm war. Frau Hasse hatte mich liebgewonnen und ließ mir bald den Vorzug zu Theil werden, in ihrem im ersten Stock gelegenen Privatzimmer den Thee in ihrer Gesellschaft einzunehmen. Das Zimmer barg einen Wandschrank, in dem alles Mögliche gutgeborgen war. Gewürze und Essenzen, altes chinesisches Porzellan, und neben diesen Kostbarkeiten wieder Fleckwasser, Pulver, um Motten zu vertreiben, und ein Rattengift, welches, wie mir Frau Hasse erzählte, von so furchtbarer Wirkung war, daß wenn eine Ratte davon genossen hatte, sofort auch alle die andern von dem Orte flohen und nie mehr zurückkehrten. Es hatte mit dem bekannten rothen Paprikapfeffer viel Aehnlichkeit, so dem auch eine Dose in dem Schrank vorhanden war. Das alles zeigte mir Frau Hasse gelegentlich und ich empfand dies als besonderen Beweis ihres Vertrauens.

An einem dunklen, wolkigen Tage, wie sie gewöhnlich um Martini sind, saß ich am Küchenfeuer und nähte. Frau Hasse saß oben in ihrer eigenen Stube und machte ihre Rechnungen in Ordnung, denn es war Montags Nachmittags. Da hörte ich Hufschlag vor dem Hause, und als ich hinausblickte, naht u sich zwei Reiter, ein feiner Herr in Begleitung eines Dieners. Sie sahen aus, als wenn sie weit gereist wären und auszuruhen beabsichtigten.

Als der Herr vom Pferde stieg, bemerkte ich, daß er ein hübscher, wohlgewachsener Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren war. Er hatte ein mildes und gutmüthiges Gesicht und sah aus, als ob er mit der ganzen Welt wohl zufrieden wäre. Er kam zur Thür herein, als ob er hier vollkommen zu Hause sei, und fragte mich freundlich und höflich, ob Madame Hasse hier wohne, und ob er und sein Bedienter ein Mittagessen haben könnten. Die erste Frage äußerte er in einem gedämpften Tone, die andere hingegen sehr laut, und bevor ich antworten konnte, kam Frau Hasse herunter. Nach der Art und Weise zu urtheilen, mit welcher sie ihn betrachtete, war er ihr gänzlich fremd. Es kam mir vor, wie wenn der Fremde sie zuerst sehr aufmerksam anblickte, und als er mit sich selbst in's Reine gekommen zu sein schien, wiederholte er seine Frage nach dem Mittagessen und fügte hinzu, daß er in der Gegend unbekannt sei, daß er so vieles Gute von dem goldenen Löwen gehört habe, daß er Lust bekommen, hier einzukehren. Ich hatte nie gesehen, daß Frau Hasse einen Gast mit so viel Ehrerbietung und Zuvorkommenheit empfangen hätte. Sich verneigend, führte sie ihn in die Gaststube, rief den Stallknecht und befahl ihm, dem Diener bei den Pferden zu helfen, erkundigte sich, was der Herr zu speisen wünsche, und machte sich dann selbst daran, das Essen zuzurichten.

Mein erster Gedanke war, sie habe entdeckt, daß er diese oder jene vornehme Person sei, die inkognito reise, und ich erwartete fast, daß sie es mir mittheilen würde, denn sie pflegte sonst, wenn wir allein waren, vertraulich zu werden, aber diesmal ging sie hinaus und machte die Mahlzeit zurecht, ohne ein Wort zu sagen, und mit einem wunderbar starren Ausdruck im Gesicht, den ich nicht verstand, der aber bewirkte, daß ich sie nicht anzureden wagte.

Ich legte meine Arbeit weg und stand auf, um die Kalbsuppe zu kochen, eines von den Gerichten, wegen welcher das Haus berühmt war, und mit dessen Zubereitung man mich zu meiner großen Freude in der letzten Zeit betraut hatte. Aber heute sollte ich die Erlaubniß nicht haben.

„Nein Marie“, sagte Frau Hasse, „bleibe Du nur bei Deiner Arbeit; was Du nähst, ist pressant, die Suppe will ich schon selber machen.“

Ich fing wieder an zu nähen und wunderte mich, wer der Herr wohl sein könne und was es denn mit der Wirthin sei. Als ich zufällig aufblickte, gewahrte ich, daß sie nicht mehr in der Küche, sondern in ihre Stube hinauf gegangen war. Einen Augenblick darauf kam sie mit einer Düte zurück, deren Inhalt sie in die Suppe schüttete und dann das Papier ins Feuer warf.

„Das ist der rothe Pfeffer, der wird der Suppe einen guten Geschmack geben“, sagte sie, indem sie einen Löffel voll davon nahm und that, als wenn sie davon kostete; aber sie kostete die Suppe nicht. Ich fuhr noch ein paar Minuten fort zu nähen, obgleich es mir kalt über den Rücken lief. Dann sprang ich auf und stieß den Suppentopf um. Ich werde es nie erklären können, was mich zu dieser That antrieb, aber ich hatte ein Gefühl, als wenn mir es Jemand bei hieu hätte, und ohne einen anderen Gedanken, als daß es geschehen müsse lief ich hin zum Feuerherd und gab dem Kessel einen Stoß daß er umstürzte. Erst als ich die Suppe auf der Herdplatte sieden hörte, fiel es mir ein, an den Zorn der Frau Hasse zu denken. Ich kam außer mir, stieß einen wilden Schrei aus, und rannte nach der Gaststube.

Das Nächste, dessen ich mich erinnern kann, ist, daß ich mich hinter dem fremden Herrn verbarg, der aufgestanden war und in der Thüre stand, als Frau Hasse mit zwei Messern, die im Fensterrahmen gelegen, gegen dieselbe herankam.

„Ah, kümmern Sie sich doch nicht um die Suppe“ sagte er der gleich begriff, was ich gethan hatte. „Sie dürfen dem Mädchen nicht zürnen“, wandte er sich zu Frau Hasse, „ich bin überzeugt, sie konnte nichts dafür. Ich kann sehr gut Mittag ohne Kalbsuppe. Sie kennen mich nicht, Frau Hasse,“ fuhr er fort, indem er sich der Stelle, wo sie noch stand und mich mit einem unverschämten Blick betrachtete, um einen Schritt näherte.

„Kenne Sie nicht?“ erwiderte sie mit einem sonderbaren Hohn, und es war mir vor, als wenn sie prüfte, welches der Messer das schärfste sei.

„Gut“, versetzte der Gast, „Sie wissen vielleicht, daß ich Eduard vonEbenstein bin; aber Sie wissen nicht, daß ich Ihre Tochter geheirathet und als Baronesse in mein Haus geführt habe. Ich hatte nie einen Augenblick daran gedacht, gegen Ihr Kind als ein Elender zu handeln: wir wurden getraut, aber so lange mein Vater lebte, mußte die Ehe geheim gehalten werden, wozu Sie, das wußten wir, sich nie verstanden. Nun bin ich heute gekommen, um Sie zu überraschen und Sie zu bitten, mit nach unserem Hause zu kommen, und uns Ihren Segen zu geben. Aber, um Gotteswillen, Madame, was ist Ihnen? Fassen Sie sich!“

Die Wirthin hatte sich ohnmächtig gegen die Wand gelehnt, ihre zusammengepreßten Lippen waren kreideweiß und ihre Augen ganz starr. Der Fremde und ich und mehrere Dienstboten, welche durch einen Schrei herbeigerufen waren, eilten ihr zu Hilfe. Aber mit einer verzweifelten Anstrengung stieß sie alle von sich und eilte die Treppe hinauf nach ihrer Stube, wo wir sie die Thüre hinter sich abschließen hörten.

Das ganze Haus befand sich jetzt in der größten Angst und Aufregung, da alle Mägde darüber einig waren, daß Frau Hasse ein Gespenst gesehen hätte.

Was Baron von Ebenstein darüber dachte, weiß ich nicht. Er richtete keine Fragen an mich und schien keinen Verdacht wegen der Suppe zu haben. Er hinterließ einen Brief an Frau Hasse und reiste kurz vor Sonnenuntergang mit seinem Diener ab. Allmählich machten wir uns alle wieder an unsere Arbeit, denn die gewohnte Hausordnung durfte nicht unterbrochen werden. Nach einer Weile wurde ich zu Frau Hasse aufs Zimmer befohlen.

Als ich in die Stube eintrat, saß sie an ihrem Pult und benahm sich wie sonst, nur hatte sie ein leichenblasses Gesicht.

„Marie,“ sagte sie, „du bist ein gutes Mädchen. Nimm aus Dankbarkeit für deinen Dienst dies an,“ — dabei reichte sie mir eine ansehnliche Summe Geldes — „und reise nach Hause. Ich werde schon dafür sorgen, daß es dir nicht zur Last gelegt wird, daß wir uns so plötzlich trennen.“ —

Ich ging, ohne das Geschenk anzunehmen. Denn auch ich hatte meinen Stolz für mich. Meine Eltern machten große Augen, als ich unerwartet zu Hause eintraf. Ihre Verwunderung stieg, als ich ihnen den Grund meiner Heimkehr erzählte. Erst sagte mir mein Vater, daß ich ein braves Mädchen sei, dann ermahnte er mich, nicht stolz zu sein auf das, was ich ausgerichtet, denn es sei ja alles das Werk der Vorsehung. Anfänglich wollte er, daß über der Angelegenheit der Schleier tiefsten Geheimnisses gebreitet bleibe. Schließlich konnte er aber doch Herrn Soeren wenigsten nicht den Grund meines Austritts aus der Stellung, in welche jener mich empfohlen hatte, verbergen, schon deshalb nicht, damit nicht irgend ein Verdacht auf mich falle. Was Herr Soeren dazu sagte, weiß ich nicht. Nur das weiß ich, daß er sich vergnügt die Hände rieb und mir auf die Schulter klopfte.

„Du bist bei Gott ein gutes Mädchen“, sagte er, „und wenn Herrlich nicht der Sache ein Ende machen will, so werde ich wohl selbst für ihn freien müssen.“ — —

Jetzt habe ich nicht mehr viel zu erzählen. Meine Verlobung mit Heinrich gab den Leuten eine gute Weile zu reden. Zehn Jahre später starb Frau Hasse und hinterließ ihr ganzes Vermögen in zwei gleichen Theilen der Baronin von Ebenstein, ihrer Tochter, und mir.

Sie war nur einmal in dem Hause ihres Schwiegersohnes gewesen, und damals wollte sie dort weder essen, noch trinken, noch schlafen, sondern nur ihre Tochter und ihren Enkel sehen. Dann eilte sie wieder zurück nach dem Goldnen Löwen. . . .

Sie nahm nie wieder ein junges Mädchen zu sich ins Haus. Wie sie dem Gesinde meine Abreise erklärte, erfuhr ich nicht aber unter den Mägden war der Glaube verbreitet, daß ich weggekommen sei wegen eines Gespenstes, das durch den Schornstein heruntergefahren sei und Frau Hasse so erschreckt habe, daß sie beinahe von Sinnen gekommen wäre. Man erzählte ihn noch etwas, was ich zu glauben geneigt bin, nämlich daß es der Wirthin zum Goldenen Löwen seit jener Zeit ein Gräuel gewesen sei, Kalbsuppe zu machen oder rothen Pfeffer zu sehen.

Verpachtung
zu Nierst.

Montag, 26. März 1900,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirthe Johann Daniels zu Nierst läßt Herr Wilhelm Brewer daselbst wegzugshalber seine sämmtlichen Grundstücke öffentlich auf längere Jahre verpachten und zwar:

a) in der Gemeinde Langst-Nierst: 7½ Morgen unter'm Pfahl, im Kirchfeld und in der Birth,
b) in der Gemeinde Nierst: fünf 8 Morgen in der Bichgasse und auf'm Scheid.

Genaue Bezeichnung enthalten die Anschlagzettel.

Nierdingen. 5702
Jos. Arnold Fusbahn, Notar.

Montag, 26. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthe Roth früher Esser, zu Orbroich bei Hüls, läßt Frau Wwe. Alex Beckers daselbst
10 hochtr. Schwein bester Rasse und 10 Fabelschweine, 3 Monate alt,
auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Gleich nachher wird 5700

1 Fohlen,
10 Monate alt, versteigert.
Kempen. **Kronen,** Aukt.

Weiden-Verkauf.

Die in der Gemarkung von Orsoy belegene, 7 ha 42 ar 77 qm große, sogenannte Anschluß-Weide ist aus freier Hand zu kaufen.
Näheres beim Unterzeichneten.
Die Weide gehört zu den besten Rheinweiden. 5686
Rheinberg.
W. Tenbusch.

Landgut

zu verkaufen, in der Nähe von Kevelaer gelegen, brillante Lage, 17—18 Hektar groß, prima bester Boden. Das Gut ist mit u. ohne Inventar nach Uebereinkunft wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft preiswerth zu kaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5554

Keinen Bruch mehr.
2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), **Holland.**
Da Ausland Doppelporto.

Dankesbezeugung
Seiner Durchlaucht des Prinzen Carl zu Salm-Horstmar.

Ich bezeuge hierdurch eigenhändig nach selbstgemachter persönlicher Erfahrung, daß das unübertreffliche Bruchband ohne Feder — von Herrn Techniker Dr. M. Reimanns in Valkenburg (L.), Holland erfunden — auch den allerschwersten Bruchfällen angepaßt wurde und vollständige Heilung erzielte. Deshalb ist dasselbe allen leidenden Mitmenschen auf das Wärmste zu empfehlen, da es wirkliche Ausheilung herbeiführt. Ich halte es für meine Pflicht als Rechts-Ritter des barmherzigen Johanniter-Ordens, diese unberechenbar wichtige Erfindung zu empfehlen. Eigenhändig unterschrieben und mit meinem Siegel bekräftigt:
gez.: **Prinz Carl zu Salm-Horstmar,** Aeltester Rheingraf zum Stein, Rechtsritter des barmh. Johanniter-Ordens.
Höxter i. W.

Geistlicher
nimmt Schüler zu sich in Unterricht und Pension.
Offerten unter M. B. 5785 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine tüchtige
kath. Verkäuferin sucht zu Ostern Stelle
in einem dess. Kolonialwaaren-Geschäft. Off. unt. P. L. 5809 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Eine
guterhaltene Fournaise
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5899

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth.,** Drog. **H. Dietz** und **C. Altgelt Gust. Sohn.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der Eheleute Wirth **Karl Rode** und **Sophia** geb. Krumscheid zu Krefeld — Gütergemeinschaft — eingetragene Grundstück:

Flur 1 Parzelle 2716/201, groß 1,80 Ar mit dem aufstehenden Wohnhause Fischelnestraße Nr. 1 zu Krefeld mit Seitenflügel und Hofraum

am Donnerstag, den 5. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld-öffentlich meistbietend versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 2000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 78 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.
Krefeld, den 13. Februar 1900. 9373
Königliches Amtsgericht.

Die für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 von der unterzeichneten Kasse für

Spareinlagen zu vergütenden Zinsen

können schon im Laufe dieses Monats erhoben werden und zwar für diejenigen Bücher, deren Namen mit den Buchstaben:

A—F	beginnen, am Samstag,	24. d. M.,	Vorm. von	10—12 Uhr,
G—J	„ „ Montag,	26. „ „	„	10—12 „
K—M	„ „ Dienstag,	27. „ „	„	10—12 „
N—R	„ „ Mittwoch,	28. „ „	„	10—12 „
S	„ „ Donnerstag,	29. „ „	„	10—12 „
T—Z	„ „ Freitag,	30. „ „	„	10—12 „

Nachmittags werden keine Zinsen ausgezahlt. Die Kasse ist dann für Ein- und Rückzahlungen von Spareinlagen geöffnet.
Nicht erhobene Zinsen werden den Sparern in den Büchern der Kasse gutgeschrieben.
Samstag, den 31. dss. Mts., bleibt die Kasse wegen Bücherabschluß und Revision **geschlossen.** 5870
Krefeld, den 14. März 1900.
Der Direktor der städtischen Sparkasse:
Dr. Oppermann.

Großer Verkauf
zu Kempen.

Am Mittwoch, den 4. April dss. Js., Morgens 9½ Uhr,
im Wirthschaftslokale von **Jakob Lock,** lassen öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

A) Verschiedene:

1 neue schwere **lange Karre** mit Verdeck, für Fuhrleute geeignet, 1 fl. Schlagkarre, 1 **Dogcart** (neu), ca. 20,000 Pfund Roggenstroh, ca. 30,000 Pfund Pflanzkartoffeln (rothe Rauhschalen und Magnum bonum) und 5000 Pfund Saathafer;

B) Herr Jakob Roosen:

4 Paar Karrenräder mit Achsen und 1 Mähmaschine;

C) Herr Jakob Lock:

3 kompl. Marktbuden (je 30 Fuß) mit Kisten und sämmtlichem Zubehör, 1 Faß Honig (400—500 Liter), 1 Faß Uerdinger Syrup, 1 Faß weißen Syrup, verschiedene Fässer mit Farin, 2 große eichene Backmolen, 4 fl. Backmolen, 1 großen Posten Backbleche, ca. 1000 Backringe (für Braunschweiger), sonstige Backutensilien und Gewürze, 2 große Zinnschilder, 1 mittelschweren **Rollwagen** auf Federn mit Bremse, Scheere, Deichsel und Schiff, 1 eleg. **Dogcart** (neu), 1 neues silberpl. Pferdegeschirr, 1 ganz neuen **4rädr. Flaschenwagen** (3 Etagen, sehr geeignet für Selterswasser- und Bierhändler), ferner ca. **400 Flaschen Tokayer** (versch. Größen), 700—800 Flaschen guten **Moselwein** und ca. **100,000 große und kleine Flaschen** (für Droguenhändler und Marktbesucher).
Posten bis 5 Mark sind gleich zahlbar. 5704
Kempen (Rh.). Pet. Küsters.
Geschäftsmann und Auktionator.

Fischerei-Verpachtung.

Auf Anstehen der Gemeinden **Lobberich** und **Breyell** soll durch den unterzeichneten Notar die Ausübung der

Fischerei-Gerechtsame in den Nette-Seen (Breyeller See rc.)

öffentlich und meistbietend unter den bisherigen günstigen Bedingungen

am Mittwoch, den 4. April 1900, Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthof von Louis Heythausen hier, am Markt (im oberen kl. Saal), verpachtet werden.
Lobberich, den 24. Februar 1900.
9384 Der Königliche Notar **Dr. Bomm.**

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt **3½ %.**
Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**
3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Die Sparkasse
zu Wachtendonk

verzinst vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit Ausnahme deren von Tagelöhnern, Dienstboten u. s. w. mit **3 %.**
Die Dienststunden sind Montags und Mittwochs Nachmittags von 4—5 Uhr. Einlagen und Rückzahlungen können auch durch die Post erfolgen.
Wachtendonk, den 10. Februar 1900.
Der Vorsitzende der Verwaltung:
9119 **Pauly,** Bürgermeister.

Peters & Co.,
Bankgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.
Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:
bei jährlicher Kündigung zu 4¼ %
„ neunmonatl. „ „ 4 %
„ sechsmonatl. „ „ 3½ %
„ dreimonatl. „ „ 3 %
„ täglicher „ „ 2½ %

Peters & Co., Bankgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld, Königstraße 186.

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlo-barer Effekten. | Krefeld · Bankgeschäft | Kostenfreie Kupons-Einlösung
Ostwall 96. Telephon 562.
An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Auskunft über Werthpapiere.
Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).
Wir geben die meisten Planbriefe zum Berliner Kurse netto
Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Bekanntmachung.

Die hiesige Sparkasse **erhöht** auf Grund des § 2 Absatz 2 des fünften Nachtrages ihres Statuts vom 1. April dieses Jahres ab den Zinssatz für Spareinlagen auf **3½ %.**
St. Tönis, den 9. März 1900.
5690 Der Bürgermeister **J. Seulen.**

Gemeinde-Sparkasse Willich

verzinst Einlagen bis 10,000 Mark bestehende und neue vom 1. April 1900 ab mit

3¾ Prozent.

Die Sparkasse ist **jeden Mittwoch Nachmittag geöffnet.** 5719

Bekanntmachung.

Vom 1. April cr. ab wird der Zinsfuß für **die Einlagen bis 10,000 M. von 3½ auf 4 % erhöht.**
Die Erhöhung tritt auch bei den **Einlagen der milden Stiftungen, Anstalten, Kranken- und Sterbekassen,** sowie bei den **Mündelgeldern** ein, welche die Summe von 15,000 M. nicht übersteigen.
Ausgeschlossen von der Erhöhung werden diejenigen Beträge, welche zur Rückzahlung gekündigt sind, bezw. bis 1. April cr. noch gekündigt werden.
Borbeck (Rhld.), den 14. März 1900. 5747
Die Verwaltung der Gemeinde-Sparkasse.

Der Konsum-Verein zu Haag bei Tönisberg

bedarf für April, Mai und Juni monatlich
ca. 25,000 Pfd. Leinmehl.
Lieferanten, welche obige Lieferung übernehmen wollen, belieben bestimmte Offerten bis zum 27. dss. Mts. an Herrn Math. Schaffers zu Tönisberg einzusenden.

Reichhaltige Auswahl
in
BILDERN,
als
Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.
in fein religiösem und profanem Genre,
von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.
Das Einrahmen der Bilder wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.
J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Verehrer des hl. Joseph!

Gedenket im St. Josephs-Monat der im Bau befindlichen **Rosenkranz-Kirche** zu **Berlin-Steglitz.** Jedem Geber einer größeren Gabe (10 M.) sende ich auf Verlangen ein künstlerisch vollendetes, herrliches Rosenkranz-Bild (1 m hoch, 70 cm breit).
Berlin-Steglitz, Flensburger-Straße. 5516
Deitmer, Pfarrer.

The Berlitz School of Languages.

Conversation. **Nur Ostwall 152, I.** Grammatik.
Französ., Engl., Ital., Span., Russ., (Deutsch für Ausländer) für Damen und Herren von Lehrern der betr. Länder. Von der ersten Stunde an hört, spricht und schreibt der Schüler nur die zu erlernende Sprache.
Prospekte und Probestunde gratis ohne jede Verbindlichkeit. 5567

Tropon hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.

TROPON
Kraft-Nahrung

Troponwerke Mülheim-Rhein.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.
Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete
Eisengiesserei
zur Lieferung von
Maschinenguß und Bauguß aller Art,
in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gutprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).
Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in *Geschäftsbüchern,* Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen (Plakate, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbeiter.
Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf.** Papierhdlg., Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall
Zweiggeschäft Reuter & Blecke, Berlin

Frankfurter Maschinenfabrik
G. m. b. H.
FRANKFURT A. M.
Spezialfabrik für alle Arten
Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen
nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen
mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.
Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat
Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine **Neu!**
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.
Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen
für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften
nach neuesten Erfahrungen.
Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.



Ich kann es nicht oftgenug sagen:
BORAX-SALMIAK-TERPENTIN
Anker-Seifenpulver
von
Rich. Casaretto & Co
KREFELD
unübertroffen!"

1 Packet 15 Pfennig
überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Telephon 304, **Krefeld.**

Emil Wetzels,

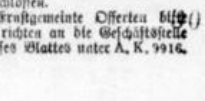


Krefeld, Friedhofstraße 35.
Spezialität: Polster-Gestelle.
Mäß. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48

Für die Fastenzeit!

Schlitz's Hausmacher Eiernudeln	45 Pfg.
Feinste Macaroni in Packeten	50 Pfg.
Feinste Bandnudeln	35 „
Maccaroni-Bruch	32 „
Pflaumen bosn. 22, 30, 35	„
„ groß. calif. 45 u. 55	„
Birnen 24 u. 60	„
Apfelschnitzel helle	40 „
Apfelringe beste weiße	50 „

5527 empfiehlt
Fritz Fischer, Karlspl. 18.



Zu verkaufen, gebrauchte und neue 5729
Landauer, Halbverdecks, Breaks rc.
Eintausch gebrauchter Wagen. Reparirung nach Angabe.
W. Clouth,
Wagenfabrik, Krefeld.

Mosel-Cognac



SPECIAL-MARKE
MEDICINAL-MOSEL-COGNAC SANIT. J.
der **Mosel-Cognacbrennerei** (mit Dampfb. trieb) von **Jos. Lorz, Trier** a. d. Mosel, zeichnet sich aus durch äußerst milden u. angenehmen Geschmack und wurde wiederholt mit den ersten Preisen ausgezeichnet. Man echt mit obiger Schutzmarke, worauf beim Einkauf ganz besonders zu achten ist. Vorräthig in allen besseren Geschäften der Branche.

Ein angehender
Schneider-Gehülfe
findet (am liebsten jetzt) Anfang Juni d. J.
angenehme Stellung,
wo er sich in seinem Geschäfte gründlich ausbilden kann. 5953
Nach einem Jahre erhält er vom Meister gründlichen Unterricht in der Zuschneidekunst.
Krefeld, Gladbacherstr. 213.

Suchen
Sie Dienstmädchen Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. **Lippezeitung** in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für Mk. **2.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus** einzusenden. 5721
Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanz-post. Eßlingen

Junger Mann,
katholisch, 32 Jahre alt, mit flottem Geschäft und kleiner Ackerwirthschaft, **sucht die Bekanntschaft** eines braven und häuslich erzogenen kath. Mädchens **zwecks baldiger Heirath.**
Tüchtige Bauernmagd nicht ausgeschlossen.
Ernstgemeinte Offerten bitte zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. K. 9916.

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**
Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Glüh-Luft geröstete **Kaffee Messmer"** Allein-Verkauf bei

* Feinste Mischungen *
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Türkische Mischung M. 2.50

Geschw. Bené,
Inhaber:
Andreas Cassen,
Breitestraße 64.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren
empfiehlt
L. Paetz, Neustr. 18,
empfehle ferner
„Chinoleum",
(D. R. P. 32 032)
das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Druckarbeiten aller Art
werden in der K. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher, ausgeführt.

Kronleuchter, Lampen
für Gas, Elektrizität und Petroleum,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt
Friedrich Knaab, Krefeld, Rheinstrasse 121.



THE HAMMOND
Beste und leistungsfähigste amerikanische
Schnell-Schreibmaschine.
Grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).
10 verschiedene Schriftarten, Schnitt, sauber. Schrift.
Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.
Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138. Fernsprecher 10.
Preis Mark 450.
Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.
Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.
Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**

Dr. med. Bruno Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden.
Kartsplatz 31.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6946
Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Dr. Borgolte,
prakt. homöopath. Arzt,
Alte Linnerstr. 68
(Schinkenplatz). 5693
Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 3—5 u. 7—8.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren 2c.
A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, Plomb.
in Gold, Silber 2c.
J. Brändt, Zahntechniker,
Westwall 90, — am Kartsplatz.

Zahnatelier
von
Bonrath,
Kanalstr. (ned. Hotel Lohaus).
Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne anzuziehen.**

Wolf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.

Königswinter a. Rh.
Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände.
Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten.
Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussee 10.

Pensionat St. Maria
zur Erlernung der Haushaltung
unter Leitung der armen Dienstmägde Jesu Christi
zu
Heiligenpesch-Hehn b. M.Gladbach.
Grosses neues Haus, schöner Garten, gesunde Lage und gründliche Unterweisung in allen im bürgerlichen Haushalte vorkommenden weiblichen Arbeiten. Der jährliche Pensionspreis beträgt 320 M. Eintritt am Ostern und Anfangs Oktober.
Für Prospekte und jede nähere gewünschte Auskunft wolle man sich wenden an **die Vorsteherin.**

Katholische höhere Erziehungs-Anstalt
zu Düsseldorf, Kaiserswertherstraße 24,
nimmt Zöglinge, welche das städtische oder Königliche Gymnasium besuchen, in vollständige Pension, überwacht die Anfertigung der Schulaufgaben und ertheilt Nachhülfe, wo sich dies als nothwendig erweist. Den Zöglingen der Anstalt wurde beim letzten Abiturienten-Examen die mündliche Prüfung erlassen.
Näheres in den Prospekten. 5752

Städtische höh. Knabenschule
zu Königswinter.
Klassen mit und ohne Latein. Pensionen bei Lehrern. Auskunft durch den Rektor **Bedendecker.** 5668

Haushaltungs-Pensionat
Frau Dr. J. W. Kellner, Honnef (Rh.).
Zu Ostern finden wieder junge Mädchen freundliche Aufnahme. Ausbildung in Küche, Haushalt, allen Handarbeiten und gesellschaftlichen Formen.
Prospekt und vorzügliche Referenzen. 9587

„Collegium Marianum"
der **Priester vom hl. Vinzenz v. Paul** (Lazaristen)
zu **Theux** in Belgien.
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Ober-Sekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Anfang des Schuljahres 4. Mai. 8879
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adr.: **„Collegium Marianum", Theux** (Belgien).

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate
m. b. H.,
Berlin, Friedrichstrasse 105 c.
General-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:
Fritz Ophüls, Hubertusstr. 137.
20% Gasersparniß
durch Anwendung des
Gasdruckreglers
D. R. G. M. No. 88 309
sowie der
Regulirschraube
D. R. G. M. No. 65 467.
Vortheile:
1. Mindestens 20% oft bis 40% Gasersparniss, 2. regelmässiges, besseres Licht, 3. kein Schwarzwerden der Strümpfe, 4. keine Verunreinigung der Luft durch überschüssiges, unverbranntes Gas, 9737
Der **Hubertusstrasse 137** aufgestellte Apparat liefert den Nachweis für die oben angegebene Gasersparniss.

Knickenberg'sches Institut zu Telgte, Westf.
Militärberechtigte, katholische, höhere Unterrichts-Anstalt mit Pensionat. Progymnasial- und lateinlose Realschulklassen. Auskunft ertheilen gütigst die hochw. Herren Pfarrer Hovestadt und Institutspiritual Dr. Genius hierselbst. 9991
Prospekte durch den Direktor.

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.
Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch.
Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.**
Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bilodeau.** 6116

Institut von C. Linpinsel,
Freren (Bez. Osnabrück),
unter dem Protektorate des hochw. Herrn Bischofs von Osnabrück
Gründliche Vorbereitung für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen, sowie für den Handelsstand. Geistlicher Lehrer an der Anstalt. Nachhülfe für Zurückgebliebene. Beste Erfolge. Gute Empfehlungen. Mässiger Pensionspreis. Prospekte gratis. 5749

St. Josephs-Institut.
Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt
zu **Dolhain** (Belgien),
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschliesslich.
Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am **7. Mai.** 9586
Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Pensionat und Haushaltungs-Schule
St. Maria
der Englischen Fräulein
Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.
Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.
Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.
Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.
Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.
Prospekt und nähere Auskunft durch
7762 **die Oberin.**

Im Namen der hl. Elisabeth
welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914
Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Vergißmeinnicht!
rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:
St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder:
Sittard postl. Wehr, Aachen.
Maria Theresia v. hl. Joseph. 9977

Lipton's Thee
Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei:
M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

In einem aufblühenden Industrieorte in der Nähe von Krefeld ist eine gutgehende
Schenkwirthschaft
nebst Garten-Anlagen wegen grösserer Unternehmungen preiswürdig **zu kaufen.** Ablage nach Uebereinkunft.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9975

Geschäftsübernahme
von Geschwistern erwünscht, welche in Woll- und Kurzwaaren, sowie Damenkonfektion (Kleidernähen) bewandert, für Mai oder später.
Offert. unter L. Z. 9980 an die Geschäftsst. d. Bl.



Aufgeschlossener Peru-Guano
„Füllhorn-Marke".
Kein anderer Hülfs-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahren so vorzüglich bewährt, wie **Peru-Guano, Füllhorn-Marke.**
Um sicher zu sein, diese **echte** Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das
„Füllhorn"
und auf **unsere** Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.
Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfache Nachahmungen. 9656
Als **alleinige** Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräthe des berühmten, **hochprozentigen** Chincha-Peru-Guanos, der bis 17% Stickstoff enthält, sind **nur** wir in der Lage, aufgeschlossenen Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt **(Füllhornmarke)** herzustellen.
Billigerer Angebote als die unsrigen sind daher auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.
Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.
Anglo-Continentale
(vorm. Ohlendorff'sche **Guano-Werke.**

Reichhaltiger illustrirter
Haupt-Samen-Katalog
ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.
Haupt-Artikel:
Rhein. Elite-Gemüse-Samen,
Runkelrüben- und Möhren-Samen,
Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.
P. Trienes,
Krefeld,
Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441
Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.

Ein großer Posten
Buckskin-Reste
in feinen Qualitäten,
keine Gladbacher,
zu 7871
bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben.
M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Für Haarleidende
zu sprechen
von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.
C. Straszewski,
Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Weißsticken Buntsticken
und
Aufzeichnen
geschmackvoll und billig 8893
Südwall 42,
Mittelthüre rechts schellen.

Uhrketten
in **Gold,** 5566
„ **Gold-Double,**
„ **Silber,**
„ **Weißmetall,**
„ **Nickel**
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
D. Feltgen,
Marktstr. 31, Marktstr. 31.

Ia. Ring- und Trichterofen-Kalk,
sowie
Kalkasche,
waggon- und zentnerweise und gelöscht angefahren, sowie
Ia. Gips u. Zement
empfiehlt billigst
Fritz Wolber,
St. Tönis.
Mache besonders auf meinen vorzüglichen **Ringofen-Kalk** aufmerksam. 9479

Stallwasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen,
7782 Roßstraße 223

Keuchhusten.
Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel
Thymmel Ha...
(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.
Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.
Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565
Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hafi 1000 und gereinigtem Honig 9000.

Ein ordentlicher
Knecht
sofort oder Ostern gesucht
9927 Fischeln, Waldstraße 18.

Spareinlagen
werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschuß-verein Jüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.
Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Dienste.

Pianos Adam
Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.,
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

Dicke Bohnen
in vorzüglichen Qualitäten,
Holländ. frühe volltragende Leidensche abhängende.
Ferner alle anderen
Garten- u. landwirthsch. Sämereien
frisch und keimfähig
empfiehlt
Gerhard Stelten J. Berk Nachfolger,
Fischeln,
Düsseldorferstraße 63.
Katalog auf Wunsch grat. u. franko.
Ferner empfehle mein Lager
Chil. Peru-Guano,
Ammoniak-Superphosphat, Deckenpfähle und Zaunstöcke
zu den billigsten Tagespreisen.



Regenschirme
in größter Auswahl
zu **billigsten Preisen.**
Wilh. Hettings,
Schirmfabrik,
89 Hubertusstraße 89.
Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Milchzucker,
allerfeinste Qualität,
à Pfund **90 Pfg.**
empfiehlt
Fritz Fischer,
Karlsplatz 18. 5737



Ein gebrauchtes gutes
Tilbury
ist preiswürdig zu kaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5700

Knaben,
auch zurückgebliebene, finden Aufnahme bei dem kath. Rektor einer höheren Schule. Gesunde Lage. Aufsicht und Nachhülfe. Mäßiger Preis.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5669

Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sterne u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.
Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger“, ausserhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro Tausend 20 M. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Für gerichtliche Anzeigen 10 Pf. pro Zeile.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Nr. 58. (Sonntags-Nr. 12.) Krefeld, Samstag, den 24. März (Gabriel) (Zweites Blatt.) 1900.

* Es dämmert!

Es gibt noch Leute, welche trotz des Gebrülls der „Heinzemänner“ und Heinzehändler den Muth haben, ihrer gegentheiligen Ueberzeugung öffentlich Ausdruck zu geben. Zu diesen gehört ein in keiner Weise im Verdachte des Ultramontanismus stehender, sondern vielmehr als dessen geschworener Feind sich bekennender moderner Schriftsteller Adolf Bartels, der als Verfasser des Werkes „Die deutsche Dichtung der Gegenwart“ in der neueren deutschen Litteraturgeschichte eine anerkannte gründliche Kenntniß besitzt.

Herr Bartels veröffentlicht jetzt in der Unterhaltungsbeilage zur „Täglichen Rundschau“ einen Artikel: „Ein offenes Wort zur lex Heinze“, worin er im Eingange erklärt, daß er diesem Gesetze eigentlich, wie alle wahren Künstler, mit „sehr gemischten Gefühlen“ gegenüberstehe. Die Künstler und Schriftsteller wollten keine polizeiliche Bevormundung der wahren Kunst, fürchteten aber, daß die betreffenden unbestimmt gehaltenen Paragraphen unter Umständen wirklich künstlerisches Leben ersticken könnten. Daran knüpft sich aber folgende aufrichtige Bemerkung:

„Aber wir wissen auch recht gut, daß heutzutage sehr Vieles, was sich den Schein von Kunst gibt, nackte Unsittlichkeit ist, und wir halten es für eine Pflicht des Staates, dieses im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt sowohl, wie der echten Kunst in seinen Wirkungen möglichst zu beschränken.“

Also Herr Adolf Bartels ist prinzipiell nicht gegen eine Beschränkung der sog. „Freiheit der Kunst“. Er möchte aber, wie er des Weiteren ausführt, nur nicht eine „Willkürherrschaft der Polizei“, die „natürlich zu Uebergriffen führen müsse“. Deshalb will Hr. Bartels „in jedem Einzelfall, wo es sich um Kunst oder Nichtkunst handelt“, die Anhörung einer größeren Anzahl von Sachverständigen, dann würde „die Kunst sich selbst mit sehr strengen Paragraphen abfinden können.“ Nun, die Anhörung von Sachverständigen ist in der lex Heinze keineswegs verboten und wird, wenigstens in zweifelhaften Fällen, von den Gerichten, sei es auf Antrag des Staatsanwalts oder auf Antrag der Vertheidiger, stets angerufen werden.

Herr Bartels bemerkt sodann u. a. gegenüber der Rede des Sozialdemokraten v. Vollmar zur lex Heinze:

„Es ist richtig, daß die Klagen über die Verschlechterung der Welt und demgemäß auch ihres Spiegelbildes, der Kunst und Litteratur, uralt sind und immer wiederkehren, es ist auch richtig, daß der Dichter, der Dramatiker das Leben schildern muß, wie es wirklich ist, nicht, wie es zu bestimmten Zwecken dargestellt werden soll, also nicht tendenziös. Aber dennoch gibt es, wie die Geschichte lehrt, Zeiten, wo eine große moralische Verwilderung auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur eintritt; auch Herr v. Vollmar wird mir gewiß zugeben, daß beispielsweise die französische Litteratur vor der großen Revolution die völlige Verderbniß der herrschenden Klassen in grauenerregender Weise spiegelt. Gesetzt den Fall nun, man hätte im damaligen Frankreich gelebt und wäre noch leidlich gesund gewesen, hätte man da nicht die Pflicht gehabt, mit allen Mitteln gegen die das Gift jedenfalls weiter verbreitende gemeine Litteratur anzukämpfen, hätte man auch nicht verlangen dürfen, den Staat, die staatlichen Organe gegen sie ins Feld zu führen? Ich glaub doch wohl. Ich will unsere heutigen deutschen Litteraturzustände nicht mit denen vor der französischen Revolution vergleichen, aber Verwilderung und Verkommenheit sind heute auch da, sind in höherem Grade da, als in anderen Perioden des neunzehnten Jahrhunderts. Die a gemeine Erkrankung kennne ich entschieden, aber schon die häufige und gerade in künstlerischen Kreisen unwidersprochen bleibende Anwendung des Begriffs „Decadence“ auf gewisse künstlerische Richtungen läßt sehr deutlich erkennen, daß nicht alles in Ordnung ist. Ganz unzweifelhaft, die Kunst hat die Aufgabe, die Verpflichtung, alle im wirklichen Leben liegenden sozialen und sittlichen Probleme aufzugreifen und zu gestalten, und das kann sie nicht, wenn man an sie die Maßstäbe der sogen. Erbauungs- und Erholungskunst legt oder sie gar vom Backfischstandpunkt beurtheilt. Wenn nun aber, wie es wirklich der Fall ist, eine ganze Reihe von reinen Schein- und Geschäftstalenten sich jener Probleme zu bloßen Sensationszwecken bemächtigt, um von sich reden zu machen und Geld zu verdienen, wenn statt der sittlichen Persönlichkeiten — der wahre Künstler ist immer eine — unreife Jünglinge und frivole Gesellen das wirkliche Leben verzerrt darstellen, wenn, was bei der Behandlung eines Problems das vorübergehende Moment ist, die Aufzeigung des Bedenklichen, die Oeffnung der sozialen, der sittlichen Wunde, die Hauptsache wird, was dann? Und ich erkläre aus meiner Kenntniß der modernen Litteratur heraus, daß alles dieses nur zu sehr gewöhnlich ist, daß die ernste Kunst gegenüber der sensationellen, der Geschäftskunst, heute einen sehr schweren Stand hat. Aufgeregte Jünglinge, außer Rand und Band gerathene Weiber, gewissenlose Routiniers spielen in unserer Litteratur eine größere, unheilvollere Rolle, als je vorher. Das hat, ich weiß es recht gut, tiefere soziale Ursachen, die nicht leicht wegzuschaffen sind, das ist, da gewisse Krankheiten so ans Tageslicht kommen, vom volkshygienischen Standpunkt sogar nicht durchaus bedauernswerth, aber angekämpft werden muß doch dagegen. Zunächst hat die ehrliche, furchtlose Kritik und das hinter ihr stehende wahrhaft gebildete Publikum diese Aufgabe, und sie thun ja auch, was sie können. Aber ein großer Theil unserer Presse ist eben auch „angesteckt“ wie ein großer Theil des Publikums. Da darf man doch wohl Staatshülfe in Anspruch nehmen, falls es möglich zu machen ist, daß der Staat wohlerathen wird und unparteiisch verfährt. Das Verbot wirklich unsittlicher und schamloser Erzeugnisse — und es erscheinen deren genug — ist keine Schädigung, sondern eine Förderung der wahren Kunst. Ein wahres Kunstwerk darf freilich von dem Verbot nicht betroffen werden; sollte es jedoch einmal geschehen, so können wir auch dann noch protestiren, haben es gethan und werden es künftig thun. Ich erinnere nur an Hauptmanns „Weber“, die in Folge der erhobenen Proteste von Bühnen wieder freigegeben wurden, obgleich es auch noch lange nicht ohne Weiteres „Knechtung der Kunst“ ist, wenn ein hervorragendes Werk an den Bühnen verboten, seiner Verbreitung als Buch aber kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.“

Bartels bekennt sich, wenn auch ungern, im Prinzip als einen Anhänger des vielangefeindeten „Kunst“-Paragraphen in der lex Heinze, wenn er sein Urtheil dahin abgibt:

Wir fürchten für die echten Künstler nicht; wir hassen und verabscheuen nur die Unkünstler, die Geschäftskünstler, die Betrüger des Volkes.

Zu dieser Auffassung über den „Schaufenster-Paragraphen“ und über den „Tingel-Tangel-Paragraphen“ der lex Heinze werden sich hoffentlich bald alle ernsten und sittlich gerichteten Künstlerkreise bekennen, wenn sie, unbeeinflußt von den Uebertreibungen und Verlogenheiten der liberalen Presse, die bei der moralischen Qualifikation derselben unentwegt aufrecht gehalten werden, auf anderem Wege einmal zu anderen Ueberzeugungen auf thatsächlichen Unterlagen kommen. Darum begrüßen wir die künstlerisch-sachverständigen Ausführungen eines konfessionellen und politischen Gegners mit großer Genugthuung.

Deutschland.

: **Berlin,** 22. März. Heute Vormittag wurde bei hellem Sonnenschein die Enthüllung der vier neu aufgestellten Denkmalsgruppen in der Siegesallee in Gegenwart des Kaiserpaares vollzogen. — In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde das Gesetz wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für 1900 in der Fassung der Beschlüsse des Landesausschusses angenommen; das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit wurde in der Fassung der Beschlüsse des Reichstages angenommen. Den Ausschußberichten über das am 30. Dezember v. Js. zu Berlin abgeschlossene Uebereinkommen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Litteratur, Kunst und Photographie und über die Vorlage vom 7. März d. J., betreffend den Entwurf eines neuen Statuts der „Schlesischen Bodenkredit-Aktienbank“ in Breslau wurde die Zustimmung ertheilt.

* **Die Konservativen und die Gemeindewahlreform.** Die „Kreuzztg.“ erklärt es für einen durchaus haltlosen Verdacht, daß die Konservativen die Absicht hätten in der Gemeindewahlreform das Zentrum hinzuhalten bis zur Entscheidung über die Fleischbeschau und die Flottenfrage. Sie seien nicht geneigt, ihre prinzipielle Stellungnahme je nachdem zu wechseln; die schlechten Erfahrungen, die das Zentrum im vorigen Jahre mit den Nationalliberalen gemacht habe, dürften also keinenfalls auf die Konservativen übertragen werden. Auch hinsichtlich des Wahrsprechens des Herrenhauses, glaubt das Blatt uns beruhigen zu können. Soweit ihm die Stimmung dort bekannt, sei sie der in der konservativen Abgeordnetenhausfraktion kundgegebenen durchaus entsprechend, und sie müsse es schließlich sein, weil es sich eben nicht darum handelt, einer Partei zu Liebe oder zu Leide Gemeindewahlreform zu treiben, sondern weil sie sich im allgemeinen Interesse als nothwendig gezeigt habe und weil die Konservativen, wenn sie einmal in eine Reform einträten, auch eine wirkliche Reform, nicht eine, die bloß auf dem Papiere steht und alles beim Alten läßt, herbeiführen wollten. Nun, wir wollen das Beste hoffen, aber es ist doch auch begreiflich, wenn wir an die bösen Erfahrungen bei dem früheren Wahlreformgesetze denken.

* **Ein konservativer Parteitag** der Provinz Brandenburg wurde am Mittwoch in Frankfurt a. O. abgehalten. In seiner Begrüßungsansprache that der Abg. Dr. Kropatscheck u. a. folgende bemerkenswerthe Aeußerungen:

„Wir sagen oft aus Stolz und mit Recht, daß wir monarchisch, königstreu seien bis auf die Knochen. Das haben wir aber auch oft bewiesen. Aber es sind Zeiten gekommen, wo auch konservative Männer sich in einem Gegensatz befanden, mit dem, was nicht bloß die Regierung, sondern auch was der König selbst als seine Politik bezeichnete. Nun sei es fern von mir, das Wort von der absoluten Unterwürfigkeit der politischen Partei nach oben hin zu vertreten. Gerade weil wir königstreu bis auf die Knochen sind, haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das, was wir als gut erkannt haben, auch zu vertreten vor den Stufen des Thrones; aber immer mit der treuen Ehrerbietung, die wir unserem Monarchen, unserem König schuldig sind. — Es ist in den letzten Jahren vorgekommen, in einer Tonart die und da Handlungen und Reden des Königs zu bekämpfen, die eines konservativen Mannes nicht würdig sind. Wir haben uns zu erinnern, daß, wenn wir Kritik üben im öffentlichen und privaten Leben, daß es der von Gott uns gesetzte Fürst und Herr, der angestammte Markgraf unserer Provinz und König unseres Landes ist, mit dem wir es zu thun haben.“

* **Im Ausland eingeschmolzene deutsche Goldmünzen.** In der Reichstagssitzung vom 21. März stellte der Abg. Dr. Arendt eine Frage nach dem Betrage der im Auslande eingeschmolzenen deutschen Reichsgoldmünzen. Der Staatssekretär des Reichs-Schatzamts beantwortete diese Frage sogleich in runden Ziffern. Es wird von Interesse sein, die genauren Beträge dieser Einschmelzungen, soweit sie den betheiligten fremden Regierungen überhaupt bekannt geworden sind, mitzutheilen. Hiernach sind in den Jahren von 1872 bis Ende 1898 an deutschen Reichsgoldmünzen eingeschmolzen worden in

Oesterreich	im Werthe von	148,078,460	M.
Ungarn	„ „ „	36,312,330	„
England	„ „ „	4,293,280	„
Frankreich	„ „ „	15,217,710	„
Niederlande	„ „ „	14,392,160	„
Belgien	„ „ „	66,904,150	„
Dänemark	„ „ „	4,770,000	„
Schweden	„ „ „	60,000	„
Schweiz	„ „ „	2,878,500	„
Italien	„ „ „	5,259,930	„
Vereinigte Staaten von Amerika	„ „ „	88,149,930	„
	zusammen	386,319,510	M.

Oesterreich.

* **Wien,** 22. März. In der heutigen Sitzung der deutsch-tschechischen Verständigungskonferenz wurden zwei Unterausschüsse, einer zur Berathung der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden und ein zweiter zur Berathung der Frage der Minoritätsschulen gewählt. Hierauf wurde der Entwurf betr. Regelung der Sprachenfrage bei den autonomen Behörden Böhmens einer nochmaligen Berathung unterzogen, wobei, bis auf zwei offen gelassene Bestimmungen, ein Einverständniß über die Feststellung des Textes erzielt wurde. Die Konferenz berieth ferner den Bericht des Unterausschusses in der Wahlreformfrage und nahm die Punkte 1 bis 5 an. Zu der von den deutschen Mitgliedern der Konferenz verlangten Ausstattung der Kurien der tschechischen und deutschen Wahlbezirke als Nationalkurien mit Veto-recht für bestimmte Landtagsbeschlüsse erklärten die Vertreter des konservativen Großgrundbesitzes des böhmischen Volkes, keine grundsätzlichen Einwendungen dagegen zu erheben, daß gewisse Landtagsbeschlüsse nach ihrer endgiltigen Fassung im Landtage noch einer Abstimmung in beiden Nationalkurien unterzogen werden, dagegen die endgültige Zustimmung zu dieser Frage von der Erzielung einer Einigung über die Gesammtheit der der Konferenz vorliegenden Fragen abhängig zu machen. Die deutschen Mitglieder der Konferenz erklärten, daß auch für sie ein unzertrennbarer Zusammenhang zwischen sämmtlichen Gegenständen der Kommissionsverhandlungen, besonders in der Richtung bestehe, daß die Reform der Wahlordnung nur gleichzeitig mit der Errichtung der Nationalkurien und mit dem Unterricht durchgeführt werden könne. Ministerpräsident v. Körber dankte den Mitgliedern der Konferenz für ihre eingehende und sachliche Berathung und sprach die Hoffnung aus, daß es bei der nächsten Zusammenkunft der Konferenz auch gelingen werde, über die nicht vollständig abgeschlossenen Fragen eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Regierung werde bemüht sein, alles zur Erhaltung der versöhnlichen Stimmung beizutragen, um endlich einen nationalen Frieden im Lande zu begründen. Pergelt dankte Namens der deutschen und Palffy Namens der böhmischen Mitglieder der Konferenz der Regierung für ihre Initiative und sprachen den Wunsch nach Herstellung eines dauernden nationalen Friedens aus.

* **Wien,** 22. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, kraft deren die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie vom Protektorat über das österreichische Rothe Kreuz enthoben und das Protektorat bis auf weiteres der Erzherzogin Marie Valerie übertragen wird. — Nach den Mittheilungen der „Wiener Allg. Ztg.“, die als richtig gelten dürfen, weigert sich König Leopold von Belgien fortdauernd, seiner heute wiedervermählten Tochter Stephanie den Titel Königliche Hoheit zuzugestehen, womit auch der exterritoriale Gerichtsstand und gewisse Erbrechte verknüpft wären. Es bestanden widersprechende juridische Gutachten, ob der König dazu berechtigt sei, und die ganze Frage sei deshalb in der Schwebe geblieben. Der König weigere sich auch, die bisherige Jahresapanage an Stephanie weiterzuzahlen, doch finde sich in ihrem Ehekontrakt mit dem Kronprinzen Rudolf die einfache Verpflichtung des Königs zur Zahlung einer Lebensrente von 50,000 Frcs. ohne jede Bedingung, so daß der König zweifellos zahlen müsse. Kaiser Franz Joseph habe erst in den letzten Wochen durch sein Einwirken überhaupt den Vollzug der Hochzeit ohne Eklat ermöglicht. In Miramare ist heute ein Glückwunsch-Telegramm von der Königin Henriette, der Mutter Stephanies, eingetroffen; König Leopold gratulirte nicht.

Großbritannien.

* **London,** 22. März. Die Auflösung des Parlaments scheint beschlossene Sache zu sein. Die verschiedenen politischen Parteien haben bereits Vorkehrungen für die Neuwahlen getroffen, die wahrscheinlich im Monat Juli stattfinden werden. Das Kabinet hat in der zweiten Lesung einen Gesetzentwurf zur Annahme gebracht, wonach die Landarbeiter dieselben Ansprüche auf Unfallentschädigung seitens ihrer Arbeitgeber erhalten, wie dies für die Industrie

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten.

N **Berlin,** 22. März.

„Die Tapeten in unserm Schlafzimmer werden schon schimmelig. Wenn doch bloß das feuchte Wetter aufhören wollte!“ So seufzte dieser Tage ein Nachbar, der im Erdgeschoß eines Landhauses wohnt. Ich sagte ihm, es sei doch selbstverständlich, daß eine freiliegende Wohnung eher feucht würde, als eine eingekapselte Wohnung in einer städtischen Miethskaserne und daß er also noch ein wenig heizen müsse, um seine Tapeten, und seine Möbel und seine Gesundheit zu schonen. Aber da kam ich schön an. Bei dem kalten Wetter käme er überhaupt mit seinem Kohlenvorrath nicht aus, und da jetzt die Kohlen so fürchterlich im Preise gestiegen wären, so könne es doch weder ihm noch seiner Frau einfallen, sogar in der Schlafstube noch Kohlen zu vergeuden. Kalt schlafen sei überhaupt gesund. Ich bemerkte ganz ergebenst, daß ich das Schlafen zwischen verschimmelten Tapeten weder für gesund noch für sparsam halte, und ging meines Weges mit dem Gedanken: die Kohlennoth ist ein schlimmes Uebel für die armen Leute, die sich die Feuerungskosten am Munde abknapsen müssen; sie kann auch ein Uebel werden für die bemittelten Leute, wenn letztere dem Geiz ergeben sind oder sonst das Verständniß für die richtige und die falsche Sparsamkeit verloren haben.

Nach meinen Beobachtungen schädigen viele gutgestellte Familien ihre Gesundheit, ihre Behaglichkeit und ihren Geldbeutel durch das verfrühte Kaltstellen des Ofens. Gerade in der feuchte Uebergangszeit, die wir jetzt durchmachen, ist es von großem Werth, gegen die schädliche Nässe anzukämpfen, indem man durch ein Ofenfeuer, das ja recht schwach sein kann, für die Verbesserung der Luft in den Stuben sorgt. Diese kleine Ausgabe macht sich bezahlt durch die Schonung der Tapeten, der Möbel und der Gesundheit. So verderblich nach der einen Richtung die Ueberheizung von Zimmern ist, so schädlich ist nach der anderen Richtung die kühle Feuchtigkeit, welche alles zum „Stocken“ bringt, auch den Körper. Wenn erst die Sonne über Nebel und Dunst triumphirt hat und man gerne Thüren und Fenster öffnet, um eine wirklich erfrischende Frühlingsluft durch die Wohnung ziehen zu lassen, dann ist noch Zeit genug, um an Holz und Kohlen zu sparen. Bis dahin sollte man lieber die Sparsamkeit auf Bier, Tabak, Kaffee und andere entbehrliche Genußmittel richten. Da die falsche Sparsamkeit häufig von der edlen Weiblichkeit ausgeht, so darf ich vielleicht hinzufügen, daß neue Hüte oder neue Umhängsel nicht ganz so nothwendig sind, als die Sorge für eine frische und vernünftig temperirte Luft in der Wohnung.

Neulich hat ein Fachmann recht überzeugend dargelegt, daß die Grippe (auf „deutsch“ Influenza genannt) um so mehr Opfer fordert, je länger der Sonnenschein ausbleibt. In der That spüren wir ja auch am eigenen Leibe, daß die naßkalte Luft uns nicht wohlthut, welche sich bei fortdauernd bedecktem Himmel bildet. Wenn nun die Sonne mal „blau machen“ oder streiken will, so läßt sich dagegen durch kein Zuchthausgesetz oder sonstiges Zwangsmittel etwas machen. Nur können wir uns die Luft in den Wohn- und Arbeitsräumen bekömmlicher machen, und das sollte geschehen, so lange überhaupt noch Mittel flüssig sind.

Es ist ja schon schlimm genug, wenn die unbemittelten Leute unter den hohen Kohlenpreisen leiden müssen. Und dieses unvermeidliche Uebel wird leider vielfach noch verschärft durch den Mangel an Heizkunst. Eine geschickte Hausfrau, welche sich sorgfaltig um die Kochmaschine und die Heizöfen kümmert, kommt mit viel weniger Kohlen aus, als eine ungeschickte oder nachlässige „Hüterin des Herdes“. Um eine Kleinigkeit zu kochen, wird ein riesiges Feuer angemacht, das zum größten Theile unglos verpufft. Wenn über Nacht das Thermometer in die Höhe gegangen ist, steckt man noch ebensoviel Kohlen in die Oefen, wie bei 18 Grad Kälte, und so erzielt man mit dem kostbaren Brennstoff Kopfschmerzen und offene Fenster. Was an dem einen Tage zu viel in den Ofen gesteckt ist, fehlt an einem andern Tage, wo man es so gut gebrauchen könnte. Hausfrauen, welche Dienstmädchen halten oder ihre eigenen Töchter zu erziehen haben, sollten besondere Sorgfalt darauf verwenden, dem Nachwuchs ihres Standes die Heizkunst in Küche und Stube beizubringen. Das richtige Abmessen des erforderlichen Heizstoffes nach dem jeweiligen Bedürfniß, unter Berücksichtigung des Thermometers und der übrigen Wettererscheinungen, die richtige Anlage und Unterhaltung des Feuers zur bestmöglichen Ausnutzung der Brennstoffe, die Reinigung und Instandhaltung der Oefen und Kochmaschinen, den zweckmäßigen Gebrauch der Schieber, Klappen und Thüren 2c. „Einige können es, andere lernen es nie“, sagte der alte Lehrer.

Ungeheuer viel Brennstoff wird verschwendet, sei es durch die Ungeschicklichkeit der Verbraucher, sei es durch die mangelhafte Einrichtung unserer Kochmaschinen, Oefen und sonstiger Feuerungen. Man braucht nur die Aschekästen zu untersuchen, um die mangelhafte Verbrennung erwiesen zu finden. Nach dem Anspruche von Siemens ist sogar der Rauch schon ein Beweis für die Verschwendung an Brennmaterial. Dürfen wir denn mit unseren Heizstoffen verschwenderisch umgehen? Damit kommen wir auf die Frage der großen zukünftigen Kohlennoth, die schon vielfach von den Gelehrten erörtert ist. Die Kohlenlager in der Erde sind groß, aber nicht unermeßlich. Wenn es so weiter geht, wird der Vorrath einmal erschöpft sein. Wann? Professor Frech in Breslau hat über diese Frage eine neue Untersuchung veröffentlicht, welche für uns Deutsche ziemlich beruhigend klingt. In England, das jetzt auf seinen Reichthum an billigen Kohlen noch so stolz ist, werden die Kohlenlager nur bis zum Jahre 2150 reichen. Frankreich wird vielleicht bis 2200 oder 2250 auskommen. Das große Rußland hat verhältnißmäßig wenig und keine besonders guten Kohlen, so daß es den Bedarf für eine bedeutende Industrie nicht würde decken können. Deutschland aber steht gut da, weil die Kohlenlager in Rheinland und Westfalen noch ungefähr 800 Jahre ausreichen werden und weil Oberschlesien das allerreichste Kohlengebiet von ganz Europa bildet, das erst nach dem Jahre 3000 nach Christi Geburt erschöpft sein dürfte. Einen ähnlichen Kohlenreichthum wie Deutschland haben nur die vereinigten Staaten von Nordamerika und China. Prof. Frech läßt als letztes Zukunftsbild den Mittelpunkt der Weltindustrie in dem ungeheuren Lande der schlitzäugigen Mongolen erscheinen und nach seiner Darlegung müßte bei der Aufstellung Chinas der leitende Gesichtspunkt sein, daß man sich Kohlenvorräthe für die künftigen Jahrtausende sichern wolle.

Um dieses Zweckes willen braucht aber Deutschland nicht mit gepanzerter Faust in Hinterasien Kohlenfelder erobern, denn wenn wir mit unseren eigenen Kohlen bis zum Jahre 3000 ausreichen, so werden wir gewiß nicht unter Kohlennoth zu seufzen brauchen. In 1100 Jahren wird die Menschheit längst so klug geworden sein, um sich aus den gegenwärtigen Strahlen der Sonne den genügenden Ersatz zu schaffen für die aufgespeicherten Sonnenstrahlen der grauen Vorzeit, die bisher in Form von Steinkohlen aus den Schatzkammern der Erde geholt werden. Wir fangen jetzt schon an, die Wasserkraft der Flüsse zur Erzeugung von Maschinenkraft, Wärme und Licht zu benutzen, und diese Wasserkraft wird von den Sonnenstrahlen stets neu geschaffen. Auch die Windeskräfte, die denselben Ursprung haben, wird eine gesteigerte Elektrotechnik im Großen zu verwerthen wissen, so daß die ausstrebenden Windmühlen wie ein Phönix aus der Asche erstehen dürften.

Die Natur ist unerschöpflich an Schätzen und Hülfsmitteln für die Menschheit; wir müssen es nur lernen, wie wir die Reichthümer erlangen und ausnutzen können.

Die Natur, der Stapelplatz der göttlichen Güte, ist unsere Wohlthäterin, aber die Natur ist auch der Vollstreckungsbeamte der göttlichen Gerechtigkeit und zwingt uns deshalb, im Verfolg der Sünde, die mit Adams Fall auf die Welt gekommen, zu fortwährendem Kampf. Kein Erfolg ohne mühselige Arbeit, kein Behagen ohne stete Abwehr gegen ungünstige Naturkräfte. Im Schweiß und Streit muß sich der Einzelne schlagen durch das Thal der Mängel, indem er kluger Weise alle günstigen Naturkräfte gegen die feindseligen ausnutzt, nicht das geringste Hülfsmittel verschmähend, sich allezeit mehr auf den Geist als die rohen Körperkräfte verlassend. Und aus den Milliarden von Einzelkämpfen gegen die Nöthen des Erdendaseins setzt sich der gewaltige Entwicklungskampf der ganzen Menschheit zusammen, der am jüngsten Tage seinen Abschluß finden wird.

Rheinland und Westfalen.

: **Fischeln,** 22. März. Im hiesigen landwirthschaftlichen Kasino hielt gestern Abend Herr Bürgermeister Stefen einen längeren Vortrag über das Gesindewesen unter Berücksichtigung der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches, das mit dem 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist. Redner verbreitete sich in höchst eingehender und interessanter Weise über die Rechte und Pflichten der Herrschaft und des Gesindes, welche gerade durch die neu in Kraft getretenen Bestimmungen erhebliche Veränderungen, besonders bei Krankheiten u. s. w. erfahren haben. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, die so recht zeigte, wie großes Interesse gerade die Landwirthe für das genannte Thema haben und wie wünschenswerth jegliche fachmännische Aufklärung in den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist.

* **Köln,** 23. März. In der am Mittwoch stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Gefängnißvereins unter dem Vorsitze des Ersten Staatsanwalts Biebig, hielt Justizrath Dr. Julius Bachem einen Vortrag über Unterstützung Hülfsbedürftiger durch Zuweisung von Arbeit. Im Anschluß daran machte der Vorsitzende Mittheilungen über die vom Verein seit Februar in Betrieb gesetzte Schreibstube, in der solchen entlassenen Gefangenen und auch andern Arbeitslosen Beschäftigung zugewiesen wird, die, zur körperlichen Arbeit ungeeignet, in der Arbeitsstätte des Vereins nicht verwandt werden können. Es sind dort bisher 21 Personen mit Schreiben von Adressen und Rekamen, mit Abschriften, Vervielfältigungen und dergl. beschäftigt worden, bei einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 1,46 M. Der Vorsitzende bedauerte, daß diese Bestrebungen des Vereins nicht genügend durch das Publikum unterstützt würden, so daß leider eine Menge von arbeitsuchenden Personen zurückgewiesen werden müsse. Er wies auf das Beispiel von Leipzig hin, wo eine gleiche Einrichtung täglich 24 Mann mit Arbeit versorge. Bis jetzt habe der hiesige Verein mehrere Hundert Mark zugesetzt, dadurch werde natürlich die Aufrechterhaltung der segensreichen Anstalt auf die Dauer in Frage gestellt. Der Vorsitzende schloß seinen Vortrag mit einem warmherzigen Aufruf, dem Verein durch Zuweisung von schriftlichen Arbeiten besser als bisher zu Hülfe zu kommen.

* **Aachen,** 22. März. Bei der Stadtverordnetenergänzungswahl der ersten Abtheilung stellt die Zentrumspartei diesmal Kandidaten auf. — Ein Komitee, bestehend aus den Vorständen hiesiger katholischer Vereine unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrer Dörner, beschloß, hier eine katholische Lesehalle zu eröffnen. In der gestrigen Generalversammlung der „Konstantia“ bewilligte diese eine jährliche Unterstützung von 200 Mark.

+ **Koblenz,** 21. März. An der katholischen Unterrichts- und Erziehungsanstalt Kemperhof fand heute unter dem Vorsitze des Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Freundson die Reifeprüfung statt. Alle elf Schüler der ersten Klasse bestanden dieselbe und erwarben dadurch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste.

* **St. Johann,** 21. März. Vor einiger Zeit wählte das hiesige Stadtverordnetenkollegium den Rechtsanwalt Dr. Muth zum unbesoldeten Beigeordneten. Diese Wahl wurde seitens der Regierung nicht bestätigt, was berechtigten Unwillen erregte. Um die Beigeordnetenfrage zu erledigen und dabei zugleich Herrn Dr. Muth nach Möglichkeit gerecht zu werden, beschlossen die Stadtverordneten, die fünfte Beigeordnetenstelle aufzuheben, wodurch sich eine Neuwahl erübrigt.

arbeiter der Fall ist. Dieses Gesetz wird allgemein als ein politisches Manöver bezeichnet. — Eine Anzahl inländischer Aerzte hat eine Glückwunschadresse an die Königin gesandt zu ihrem Entschluß, nach Irland zu reisen. Die Königin antwortete brieflich, sie erwarte mit größter Ungeduld den Augenblick, in dem sie ihre Reise antreten könne. Sie sei überzeugt, daß dieselbe ihr die größte Genugthuung bereiten werde.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 22. März. Die russische Botschaft erhielt gestern durch ein Irade die sanktionirte Antwort betr. die Eisenbahnangelegenheit. Darüber verlautet nur, die Türkei verpflichte sich, die russischen Konzessionäre zu bevorzugen, wenn sie Eisenbahnbauten zur russischen Grenze und der Küste des schwarzen Meeres nicht mit eigenem Kapital baue, und selbst exploitire. Bezüglich der Eisenbahnbauten an der persischen Grenze bleibt Rußland eine Verständigung mit der Türkei vorbehalten. Die Vereinbarungen sind anscheinend mit vorstehender türkischer Erklärung nicht abgeschlossen. Es verlautet, der Justizminister Abdurrahman weigerte sich im Ministerrathe, den gefaßten Beschluß zu unterzeichnen und reichte seine Entlassung ein. Die russischen Eisenbahn-Vorrechte sollen sich auf die Vilajets Kastamuni, Siwas, Trapezunt, Erzerum und Wan beziehen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Herr v. Miquel** hat anläßlich der lebhaften Klagen welche über die Einkommensteuereinschätzung im Abgeordnetenhause laut geworden sind, in einem Zirkular an die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Prüfungskommission auf einige neuerdings häufiger vorgekommene Mißgriffe zur künftigen Vermeidung hingewiesen: Erstens dürfe die Beanstandung einer Steuererklärung nur erfolgen, wenn gegen die Richtigkeit ihres Inhaltes Bedenken obwalten und deshalb nicht etwa ausschließlich darauf gegründet werden, daß der Steuerpflichtige den Ertrag der einen oder anderen Einnahmequelle ohne weitere Aufklärung höher als im Vorjahre angegeben hat. Zweitens wird für alle irgend geeigneten Fälle der bewährte Weg der mündlichen Verhandlung zur Beseitigung bestehender Bedenken empfohlen. In keinem Falle dürfen bei Erledigung mittels Schriftwechsels umfangreiche, schematisch entworfene Fragebogen verwendet werden, die nicht den Besonderheiten des Einzelfalles angepaßt, sondern auf alle überhaupt möglichen Fälle eingerichtet sind und den Steuerpflichtigen nicht selten ohne genügenden Anlaß nöthigen würden, seine gesammten Vermögens- oder Einkommensverhältnisse ausführlich auseinanderzusetzen. Derartige Formulare sind nicht weiter zu verwenden. Drittens seien wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Verhandlungen auf ganz nebensächliche oder geringfügige Punkte oder ohne erkennbaren Zweck auf Einzelheiten erstreckt werden, deren Erörterung für den Steuerpflichtigen peinlich ist. Hierher gehört beispielsweise die hier und da an Gewerbetreibende ergangene Aufforderung, ihre Ausgaben zur Bestreitung des Haushaltes und der persönlichen Bedürfnisse nach den einzelnen Verwendungszwecken zu spezifiziren. Zieht zu billigen ist ferner die mehrfach an kaufmännische Angestellte ergangene Rückfragen über solche Nebenemolumente, die ihnen offenbar aus besonderer Veranlassung (z. B. Jubiläumsfeier) geschenkweise oder zur Bestreitung gewisser im Interesse des Prinzipals geleisteter Aufwendungen gewährt und deshalb dem steuerpflichtigen Einkommen überhaupt nicht zuzurechnen sind. Viertens. In einzelnen zu meiner Kenntnis gelangten Fällen sind die Steuererklärungen desselben Pflichtigen mehrere Jahre hintereinander alljährlich von neuem beanstandet worden, obwohl seine Angaben sich in den Vorjahren im Veranlagungs- oder Rechtsmittelverfahren als zutreffend erwiesen hatten. Derartige wiederholt und zwecklose Beunruhigungen von Steuerpflichtigen sind durchaus zu vermeiden.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 22. März. Strafkammer. Der vorbestrafte Dieb Ewald M. zu Neuß hat einem Schlafkameraden 112 M. gestohlen. Die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu einem Jahre Gefängniß. — 6 Monate Gefängniß erhielt Gastwirt Wilhelm F. aus Gerresheim wegen Mißhandlung. — Der mehrfach wegen Betrugs vorbestrafte Oberingenieur Florentin Winkelmann hat in Düsseldorf wieder mehrere Betrügereien verübt, wofür ihn die Strafkammer zu 18 Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte. — Mit Pferd und Wagen haben drei Händler zu Düsseldorf in der Nacht des 14. Nov. v. J. dem Ackerer Johann H. zwei Fuhren Weißkohl vom Felde gestohlen. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen der Angeklagten verurtheilte die Strafkammer den Hubert Kr. zu 6, den Peter M. zu 4 Monaten Gefängniß und den Gottfr. Bürger zu 18 Monaten Zuchthaus. — 2 Monate Gefängniß erhielt ferner Otto Ö. wegen Widerstandsleistung gegen einen Polizeibeamten.

Rheinland und Westfalen.

⚓ **Vom Niederrhein**, 22. März. Nach den statistischen Feststellungen gibt es gegenwärtig in Deutschland 59,300 Volksschulen, in denen rund 8,650,000 Kinder von 187,500 Lehrern bezw. Lehrerinnen unterrichtet werden. Für diese Schulen werden jährlich etwa 341,700,000 Mark aufgewendet, wovon die Gemeinden 248,310,000 Mark zu tragen haben.

Z **Amern St. Georg**, 22. März. Heute fand im Lokale der Gastwirthin Wittwe Bernhard Glahen hier die Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd mit einem Areal von 3283 Morgen Feld und Wald auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. Februar 1901, statt. Dieselbe wurde angeregterweise von dem seitherigen Jagdpächter Kaufmann Herrn Hugo Mengen aus Viersen zum Preise von 1320 M. gegen bisher 1300 M.

* **Cleve**, 22. März. Das hiesige Hauptzollamt ließ heute 2876 kg Käse öffentlich versteigern. Ein Theil des versteigerten Käse wurde in der vorigen Woche durch einen hiesigen Grenzbeamten beschlagnahmt; der größere Theil aber war in Verbindung mit dieser Beschlagnahme auf einem hiesigen Lager durch die Zollbehörde konfiszirt worden. — Durch eine fremde Frauensperson wurde gestern der hiesigen Polizei ein Packet übergeben, das die Person angeblich von einer unbekannten Mitreisenden zur vorübergehenden Aufbewahrung übernommen hatte, ohne in der Lage gewesen zu sein, es der Eigenthümerin zurückzugeben. Die Polizei öffnete das Packet, das die Leiche eines etwa sieben Monate alt gewordenen Kindes enthielt. Zur Feststellung der Todesursache soll, wie die „Rh.-W. Ztg." schreibt, morgen die Leiche obduzirt werden. Die Ueberbringerin des Packes wurde in Haft behalten.

* **Stormm**, 22. März. Die hier belegene „Rheinisch-Westfälische Wirthebrauerei, G. m. b. H.", hat laut „Rh.-W. Ztg." den Konkurs angemeldet.

* **Odenhausen**, 22. März. Der Sohn des Tischlermeisters Robed erschlug im Streite den Stallknecht Kuickenberg mit einem Tischbein. R. wurde verhaftet.

* **Düsseldorf**, 21. März. Von 22 Kandidaten, welche sich für den einjährig-freiwilligen Militärdienst gemeldet hatten, haben sich 18 der Prüfung unterzogen. Von diesen haben 4. Das erleichterte Examen für Kunsthandwerker legten außerdem 11 junge Leute ab. Das Ergebniß dieser Prüfung ist noch nicht bekannt.

* **Paderborn**, 22. März. Heute Mittag brach im Dorfe Neuenbeken bei Paderborn Großfeuer aus, welches bei dem starken Südostwinde innerhalb zwei Stunden ungefähr 25 Wohnhäuser und über 15 andere Gebäude einäscherte. Ungefähr 20 Stück an Pferden und Rindvieh sind verbrannt. Die Gebäude waren zwar versichert, das Inventar aber gering.

Kirchliches.

** **Cornelimünster**, 22. März. An den Folgen einer Lungenentzündung ist hierselbst der hochw. Herr Pfarrer Hubert Krefelds im 64. Lebensjahre gestorben.

Lokales.

△ **Krefeld**, 23. März. Eine außerordentlich zahlreiche Betheiligung fand die Beerdigungsfeier des heimgegangenen Herrn Rektors L. Behr. Den fast unabsehbaren Leichenzug eröffneten Kinder der Oberklasse, welche Kränze trugen, es folgte die leidtragende Familie, der sich der Herr Oberbürgermeister Geheimrath Küper, fast die gesammte Lehrerschaft der Stadt, die Mitglieder des 20. Armenbezirks und der Armenverwaltung und viele Bürger anschlossen. Der Lehrer-Gesangverein ehrte sein hingeschiedenes Mitglied durch den Vortrag mehrerer Lieder.

** **Krefeld**, 23. März. Das Konsulat Krefeld der Allgemeinen Radfahrer-Union, veranstaltet am Sonntag, 24. März (Mittfasten) in den Sälen der Königsburg eine größere Festlichkeit, für die ein glanzvolles Programm aufgestellt ist.

** **Krefeld**, 23. März. Das Hildbach-Konzert findet hier bekanntlich am 29. März statt. In der „Berliner Allgemeinen musikalischen Rundschau" lesen wir Folgendes: „Das Künstlerpaar Hildbach gab am 10. Januar cr. in der Singakademie einen Lieder-Abend. Jeder von ihnen ist ein ganzer Künstler und ihre Leistungen sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, darüber ein Wort zu verlieren, die Art aber, wie beide Duette singen, steht in Bezug auf Auffassung, Vortrag und Ineinanderschmelzen der Stimmen so einzig da, daß man nicht genug auf diesen Genuß aufmerksam machen kann. Vier Duette von Peter Cornelius, ein Duett von Heinrich Hofmann und zwei ungedruckte von Martin Jacobi wurden wahrhaft entzückend gesungen. Frau Hildbach sang 6 Lieder von Robert Franz und andere von Rubi, Dreyschock, Reinecke und von ihrem Gemahl, der sie am Klavier meisterlich begleitete. Herr Hildbach sang Balladen von Löwe und einen Liederzyklus „Verlorenes Leben" von Rambert."

⚔ **Krefeld**, 23. März. Polizeibericht. Gestern Nachmittag wurde hier der angebliche Schlossergeselle Wilhelm Brandenburg aus Bochum wegen eines in Duisburg verübten Einbruch-Diebstahls verhaftet. In seinem Besitze fanden sich außer Falschschlüsseln und Feilen 6 Invalidenmarken und 5 Militärpässe; außerdem Meldepapiere des seitens des Kgl. Amtsgerichtes zu Bochum steckbrieflich verfolgten Karl Hügenbach aus Bochum. Dem Brandenburg gelang es heute Morgen gegen ½6 Uhr, aus dem Polizei-Depot zu entspringen, doch wurde er von einem ihm nachsetzenden Kriminalbeamten in Uerdingen wieder festgenommen. — In einer hiesigen Färberei wurde vor einigen Tagen von ruchloser Hand eine größere Partie Seide zerschnitten. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung ausgesetzt. Diesbezügliche Angaben nimmt das Kriminalbureau entgegen. Namensverschweigung wird zugesichert. — Im Fundamte wurden abgegeben: ein Paket Chappe im Gewicht von 5 Kilogramm und mehrere Haushaltsschl. — In Polizei-Gewahrsam kam ein Schlossergeselle. — Obdachlos sind 2 Männer, 4 Frauen, 25 Kinder.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 22. März. **Reichstag.** Es beginnt die 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. Patentanwalte. In der Generaldiskussion führt

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) aus, er sei mit dem Grundgedanken der Vorlage nicht einverstanden, weil dadurch ein neuer privilegirter Berufsstand geschaffen werde.

Abg. Lirsch (Zentr.) äußert Bedenken gegen die Fassung des § 2.

Abg. Möller-Duisburg (ntl.) hofft, daß die vorgebrachten Wünsche in einer Novelle Berücksichtigung finden.

Abg. Hoffmeister (freis. Vgg.) wird der Vorlage zustimmen.

Abg. Oertel (kons.) meint, der Gesetzentwurf sei kein gesetzgeberisches Meisterstück.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) kommt auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn zu sprechen.

In der nun folgenden Spezialdiskussion wurden die einzelnen Paragraphen und sodann das Gesetz in der Gesammtabstimmung angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit wird in 3. Lesung angenommen. Es folgen Petitionen.

W **Berlin**, 23. März. **Abgeordnetenhaus.** Erste Lesung des Entwurfs betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in Schlesien.

Abg. Richthofen (kons.) führt aus, die Vorlage gehe in technischer und staatsrechtlicher Beziehung weit über den Rahmen einer Lokalfrage hinaus. Redner erkennt an, daß die bisherigen Vorschriften über die Flußreinigung nicht ausreichen. Die Anlagen an der unteren Oder haben gegen die Vorlage nicht mehr so scharfen Widerstand gezeigt, wie im Jahre 1889, weil die Regierung sich bemüht zeigt, den Kalamitäten abzuhelfen. Wir erwarten indessen, daß den Anlagen schon in der Kommission eine entsprechende Garantie gegeben wird, ohne daß dadurch das Zustandekommen der Vorlage verzögert wird. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die angelegten Kosten für den ersten Bau nicht reichen; es wäre daher vielleicht am Platze, von vornherein zur Deckung etwaiger Mehrerfordernisse einen Sicherheitsfonds einzurichten, worauf auch die Provinzialverbände betheiligt sind. Hoffentlich wird die Kommission alle Bedenken gründlich klären.

Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten begründet die Vorlage. Die ganze Vorlage habe so sachliche sauere Grundlagen, daß theoretische Bedenken zunächst zurücktreten können; es handele sich ja, wie der Vorredner auch betonte, um einen Versuch. Wir haben jedenfalls allen Anlaß, den regelmäßig wiederkehrenden Nothstand zu beseitigen zu suchen. Er hoffe für dieses Kulturwerk ersten Ranges einstimmige Annahme.

Abg. Seydel-Hirschberg (ntl.) begrüßt die Vorlage. Es handele sich hier um einen Kompromiß zwischen Regierung und Provinz. Man werde sich grundsätzlicher Aenderungen zu enthalten haben. Seine politischen Freunde würden einhellig für das Gesetz stimmen, anerkennend, daß es sich um einen wirthschaftlichen Nothstand der Landestheile handele.

Minister v. Miquel führt aus, wenn der Staat hier mit Mitteln eingreife, geschähe es, weil es sich um einen thatsächlichen großen Nothstand handele. Die Behörden duldeten, daß die Anlagenten ihre Pflicht vollkommen vernachlässigten; hier einzugreifen habe die Regierung eine moralische Pflicht. Eine Aenderung an der Kommissionsfassung würde das Gesetz zu Falle bringen; er hoffe möglichst einstimmige Annahme der Vorlage.

Nach weiterer Diskussion wird die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission verwiesen. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Kleinere Vorlagen. Schluß 3 Uhr.

W **Breslau**, 23. März. Heute Vormittag wurde hier die unter dem Protektorate der Erbprinzessin von Meiningen stehende deutsche Marineausstellung vom Oberpräsidenten Herzog v. Trachenberg eröffnet. Derselbe erinnerte in seiner Eröffnungsrede daran, daß Breslau einst dem Hansabunde angehörte. Das geeinigte Vaterland habe die deutsche Flotte erstehen lassen; erst die Ereignisse in der jüngsten Zeit hätten das allgemeine Verständniß für die Nothwendigkeit der Verstärkung der maritimen Wehrkraft geweckt. Der Oberpräsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die zahlreich Versammelten begeistert einstimmten.

W **Jastrow**, 23. März. Bei der Landtagsersatzwahl für den Wahlkreis Jastrow im Regierungsbezirk Marienwerder wurde der Rittergutsbesitzer Wilken (dkpt.) mit 314 von 386 Stimmen gewählt.

W **Paris**, 23. März. Präsident Loubet begnadigte nach dem „Figaro" den Grafen Christiani. Das Schriftstück soll am Dienstag mit etwa 50 anderen Gnadenerlassen unterzeichnet worden sein. Graf Christiani hatte im Herbst v. J. mit andern Monarchisten gemeinsam beim Rennen von Auteuil eine Demonstration gegen den Präsidenten veranstaltet, wobei er dem Präsidenten mit einem Stock den Hut eintrieb. Der Begnadigte hat von seiner Strafe 9 Monate und 18 Tage verbüßt.

W **Kamerun**, 23. März. Bei der Expedition des Hauptmanns Besser im Norden des Schutzgebiets wurden sämmtliche Offiziere, das sind Hauptmann v. Besser, die Leutnants Buddeberg und v. Petersdorff, sowie der Arzt Ditmer verwundet, letzterer schwer. Hier ist Assessor v. Gagern am Hitzschlag gestorben.

W **Buenos-Ayres**, 23. März. Die Revolution in der Provinz Entrerios hat damit ihr Ende erreicht, daß die aufständischen Regierungstruppen die Waffen auslieferten.

W **Straubing**, 23. März. Bei dem Neubau des Zuchthauses stürzte ein Gerüst ein; 3 Arbeiter sind todt und 11 schwer und 6 leicht verletzt.

W **Wien**, 23. März. Der „N. Fr. Pr." zufolge machte auf der Klinik des Professors Korzynski in Lemberg ein Student im Auftrage eines Assistenten Einspritzungen mit dem neuen Heilmittel Polchitit bei drei an Knochenerweichungen leidenden Frauen: Alle drei seien gestorben. Seitens der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung eingeleitet.

W **Pest**, 23. März. Die Ortschaft Ztibo im Szilagyer Komitat ist niedergebrannt. Von 350 Häusern ist kaum eins unversehrt.

W **Paris**, 23. März. Vor der Volksoper auf dem Boulevard St. Martin St. Martin kam es gestern Abend zwischen Vorübergehenden und Theaterbesuchern zu Reibereien. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben und einige Personen verwundet, davon eine schwer.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **Kimberley**, 23. März. Eine Batterie, die der Kavallerie beigegeben war, traf gestern bei einem Aufklärungsmarsche bei Warrenton auf den Feind; es folgte ein ziemlich lebhafter Geschützkampf. Vier Geschütze der Buren richteten keinen Schaden an und wurden schließlich zum Schweigen gebracht. Ein englischer Soldat wurde verwundet. Heute Morgen begann das Geschützfeuer wieder, erst lebhaft, dann nachlassend.

W **London**, 23. März. Nach einer Timesmeldung aus Bloemfontein soll Präsident Krüger am 23. März in einer Proklamation erklärt haben, daß der Oranjefreistaat der südafrikanischen Republik einverleibt, während Präsident Steijn in einer Gegenproklamation kundgegeben habe, daß der Oranjefreistaat intakt sei.

Vermischtes.

* **Washington**, 20. März. Präsident McKinley ist in Polizeistrafe genommen worden und zwar in seinem Heimathsort (Canton Ohio), weil er die Genehmigung der Baupolizei zu einigen Vergrößerungsbauten an seinem Privathause nicht eingeholt hatte.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 24. März. Wolkig, vielfach trübes, für die Jahreszeit kaltes Wetter. Strichweise Niederschläge sind nicht ausgeschlossen. In exponirten Lagen kann es zu leichtem Nachtfrost kommen.

Handel und Verkehr.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in fester Tendenz, doch nahm das Geschäft im allgemeinen einen größeren Umfang nicht an. So wie gestern bildete auch heute der Verkehr in Montanwerthen das Hauptgeschäft der Spekulation. Dem gestrigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem den Bestrebungen des Kohlensyndikats dinsichtlich der Regulirung der Kohlenpreise Anerkennung ausgesprochen wird, wurde vielfache Beachtung geschenkt und trug, wie es hieß, zur Befestigung in Montanwerthen bei, obwohl der in Rede stehende Artikel ebenso vor Ueberspekulation einerseits wie vor Ueberproduktion andererseits warnte. Der Bankenmarkt war bei stillen Umsätzen gut behauptet, desgleichen der Fondsmarkt. Im Eisenbahnmarkt zeigte sich auch heute keinerlei Anregung. Das Geschäft in der zweiten Börsenstunde war in Montanwerthen weiter gut gehalten. Banken unverändert. Alles Sonstige war unverändert. Ultimogeld 6% Proz.

Werth	22.	23.	Werth	22.	23.
Aach. Bank-Aktien	114.50	117.50	Barmer Bankverein	117.50	117.40
Berliner Kassenverein	114.50	117.50	Berliner Handelsgesellschaft	117.50	117.40
Berliner Handelsgesellschaft	114.50	117.50	Bochumer Gußstahl	117.50	117.40
Bochumer Gußstahl	114.50	117.50	Bonner Bergwerk	117.50	117.40
Bonner Bergwerk	114.50	117.50	Braunkohlen-Aktien	117.50	117.40
Braunkohlen-Aktien	114.50	117.50	Brauerei Binding	117.50	117.40
Brauerei Binding	114.50	117.50	Brauerei Dortmund	117.50	117.40
Brauerei Dortmund	114.50	117.50	Brauerei Schwelm	117.50	117.40
Brauerei Schwelm	114.50	117.50	Brauerei Wicküler	117.50	117.40
Brauerei Wicküler	114.50	117.50	Brauerei Zum Hirsch	117.50	117.40
Brauerei Zum Hirsch	114.50	117.50	Brauerei Zum Löwen	117.50	117.40
Brauerei Zum Löwen	114.50	117.50	Brauerei Zum Schwan	117.50	117.40
Brauerei Zum Schwan	114.50	117.50	Brauerei Zum Stern	117.50	117.40
Brauerei Zum Stern	114.50	117.50	Brauerei Zum Wolf	117.50	117.40
Brauerei Zum Wolf	114.50	117.50	Brauerei Zum Ziegel	117.50	117.40
Brauerei Zum Ziegel	114.50	117.50	Brauerei Zum Zoll	117.50	117.40
Brauerei Zum Zoll	114.50	117.50	Brauerei Zum Zwinger	117.50	117.40
Brauerei Zum Zwinger

Lederwaaren,
Reise- und Sport-Artikel, Koffer.

Hochstr. 71 **D. F. Gerke,** Hochstr. 71

Tägliches Eintreffen erster Neuheiten der Saison.

Imprägnirte und Gummi-Mäntel für Herren und Damen.
Jagd-Artikel.

Gardinen,

grosse Vorhänge
und
kleine Gardinen

empfiehlt in prachtvoller Auswahl

zu sehr billigen Preisen

Rheinstr. 86, Haltestelle der Krefeld-Uerdinger Lokalbahn. **Heinr. Figge,** Rheinstr. 86, Haltestelle der Krefeld-Uerdinger Lokalbahn.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf.

Frühjahr- Herbst- und Sommer **Kleiderstoffe, weisse, schwarze, wollene, halbseid, Brocat- und Alpacca-Stoffe, fertige Wäsche, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, Bett-Bezüge,**

ferner **Damen-Mäntel, Kragen, Jackets, Kinder-Jacken,**

sowie **Tüll- und Spachtel-Gardinen, Portièren, Plüsch-** und andere **Tisch-Decken, Steppdecken** etc.

räumungshalber **zu spottbilligen Preisen.**

Alle noch vorräthigen **Zimmer- und Salon-Teppiche, Läuferstoffe etc.**
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Rheinstrasse 125, **Gebrüder David** Friedrichstr.-Ecke.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Vaters,

des Herrn

Ernst Thierbach

Postdirektor a. D.,

sage hiermit meinen

herzlichsten Dank.

Krefeld, den 23. März 1900.

Hedwig von Egloffstein.

Windthorstbund Krefeld.

Sonntag, 25. März cr., Abends 6½ Uhr:

Große Versammlung

im großen Saale der Gesellschaft „Erholung“,
zu welcher alle katholischen Männer und Jünglinge freundlich und dringend eingeladen sind.

Zweck der Versammlung ist, durch geeignete Vorträge auf die Ziele des Windthorstbundes hinzuweisen und für seine Ideale zu begeistern. 5725

Auswärtige Redner haben ihr **Erscheinen zugesagt.**

Der Vorstand.
J. A.: Middel, Vorsitzender.

Ia. Rheinische Weinessig-Essenz

absolut rein.
à Flasche 60 Pfg.
Eine Flasche genügt zur Bereitung von 10 Liter feinstem Speiseessig. 5998

Hugo Zweig Nachf.,
Hochstraße 64.

Clichés, Kautschukstempel, Schilder, Schablonen fertigt Gravier-Anstalt **Rich. Nieschor,** Krefeld, Wiesenhofstr. 41.



✝

Verein christl. Mütter St. Stephan.

Am 21. März starb unser liebes Mitglied

Wwe. Maria Agnes Caspers,

neue Linnerstraße 51.

Um recht zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung am Montag, den 26. März, Morgens 8½ Uhr, bittet

der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante,

Frau Wwe. Hch. Caspers,

Maria Agnes geb. **Schmitz,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb Mittwoch, den 21. März cr., Nachmittags 2¾ Uhr, nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, in Folge von Altersschwäche im Alter von 76 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 23. März 1900.

Die Beerdigung findet Montag Morgen 8¼ Uhr vom Sterbehause neue Linnerstraße 51 (Stephanspfarre) aus statt. Hierzu werden Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen.

D. O.

Rindviehmarkt zu Cleve:
am **Mittwoch,** den **4.** und **18. April** cr.

Pferdemarkt zu Cleve:
am **Mittwoch,** den **4. April** cr.

Buttermarkt zu Cleve:
an jedem **Mittwoch, Freitag** und **Samstag** von Morgens **8 Uhr** an.



Erhielt heute wieder eine **große Auswahl**

Pferde,

sämmtliche Sorten

erstklassige Zuchtstuten, Acker- u. Karrenpferde,

sowie sämmtliche Sorten **Luxus-** und **Geschäftspferde,** darunter mehrere Gespanne

Luxuspferde, Ponnys u. Doppelponnys.

Empfehle stets **große Auswahl.**

Lade Käufer ergebenst ein.

Pferde-Handlung

Joh. Vorschel,

Krefeld, Dreikönigenstraße 90.

St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft Oppum.

Sonntag, den 25. März cr., Abends 7 Uhr,
im **Kaisersaal:**

Vergnügungs-Abend

bestehend in

Theater- und Gesang-Vorträgen.

Entree à Person 50 Pfg.

Der Vorstand.

Fahrräder.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe meine erstklassigen Fahrräder mit **bedeutender Preisermäßigung.**

Ed. Reinhold,
Hochstraße 97. 5983

Fischerei

schön gelegen, ist komplett mit Fischhaus rc. zu übernehmen.
Offerten unter R. U. 5956 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einem tüchtig. Kaufmann

ist Gelegenheit geboten, sich mit **ca. 10000 Mark** Kapital an einem gewinnbringenden

Unternehmen (Metallbranche)

zu betheiligen.

Offerten sub S. W. 5954 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, erfahrener

Kaufmann

sucht sich mit Kapital am liebsten bei gewerblichem Betriebe thätig zu betheiligen in Krefeld oder Umgebung.

Offerten unter K. B. 6005 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kesselschmiede

(Stemmer) 6003

finden dauernde Beschäftigung bei

Koerver & Lersch.

Sohn ordentlicher Eltern als

Maler- und Anstreicherlehrling

gesucht. Kost und Logis bei m Meister. Xln cstr. 158. *

Ein braves

Mädchen

nach der Schulzeit oder ein Mädchen für halbe Tage gesucht * Gartenstr. 100, (Parterre).

Von zwei starken jungen

Pferden

steht eins zu verkaufen. Ferner eine große Partie schöne

Lanker Futter-Rüben

empfiehlt 5987

Wilh. Hilden,
Traar-Eikrath.

Mehrere gute

Pferde, 306

mittleren Schlages, hat abzugeben die **Lauersforter Gutsverwaltung** zu Capellen im Kreise Moers. 5969

Immobilar-Versteigerung

zu Königshof b. Krefeld.

Die Erben des zu Untergath gewesenen Gemeinde Fischeln, verlebten Gemüsehändlers Joh. Schroers lassen

Freitag, den 20. April cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

zu Königshof im Lokale des Wirthes Wilh. Korff:

a) das zu Untergath gelegene, mit Nr. 40 a versehene Flügelgebäude nebst Schuppen, Hofraum und Garten, groß 2 Morgen,

b) 2 ½ Morgen Ackerland daselbst gelegen

öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkaufen.

Die Grundstücke sind seit 40 Jahren als Gemüsegärtnerei benutzt worden und liegen ½ Std. von Krefeld.

Kataster-Auszüge und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen. 5974

Krefeld.

Justizrath **Hundt,** Notar.

Montag, 26. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthe Roth früher Effer, zu Ordroich bei Hüls, läßt Frau Wwe. Alex Beckers daselbst

3 Stiere, 1 Jahr alt, 10 hochtr. Schweine bester Rasse und 10 Faselschweine, 3 Monate alt

auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Gleich nachher wird 5703

1 Fohlen,

10 Monate alt, versteigert.

Kempen. **Kronen,** Aukt.

Schweine-Verkauf zu Willich.

Donnerstag, 29. März cr.,
Nachmittags 2½ Uhr,

beim Wirthe H. Lohmann am Schrickenend läßt Hr. Math. Funken auf Grebbeinenhof:

7 sehr schöne hochtrag. Schweine



auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern. *

Kempen. **G. Rütten,** Aukt.

Ein starker Herd

billig zu verkaufen *
Wiedenhofstr. 47, a. d. Markth.

✝

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern Abend 9½ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Joh. Theodor Akkermann

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von beinahe 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Krefeld, Rotterdam, den 23. März 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden Montag Morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum statt, wozu hiermit freundlichst einladen

d. Ob.

Sterbehaus: Berbergerstraße 1.

Lieber Leser! Freundliche Leserin!

Ganz vergessen wirst Du den „Allerärmsten“? — Was hast Du geschaffen in der Riesenpfarrei Reinickendorf? — **Nun nichts mehr?** — Hilf, bitte inständigst, weiter! Trotz Pantow's Schuldenlast soll und muß auf dringenden Wunsch von höchster Stelle in ziehdenick, 6 Meilen von hier, für **1500 2000 arme katholische Arbeiter eine Kapelle** geschaffen werden. Erbarme Dich dieser „Verlassenen“ und hilf. Mit innigster Dankbarkeit bittet

Leop. Joh. Pauske, Pfarrer
(Oranienburg bei Berlin.)

5687

Goldene M. dalle. Bruchleidenden Paris 1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vortheile getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

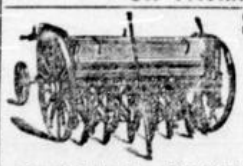
Leib- u. Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Krefeld,** Dienstag, 27. März, 8—6, **Gasthof zum Bahnhof Eug. Bos.**

Bandagenfabr. **L. Boglisch, Stuttgart,** Neuchlinstr. 6.

St. Tönis. St. Tönis.

Das Rasiren kostet vom 1. April ab **10 Pfg., das Haarschneiden 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.**

Die vereinigten Barbiere.



Sack'sche neueste Säemaschinen

für Berg und Ebene sind heute die besten.

Großer Vorrath am Lager.

Durch frühzeitige Abschlüsse liefere, so lange der Vorrath reicht, zum alten Preise.

Unter Garantie für richtige Aussaat, auch bei Kleesamen.

Sack'sche Hackmaschinen,

sehr zu empfehlen, auch zum Kartoffelpflanzen. 5882

Kataloge gratis.

General-Vertreter für den Niederrhein

Tillmann Schmetz, Lobberich (Rhld.)

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

Streng reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Reußerstraße 70.

G. Hettlage.

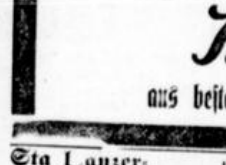
Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 2-reihig.	Jacketrock-Anzüge, M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	Radfahrer-Anzüge, M. 40.— bis M. 12.00	Knaben-Anzüge, M. 25.— bis M. 2.50 Buckskin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	Sommer-Paletots, M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	Loden, Jagd, M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	Burschen-Anzüge, M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	Sommer-Havelocks, M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	Hosen, M. 20.— bis M. 2.00	Einzelne Leibchen und Kniehosen. Joppen. Blousen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge,

aus bestem Kammgarn und Cheviot, Mark 40.—, 36.—, 33.—, 30.—, 27.—, 25.—, 22.—, 20.—, 18.—, 16.—, 15.— bis 8 Mark.

Stahl-Panzer-Geldschränke.
Das beste in dieser Branche empfiehlt

H. F. Pelz,
Düsseldorf, Kaiserswerthstraße 5 u. Wallstraße 35.
Preise und Zeichnungen gratis.
Am Lag. sind auch
Gebrauchte Geldschränke

Jeder Radfahrer
soll zur eigenen Sicherheit sein Fahrrad 5978
nur bei Fachleuten repariren, neuvernickeln und emailliren lassen.
Als älteste und bestempfohlene Werkstätte für Fahrrad-Reparaturen empfiehlt sich
Patria-Fahrrad-Vertrieb,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Zaunbrecher,
Südwall 32.

Tugend-schule
oder Anleitung zu einem frommen Leben für die Jugend. Von Pfarrer Th. Bening 248 S. Gebunden in Kaliko mit Rothschnitt 60 Pfg., auch bessere Einbände. Bestes Geschenk für Erst-Kommunikanten.
Verl. d. Alphonsus-Buchdl. Münster i. W.

Für einen tüchtigen
Photographen
bietet sich Gelegenheit zur
Gründung einer sicheren Existenz.
Offerten unt. P. H. 5740 an die Geschäftsst. d. Bl.

Erfahr., reinl., kath. 5688
Köchin,
welche einige Hausarbeit übernimmt, in still. Haushalt gesucht.
Freifrau von Hilgers,
Bonn, Meckenheimerstraße 94.

Eine tüchtige
kath. Verkäuferin sucht zu Ostern Stelle
in einem bess. Kolonialwaaren-Geschäft. Off. unt. P. L. 5809 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wer liefert wöchentlich 12—15 Pfd. reine beste Butter.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5823

Eine
guterhaltene Fournaise
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5899

Kinder-Garderobe.
Hervorragendste Auswahl aller
Saison-Neuheiten.
Kinder-Jacken,
chic, elegante Formen.
Kommunion-Jacken
in allen Preislagen.
Knaben-Anzüge
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Mädchen-Kleider,
aparte Formen, vorzügliche Qualitäten.
Spezial-Geschäft für Kinder-Garderobe
Louis Goldschmidt,
Krefeld, Hochstraße 128.



Aug. Antholz,
Königstr. 116,
empfiehlt sein großartiges Lager in
Hüten und Mützen.
Bessere Hüte, federleicht, in elegan er neuer Form und wetterfest von M. 3.50 und höher.
— Kommunikanten-Hüte —
in bester Ausführung.
Täglich Eingang von Neuheiten aus den bestrenommirtesten Fabriken. Reisende Neuheiten in Radfahrer-Mützen, Knaben- und Mädchen-Mützen u. s. w., nur eigenes Fabrikat zu ganz billigen Preisen.
Bitte meine 4 großen Schaufenster zu beachten. 5977


St. Raphael-Quinquina Wein.
Das Getränk des neuen Jahrhunderts!
Ein aus altem spanischen Wein und den auserlesensten Vegetabilien erzeugtes Getränk Frankreichs, dessen wunderbare Wirkung auf den Körper allgemein anerkannt ist.
Reizt den Appetit, fördert d. Verdauung, regt die Kräfte an!
Ueberall erhältlich!
General-Vertreter: Herm. Heypertz,
Elisabethstr. 53. Telephon 431.
Niederlage bei: H. Dies, Hochstr. 119 und den Filialen Marktstr. 58, Hochstr. 23 und Sternstr. 8.

Im Namen der hl. Elisabeth
welcher das Kirchlein in Königswasterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914
Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Gardinen
empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Geschw. Artz
Friedrichstraße 810.

Habben-Räder
sind dank
größter Stabilität, musterhafter Präzisionsarbeit, vornehmer Ausstattung und unübertroffenem leichtem Laufe Fabrikate ersten Ranges.
Die 1900er Modelle weisen besondere werthvolle Verbesserungen auf.
Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.
Vertreter gesucht.
H. Habben & Co.,
Mörs,
Fahrradwerk und Maschinenfabrik.

Kaufmännische Formulare
vorräthig in
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld

Deutscher Flotten-Verein
Ortsgruppe Krefeld.
Am Montag, den 26. März cr., Abends 8½ Uhr, wird
Herr Korvettenkapitän a. D. von Holleben
in der „Königsburg" einen
VORTRAG
über:
„Skizzen aus verschiedenen Zweigen der Marine"
halten. Im Anschluß daran werden eine Reihe von Lichtbildern zur Vorführung kommen.
Sämmtliche Mitglieder nebst ihren Damen, sowie auch Nichtmitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand:
Gust. Heimendahl, Amrhein, Göring.

Collegium Hubertinum.
Kath. höh. Lehr- u. Erziehungsanstalt nebst Pensionat in Godesberg bei Bonn. (Gegründet 1871). Gymnas.- u. Real-Abtheilung. Vorber. z. Einj.-Fr.-Freiwill.-Examen. Nachhülfe. Auch Pension 2c. für Schüler des Gymnas. und der Oberrealschule in Bonn (Günstige Bahn- und Tramverbindung). Prospekte u. Referenzen durch Pfarrer Dr. Winter und Inspektor J. Derbers. 5963

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares
1898.

Sämmtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen, Gardinen, Weißwaaren, Jupons
sind eingetroffen. — Fortlaufend Eingang neuester
Umhänge, Jackets, Costumes und Kinder-Jacken.
Für Kommunikanten empfehlen große Auswahl weißer und farbiger
Kleiderstoffe,
gestickte Batiste, Unterröcke, Hemden, Beinkleider, Schleiertüll und Taschentücher.
Krefeld, Friedrichstr. 810, **Geschw. Artz,** Krefeld, Friedrichstr. 810.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Heimat u. Welt“ 20 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bucher.
Insertions-Preis: Die Petitzeile des Abonnentenkreises 15 Pf., bei einmaliger Insertion 20 Pf., im redaktionellen Theile („Krefelder Stadt-Anzeiger“) 30 Pf., außerhalb des Abonnentenkreises 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Nr. 159. (Sonntags-Nr. 12.) Krefeld, Samstag, den 24. März (Gabriel) (Drittes Blatt.) 1900.

△ Der Reichstag

wird in der nächsten Woche, etwa am Donnerstag, seine Osterferien antreten. Es sollen nur noch die erste Lesung der Seemannsordnung und die dritte Lesung des Etats vorgenommen werden. Die Ferien beginnen diesmal etwas früh. In früheren Jahren saß man bis zwei oder drei Tage vor Palmsonntag, auch wenn Ostern, wie jetzt, ziemlich spät fiel. Den Abgeordneten, die ständig in Berlin gewesen sind, sind übrigens möglichst lange Ferien zu gönnen, sie haben sich fast ein Vierteljahr ununterbrochen geplagt, um so mehr, je weniger sie waren, denn die Arbeit in den Kommissionen und im Plenum mußte gethan werden, und wenn die andern fehlten, lag die ganze Last auf den Schultern der Ausharrenden. Kein Wunder, daß diese gründlich müde sind.

Zu dem zeitigen Abbruch der Sitzungen nöthigt einerseits die andauernd schwache Besetzung des Hauses, andererseits der Mangel an Arbeitsstoff. Die wichtigen, noch nicht völlig erledigten Gesetzentwürfe, wie Gewerbeordnungsnovelle, lex Heinze und Fleischbeschaugesetz jetzt vorzunehmen, hätte gar keinen Zweck, da die Linke durch fortgesetzte Anweisung der Beschlußfähigkeit es nicht zur Abstimmung kommen lassen würde. Andere Vorlagen sind noch nicht zur Berathung im Plenum reif, sondern stecken noch in der Kommission. Die Kommissionsberathung der Flottenvorlage soll erst am Dienstag beginnen und wird abgebrochen werden, wenn der Reichstag die Ferien antritt. Irgend welche Entscheidung oder Klärung ist in dieser Frage vor Ostern nicht zu erwarten. Mitten in der Arbeit steckt ferner noch die Kommission zur Vorberathung der Unfallversicherungs-Novellen. So fleißig die Kommission ist, so rechnet sie doch darauf, noch bis Pfingsten zu thun zu haben.

Es wird schwerlich gelingen, den Reichstag bis in den Hochsommer beisammen zu halten. Auf der andern Seite ist wohl nicht daran zu denken, daß er vor dem Hochsommer mit seinem Pensum fertig werde. Es muß schon sehr gut gehen, wenn bis Pfingsten das Flottengesetz — vorausgesetzt, daß es nicht überhaupt scheitert — das Fleischbeschaugesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung, die lex Heinze, das Münzgesetz und einige Kleinigkeiten erledigt werden sollen, um so mehr, als auf der äußersten Linken große Lust herrschen soll, die Obstruktion fortan nicht bloß bei der lex Heinze, sondern bei allen ihr nicht gefallenden Gesetzen zu versuchen. Die Unfallversicherungsnovellen könnten schon deshalb vor Pfingsten nicht erledigt werden, weil die Kommission bis dahin nicht fertig ist. Soeben ist nun zu allem noch die Seemannsordnung hinzugekommen, über die eine Kommissionsberathung erst nach Ostern beginnen kann, und diese werden die Sozialdemokraten durch unzählige Anträge noch mehr als nöthig ausdehnen. Auch sie konnte somit vor Pfingsten nicht wieder ins Plenum kommen.

Bei solchen Aussichten auf eine endlose Ausdehnung der Session, die doch an der Beschlußunfähigkeit scheitern müßte, taucht bereits wieder der Gedanke an eine abermalige Vertagung auf, damit nicht wichtige Vorlagen, an denen viel Schweiß klebt, unerledigt bleiben. Es wäre besonders unerwünscht, wenn die Unfallkommission umsonst gearbeitet haben sollte. Auf konservativer Seite stößt der Gedanke auf Widerspruch. Man beruft sich auf die beiden letzten Vertagungen, die vornehmlich wegen Gesetzesvorlagen erfolgten, die dann doch ins Wasser fielen. Einstweilen hat es ja noch Zeit mit der Erörterung des Für und Wider einer Vertagung. Vor allem sollte man dafür sorgen, daß eine Vertagung überhaupt nicht nöthig würde; bis in den Hochsommer hinein ist die Session nun einmal nicht auszudehnen, danach muß man sich richten. Vor allem wäre das Pflicht der Regierung. Sie sollte nur die Vorlagen einbringen und zwar frühzeitig, die am dringendsten sind und bewilligt werden können. Es ist ganz unzweckmäßig, unmittelbar vor Ostern noch die umfangreiche und umstrittene Seemannsordnung einzubringen, wo schon so viel Arbeitsstoff vorliegt. Der Reichstag konnte die Session erheblich abkürzen, wenn er der Redewuth, die nur zu oft ins Aschgraue geht, Schranken setzen wollte. Ein Schlußantrag ist heute eine große Seltenheit. Tagelang kann immer dasselbe geschwätzt werden, ohne daß Halt geboten wird. Welche Zeitvergeudung war z. B. gestern die Debatte über die Prügelstrafe. Da der Reichstag meist schwach besetzt ist, kann Abhülfe nur geschaffen werden durch Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer. Es ist in der That auch gar nicht nothwendig, daß 200 Abgeordnete in jeder Sitzung anwesend sind, einerlei was auf der Tagesordnung steht. Die „Kreuzztg.“ kommt auf den Vorschlag der zweijährigen Budgetperioden zurück, damit man nicht alle Jahre die monatelange Etatsberathung habe. Wenn man zweijährige Budgetperioden hat, ist man sehr zufrieden damit, allein sie im Reiche nunmehr neu einzuführen, wird seine Schwierigkeiten und Bedenken haben.

Wenn in flottenschwärmerischen Blättern der Budgetkommission vorgeworfen wird, daß sie diesmal an der Ausdehnung der Session und der voraussichtlichen Nichterledigung verschiedener Vorlagen schuld sei, weil sie nicht früher zur Arbeit geschritten sei, so muß dieser Vorwurf an die Regierung weitergegeben werden. Warum bringt sie wider alle früheren feierlichen Erklärungen, ja wider ihren eigenen Wunsch und Willen diese die ganze parlamentarische Thätigkeit lähmende Vorlage ein? Warum legt sie nicht wenigstens gleichzeitig mit der Vorlage einen Entwurf über die Deckung der Kosten vor? Warum läßt sie so lange auf ihre Deckungsvorschläge warten? Ohne solche kann ja die Kommission eine ersprießliche Thätigkeit gar nicht beginnen. Im Uebrigen hat sie bis in die letzte Woche hinein reichlich mit anderer Arbeit zu thun gehabt und es ist außerdem der Abg. v. Kardorff der Vorsitzende der Kommission. Wenn ihm daran lag, konnte er auf beschleunigte Inangriffnahme der Flottenvorlage hinwirken. Man hat aber nichts davon gehört, daß er dahin zielende Anstrengungen gemacht hätte, oder bei der Kommissionsmehrheit auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen sei.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 23. März.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. Hammerstein.

Erste Berathung der Vorlage betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien.

(Wegen des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. Red.)

Minister v. Miquel kündigt noch an, daß eine Vorlage betr. Regulirung der unteren Oder in kürzester Zeit folgen werde.

Abg. Baensch-Schmidtlein (ntl.) drückt seine Zufriedenheit mit der Vorlage aus, wünscht, daß in Oesterreich eine Vereinbarung betr. Regulirung der oberen Lausitzer Neiße getroffen werde und beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) erklärt, seine Partei sei bereit, die geforderten Summen zu bewilligen. Erfreulich sei, daß die endgültige Feststellung der Bauten einer besonderen Vereinbarung zwischen dem Staate und der Provinz überlassen sei und daß der Finanzminister die Regulirung der unteren Oder in Aussicht gestellt habe. Leider seien die Oppa und Zinna nicht berücksichtigt worden. In Schlesien sei man im Zweifel, ob die Thalsperren die erhoffte Wirkung haben würden, da hier die Verhältnisse anders als im Osten seien. Er persönlich sei der Ansicht, daß die Herstellung der Thalsperren nach Inze eine ganz neue Phase in der gesammten Geschichte der Ueberschwemmungen, aber auch in der gesammten Entwickelung der Handindustrie in Schlesien zur Folge haben werde. Zu wünschen sei, daß in § 28 die Worte „zu Höchstbeträge“ gestrichen würden, damit eventuell über die vorgesehene Summe hinausgegangen werden könne. Bezüglich der Unterhaltungspflicht müsse der Termin so angesetzt werden, daß man erst die Wirksamkeit der vorgesehenen Maßregeln prüfen könne. Er beantrage Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Abgg. Gothein (fr. Vgg.) und Stanke (Zentr.) bedauerten, daß die Zinna nicht in die Vorlage aufgenommen sei.

Die Vorlage wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Montag, 11 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Schluß 3 Uhr.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweise, untersagt.)

175 Sitzung vom 23. März.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Erster Gegenstand ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Patentanwälte.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

Es folgen Petitionen, und zwar wird zunächst die am 7. März abgebrochene Berathung der Petitionen betr. Wiedereinführung der Prügelstrafe fortgesetzt.

Während die Kommission Uebergang zur Tagesordnung beantragt, will

Abg. Oertel (kons.) die Petitionen dem Reichskanzler als Material überweisen.

Abg. Beck (frs. Vp.) bestreitet, daß eine Zunahme der Rohheitsverbrechen in einem Maße eingetreten sei, daß nur durch Einführung der Prügelstrafe Abhülfe geschaffen werden könne. Wenn thatsächlich eine Zunahme der Verbrechen eingetreten sei, so dürfe man doch andererseits das Anwachsen der Bevölkerung, die Vermehrung unserer Strafgesetze und ihre schärfere Handhabung nicht vergessen. Die Freunde der Prügelstrafe sagen: viehische Verbrechen müssen auch viehisch bestraft werden. Aber Gesetzgeber und Richter dürfen sich niemals herabwürdigen auf den Standpunkt des Büttels, der viehisch straft, sondern sie sollten den höheren Stand unkt der Rechtsprechung einnehmen, der nicht nur wiedervergelten, sondern vor allem bessern will. (Beifall links.) Auch von einer abschreckenden Wirkung der Prügelstrafe kann keine Rede sein. Die Wiedereinführung der ekelhaften Prügelstrafe würde eine Schande für unsere Zivilisation sein und so kann ich Sie nur bitten: im Namen der Menschenwürde, lehnen Sie den Antrag Oertel ab. (Beifall links.)

Abg. Himburg (kons.): Die Gegner der Prügelstrafe — zu denen ich übrigens, trotz der neulichen Rede des Abg. Gröber das Zentrum nicht rechne — behandeln die Sache viel zu theoretisch. Sie rechnen mit Menschen, wie sie sein sollten, sie verkennen die Thatsache, daß es nun einmal Subjekte gibt, die innerlich so unverbesserlich sind, daß sie nur durch die bleiche Furcht im Zaum gehalten werden können. Wenn ich übrigens die Rede des Abg. Gröber zu dieser Frage mit dem Feuer und mit der Ueberzeugung vergleiche, mit der er bei der lex Heinze gesprochen hat, so komme ich unwillkürlich zu der Ansicht, daß es ihm diesmal mit seinen Ausführungen nicht ganz ernst gewesen ist. (Widerspruch im Zentr.) So, wenn er sagte, es würde durch die Prügelstrafe das feinere und zartere Ehrgefühl ertödtet werden. Wo auch nur noch ein Funke von Ehrgefühl vorhanden ist, da wollen auch wir die Prügelstrafe ganz gewiß nicht angewendet wissen. Die ablehnende Stellung der Sozialdemokraten wundert mich nicht; die Stellung der Herren läßt sich wohl treffend in die beiden Sätze zusammenfassen: Sozialdemokraten dürfen nicht gehauen werden, alle Anderen müssen tüchtig gehauen werden. (Heiterk.) Ich bin überzeugt, die Mehrheit des Volkes ist heute für die Prügelstrafe (Beifall und Widerspruch.) Es gibt nun einmal Individuen, auf die die gewöhnlichen Strafen absolut keinen Eindruck machen, die die gewöhnlichen Strafen vielfach sogar als eine Annehmlichkeit empfinden. Man sagt, die Prügelstrafe sei menschenunwürdig. Sie soll aber auch nur gegen diejenigen zur Anwendung kommen, die die Menschenwürde schon abgelegt haben. Die einzige Schwierigkeit würde die sein, die Prügelstrafe gleichmäßig zu exekutiren. Ich zweifle aber nicht, daß es bei unserer hochentwickelten Technik ein Leichtes sein würde, eine Prügelmaschine zu erfinden, die es ermöglicht, eine gewisse Portion Schmerz (Heiterkeit) gleichmäßig zuzutheilen. Aber ganz abgesehen von der praktischen Wirkung der Prügelstrafe: Schon ihr Bestehen wird wohlthätig wirken, indem dadurch Rohheitsverbrechen vorgebeugt werden würde. Ich bin überzeugt: die Prügelstrafe wird kommen. Je früher sie kommt, desto besser — um so mehr Unglück und Unheil würde dadurch vermieden werden. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Es ist eine alte Erfahrung, wenn es sich um Beseitigung von öffentlichen Schäden handelt, so sind Sie (nach rechts) immer bereit, möglichst brutal und gewaltthätig vorzugehen. Sie (nach rechts) waren die lautesten Schreier im Kulturkampf, Sie waren die lautesten Schreier bei dem Sozialistengesetze — daß Sie nun auch noch die Prügelstrafe fordern, wundert Niemand, wer Sie einigermaßen kennt. (Beifall bei den Soz.) Sie (nach rechts) halten sich über die angeblich übertriebene „Humanität“ unserer Gefängnißstrafen auf. Wer schon je wie ich und von den meisten meiner politischen Freunde Gelegenheit gehabt hat, die Annehmlichkeiten unserer Gefängnißstrafen kennen zu lernen (Heiterkeit), wird darüber anders denken, und eigentlich sollte Niemand berechtigt sein, als Richter Gefängnißstrafen zu verhängen, der nicht vorher ein paar Monate das Gefängnißleben praktisch kennen gelernt hat. (Heiterkeit.) Sechs Jahre Zuchthaus reichen in der Regel aus, um einen Menschen ins Grab zu bringen; und kräftige, von Gesundheit strotzende Menschen sind oft schon nach kurzen Gefängnißstrafen als Todeskandidaten in die Freiheit wieder zurückgekehrt. Da sollte man wahrhaftig doch endlich aufhören, von dem angeblichen „Wohlleben“ in unsern Gefängnissen zu reden! (Beifall bei den Soz.) Es ist wahr, daß in den letzten Jahren in gewissen Schichten der Gesellschaft — oben wie unten — eine gewisse Zunahme der Rohheit sich bemerkbar gemacht hat; aber statt mit brutalen Gewaltmitteln dagegen anzukämpfen, sollte man doch lieber bemüht sein, die Quellen dieser Rohheit zu verstopfen! Aber in Ihren (nach rechts) Augen ist ja bekanntlich der bummste Arbeiter der beste, weil er der gefügigste ist, und wenn sich Leute aus Ihren (nach rechts) Kreisen Rohheitsverbre en, wie Mißhandlungen von Untergebenen, Arbeitern u. s. w. zu schulden kommen lassen, wenn die Söhne der besitzenden Klassen an den Universitäten jahraus jahrein die tollsten Brutalitäten begehen, so finden Sie (nach rechts) dafür nur selten ein Wort der Mißbilligung, und die Gerichte billigen in solchen Fällen in der Regel mildernde Umstände zu. Ganz Berlin weiß, wer die That in der Siegesallee in Berlin begangen hat — aber es geschieht nichts! Wenn daher auch die Prügelstrafe nur für Rohheitsdelikte eingeführt werden sollte, so würden in der Praxis doch nur die Angehörigen der unteren Stände davon betroffen werden! Diese Erwägung allein genügt für uns, den Antrag Oertel abzulehnen! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Oertel (kons.): So lange unsere gegenwärtige Gesellschaftsordnung noch besteht, hoffe ich zu Gott (Lachen bei den Soz.) — ich begreife nicht, weshalb die Herren lachen (Erneutes Gelächter bei den Soz.) Ihr Lachen ist mir unbegreiflich und ein Gegenstand der tiefsten Erregung, denn soweit sind wir denn doch noch nicht gekommen, daß hier gelacht werden darf, wenn das Wort Gott genannt wird. (Beifall rechts) — so hoffe ich also, mit dem Gesängniß nicht Bekanntschaft machen zu müssen. Der Abg. Bebel irrt, wenn er meint, wir seien die lautesten Schreier im Kulturkampf gewesen. Ich habe für meine Person den Kulturkampf stets außerordentlich bedauert. Der Abg. Bebel meinte, ganz Berlin wisse, wer die Denkmalsverstümmelungen in der Siegesallee begangen habe. Mir ist das neu. (Lachen bei den Soz.) Und wenn Herr Bebel die Thäter kennt, so ist es seine Pflicht, an zuständiger Stelle von seiner Wissenschaft Gebrauch zu machen. (Beifall rechts.) Ueberrascht hat die Stellungnahme des Herrn Gröber. Sämmtliche Herren vom Zentrum haben in der Kommission dafür gestimmt, die Petition als Material zu überweisen; und hier im Plenum erklärt Herr Gröber, seine Partei sei bis auf ganz verschwindende Ausnahmen für Tagesordnung! Es ist doch in der That auffällig und überraschend im höchsten Grade, daß gerade diese Minderheit der Zentrumspartei sich in der Kommission zusammenfand. (Sehr gut! rechts.) Mit wirthschaftlichen Zuständen haben die Delikte, die wir mit Prügelstrafen belegen wollen, nicht das Mindeste zu thun; sie werden begangen, gleichviel ob der verrohte Thäter in Noth oder in Ueberfluß lebt. Ich darf einen solchen Fall mittheilen, der zur Kognition und Aburtheilung eines sächsischen Gerichts gelangte. Dort hatte ein junger Bursche seine 50jährige Mutter verkuppelt, und als sie sich weigerte, sich durch ihr schimpfliches Gewerbe weiter das Brod zu erwerben, hatte er sie unbarmherzig durchgeprügelt. Er wurde dafür zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Damals war es — das wird Sie interessiren, Herr Gröber! — damals war es die „Germania“, die schrieb, das sei keine ausreichende Sühne für eine so schändliche That, hier wäre die Prügelstrafe am Platze gewesen! Ich fordere die Einführung der Prügelstrafe im Namen der Humanität und ich befinde mich darin in Uebereinstimmung mit Tolstoi, der gesagt hat, es gebe nur zwei vernünftige Strafen, Prügelstrafe und Todesstrafe. (Gelächter links.) Ich wiederhole, ich fordere die Prügelstrafe im Namen der wahren Humanität, denn es ist die einzige richtige und wahre Humanität, brutale und bestialische Menschen so zu strafen, wie sie es verdienen. (Beifall rechts, Widerspruch und Zischen links.)

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vp.) bestreitet, daß ein Bedürfniß zur Verschärfung unseres Strafsystems vorliege; aber selbst wenn es vorläge, so würde die Wiedereinführung der Prügelstrafe das allerungeeignetste Mittel sein.

Abg. Gröber (Zentr.): Der Abg. Oertel hat gemeint, ich hätte bei der ersten Berathung dieser Frage auffallend ruhig gesprochen. Nun, wenn die ganze Debatte das vorige Mal ebenso wie heute verhältnißmäßig ruhig verlaufen ist, so hat das seinen Grund einmal in dem Gegenstande selbst und dann wohl auch in der Art und Weise, wie der Antragsteller seinen Antrag begründet hat. Bei der lex Heinze ist es allerdings lebhafter zugegangen und auch ich bin da lebhafter geworden; jedenfalls möchte ich aber die Schlußfolgerung, daß es mir bei der ersten Berathung dieser Frage mit meiner Stellungnahme nicht ganz ernst gewesen sei, ein für allemal auf das Entschiedenste zurückweisen! Der Abg. Oertel hat sich das Vergnügen gemacht, festzustellen, daß die in der Kommission anwesenden Zentrumsmitglieder sich für den Antrag ausgesprochen hätten, die Petitionen als Material — nicht etwa zur Berücksichtigung — zu überweisen. Es lagen in der Kommission nur zwei Anträge vor: Material oder Tagesordnung, und nun haben allerdings zwei Mitglieder meiner Fraktion — ein Jurist befand sich übrigens nicht unter ihnen — für Ueberweisung als Material gestimmt, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit den bisherigen Erfolgen unseres Strafvollzugs nicht zufrieden seien. Uebrigens haben die beiden Mitglieder inzwischen mir persönlich gesagt, sie hätten sich nach dem Gang der Debatte insbesondere auch nach dem Material, das hier vorgebracht worden sei, davon überzeugt, daß die Stellungnahme der Kommission, die Tagesordnung gewünscht, die richtige gewesen sei. (Hört! hört!) Die Freude des Herrn Kollegen Oertel war also verfrüht. Nun wird weiter von den Freunden der Prügelstrafe mit kolossaler Sicherheit behauptet, alle Sachverständigen, also Staatsanwälte, Richter und Strafanstaltsdirektoren seien für Wiedereinführung der Prügelstrafe. Mir gegenüber hat sich ein hervorragender Strafanstaltsdirektor aus Württemberg ausdrücklich gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe ausgesprochen und er hat noch hinzugefügt, er komme auch den schwersten und gerichtlichen Verbrechern gegenüber ohne eine solche Disziplinarstrafe aus (Hört, hört! links); ferner schrieb mir ein bairischer Strafanstaltsdirektor unmittelbar nach der ersten Berathung dieser Materie, er freue sich über meine Stellungnahme, er sei auch ein prinzipieller Gegner der Prügelstrafe und er glaube auch, daß die Mehrzahl der Praktiker des Strafvollzugs die Wiedereinführung der Prügelstrafe — auch als Disziplinarstrafe — entschieden ablehnten. Wenn der Abg. Oertel sich dann ferner auf einen Ausspruch von Tolstoi berufen hat, so handelt es sich dabei um eine der vielen Exzentrizitäten dieses Mannes (Sehr richtig!) und Tolstoi stellt sich damit einfach auf den Standpunkt der Chinesen, die allerdings nur zwei Strafen, Bambus und Todesstrafe kennen. Sehr interessirt hat mich, daß der Abg. Bebel heute zugegeben hat, daß im Allgemeinen eine Zunahme der Rohheit zu beklagen sei. Darin hat er Recht: nicht Recht hat er aber, wenn er die Zunahme der Rohheit allein aus dem verschärften Kampfe um die wirthschaftliche Existenz erklären will. Bei den Ausschreitungen der akademischen Jugend, auf die der Abg. Bebel — leider — mit Recht hinweisen konnte, handelt es sich doch ganz gewiß nicht um wirthschaftliche Noth und wirthschaftlichen Existenzkampf! Nun hat der Abg. Bebel auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Zahlen der Kriminalstatistik benutzt, um nachzuweisen, daß in den Bezirken, in denen die Sozialdemokratie dominire, die Zahl der Vergehungen gegen die körperliche Sicherheit geringer sei als in anderen; speziell hat er Sachsen und Baiern bezüglich der Zahl der Körperverletzungen gegenübergestellt. Aber wenn man diese Zahlen der Kriminalstatistik überhaupt zu Vergleichen benutzen will, so muß man verschiedene Bezirke innerhalb desselben Gebiets nebeneinanderstellen (Sehr richtig!), ich habe mich der kleinen Mühe unterzogen, für Baiern solch eine Zusammenstellung anzufertigen, indem ich die Zahl der sonst gebräuchlichen Körperverletzungen pro Kopf der Bevölkerungsziffer in den vier bairischen Oberlandesgerichtsbezirken berechnet habe. Danach entfallen im Oberlandesgerichtsbezirk München auf 100 Einwohner 0,41, im Bezirk Nürnberg 0,34, Augsburg 0,29 und Bamberg 0,08 Körperverletzungen. Der Prozentsatz ist also am höchsten in München und in Nürnberg. Wollte man nun mit sozialdemokratischer Logik daraus einen Schluß auf die „schlagenden Leute“ ziehen, so würde man zu dem Ergebniß gelangen, daß es in München und Nürnberg, wo die Herren Sozialdemokraten einen so großen Einfluß haben, in dieser Beziehung am schlimmsten steht — also umgekehrt das Umgekehrte von dem, was Herr Bebel sonst gern aus den Zahlen seiner Kriminalstatistik folgert. Es fällt mir natürlich gar nicht ein, nun die umgekehrten Schlußfolgerungen ziehen zu wollen, also etwa die Herren Sozialdemokraten für diese hohen Zahlen verantwortlich zu machen — aber es ist vielleicht gut, mal eine andere Rechnung aufzustellen und den Herrn Bebel damit zu Gemüthe zu führen, daß er gut thun wird, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein, wenn er Zahlen der Statistik für seine Behauptungen nutzbar machen will. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Werner (Antis.) spricht sich für Ueberweisung als Material aus.

Abg. v. Kardorff (Rp.) bemerkt, er stehe persönlich der Prügelstrafe durchaus nicht sympathisch gegenüber und er würde sich kaum dazu entschließen können, aus eigener Initiative die Einführung der Prügelstrafe zu beantragen (Hört! Hört! links).

Abg. Graf Stolberg (kons.) fordert den Abg. Bebel auf, wenn er wirklich wisse, wer die Denkmäler in der Siegesallee verstümmelt habe, entweder die Namen zu nennen, und Anzeige zu erstatten oder aber seine Behauptung zurückzunehmen.

Abg. Bebel (Soz.) erwidert, er habe nur wiederholt, was in ganz Berlin herumgesprochen werde. (Lachen rechts.)

Damit schließt die Diskussion; der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Petitionen betr. den Vogelschutz beantragt die Kommission (Berichterstatter Abg. Wattendorf, Zentr.), dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Kommissionsantrag gelangt dann mit großer Mehrheit zur Annahme.

Hiermit vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Entwurf einer Seemannsordnung, dritte Berathung des Etats).

Schluß 6¼ Uhr.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. März. Die Kaiserin hat heute Vormittag die für die Pariser Weltausstellung im kaiserlichen Gesundheitsamte vorbereiteten Gegenstände besichtigt. Besonderes Interesse erregte die umfassende Vorführung der deutschen Lungenheilstätten, und das künstlerische Modell des Dienstgebäudes des Gesundheitsamtes. — Im Reichsamt des Innern findet heute der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge eine Berathung über die auf Oelfrüchte, Delwaaren, Fettwaaren u. s. w. bezüglichen Positionen des Entwurfs der neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs statt. Zur Berathung ist, weil auch Erzeugnisse der Kolonien in Frage kommen, ein Vertreter der deutschen Kolonialgesellschaft zugezogen worden. — Das Reichsamt des Innern ladet Sachverständige der Forstwirthschaft und Holzverwerthung auf den 30. und 31. März zur Aeußerung über das Zolltarifschema ein.

* **Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Kröcher,** hat vor einigen Tagen in dem altmärkischen Dorfe Groß-Engersee eine Rede gehalten. Er schilderte der „Voss. Ztg.“ zufolge die Obstruktion gegen die lex Heinze und bezeichnete eine Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags als unbedingt nothwendig. Durch die Vorgänge der letzten Tage seien nun auch endlich dem Zentrum die Augen geöffnet worden. Das Zentrum sei ohne Zweifel für ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie, wonach diese aus den gleichberechtigten politischen Parteien scheiden müsse, zu haben. — Sollte Herr von Kröcher so etwas wirklich gesagt haben, so hätte er sich stark geirrt.

* **Der Reichskanzler** hat bei dem am Mittwoch zu Ehren der Akademie der Wissenschaften gegebenen Festmahle einen Trinkspruch ausgebracht, worin er sagte: „Ich bin alt geworden in dem Glauben an dem Fortschritt der Menschheit, an dem aufsteigenden Fortschritt. Nun gestehe ich, daß mein Glaube in den letzten Jahren etwas erschüttert worden ist. Der naturnothwendige Kampf ums Dasein hat in neuerer Zeit eine Richtung, eine Form angenommen, die an Vorgänge in der Thierwelt erinnert und die einen Fortschritt in absteigender Linie befürchten läßt. Da ist es denn wohlthuend, zahlreiche hervorragende Vertreter der Wissenschaft, die Heroen der Geistesarbeit hier versammelt zu sehen und daraus die tröstende Ueberzeugung zu schöpfen, daß noch genügend geistige Kraft und Macht vorhanden ist, um die drohende Fluth der materiellen Interessen auf ihr richtiges Maß zurück zu dämmen.“

◊ **Die Regierung und die lex Heinze.** Die „Berliner Korrespondenz“ wendet sich abermals in einem längeren Artikel gegen „die mit überlautem Lärm eingeleitete und mit künstlich gesteigerter Entrüstung fortgeführte Protestbewegung gegen die sogenannte lex Heinze.“ Der beabsichtigte Widerspruch gegen einzelne angeblich mißrathene Paragraphen des Gesetzes sei zu einem heftigen Ansturm auf bestimmte politische Verhältnisse angewachsen, die nur in gezwungener Weise zu dem Gesetze in Beziehung gebracht werden konnten. Die Organe der äußersten Linken verriethen, daß ihre Wurfgeschosse weit über die lex Heinze hinauszielten. Diese Wahrnehmung müsse diejenigen Protestirenden, die nicht im Parteibanne standen, verpflichten, mit sich zu Rathe zu gehen, inwieweit sie durch ihre Aktion ungewollt die Geschäfte des politischen Radikalismus besorgten. Die Waffengemeinschaft mit der Demokratie dürfte doch manchem unliebsam erscheinen. Das formelle Recht des Protestirens solle nicht in Frage gezogen werden, aber zu mißbilligen sei die Art und Weise, wie die Minderheit des Reichstages der Mehrheit ihre Meinung aufzudrängen bestissen sei und wie außerparlamentarische Interessentengruppen kategorisch und in aggressiver Form die Erfüllung ihrer Forderungen von der Regierung verlangten, weil „die Stimme des Volkes“ und „die gesammte Intelligenz“ angeblich hinter ihnen stehe. Die Stellungnahme der Regierung sei durch rein sachliche Erwägungen bedingt. Soweit hierbei „die Stimme des Volkes“ Berücksichtigung finde, müsse doch in erster Linie derjenige Theil dieser Stimme in Betracht kommen, der

...der überwiegenden Mehrheit der deutschen parlamentarischen Vertreter des Volkes sich kundgebe. Das offiziöse Organ vertheidigt die Regierung weiter gegen den Vorwurf, ein Gesetz eingebracht zu haben, von dem von vornherein anzunehmen war, daß es der Sozialdemokratie Anlaß geben werde, sich als Vorkämpferin freiheitlicher Gesinnung zu drapiren, sowie gegen den Vorwurf, im Schlepptau des Zentrums zu segeln. Lieber als alles dies hätten wir eine bestimmte Aeußerung darüber gehört, ob die Regierung vor dem freisinnig sozialdemokratischen Entrüstungs-Rummel die Segel streichen oder ob sie die Beschlüsse des Reichstages bestätigen werde.

* **München,** 23. März. Die Polizeidirektion verbot im deutschen Theater die Vorführung kinematographischer Bilder aus dem Burenkrieg „wegen heftiger englandfeindlicher Kundgebungen des Publikums".

Oesterreich.

* **Wien,** 23. März. Die Verlobung der Prinzeß Marie Luise, der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland, mit dem Prinzen Max von Baden ist heute vollzogen. (Prinz Maximilian (geb. 1867) ist preußischer Rittmeister à la suite des Gardekürassier-Regiments, Sohn des Prinzen Wilhelm, Bruder des Großherzogs.)

Die große Militärbefreiungsaffaire vor Gericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. H. Elberfeld, 23. März.

(Achter Verhandlungstag.)

In der heutigen Sitzung ist der erkrankt gewesene Angeklagte Putsch sen. wieder erschienen.

Vertheidiger Rechtsanwalt Krau beantragt, gegen denselben das Verfahren wieder aufzunehmen. Erster Staatsanwalt Jonen hält das für zulässig, da die Hauptverhandlung gegen ihn noch nicht vier Tage unterbrochen war. Das Gericht beschließt nach kurzer Berathung: Nachdem die Sache abgetrennt war, kann von einer Fortsetzung nicht die Rede sein, es steht aber nichts entgegen, die Sache mit diesem Strafverfahren wieder zu verbinden, falls der Angeklagte einverstanden ist, daß ohne Einlassungs- und Labefrist gegen ihn verhandelt wird.

Der Angeklagte Putsch sen. erklärt sich damit einverstanden. Nachdem derselbe sich nochmals kurz zur Anklage verantwortlich geäußert hatte, fuhr der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Kiel in der Beweisaufnahme fort, die zunächst den Fall Garschagen betrifft.

Der als Zeuge aufgerufene Sohn des Angeklagten, Kondukteur Hugo Garschagen, der aus der militärischen Untersuchungshaft in Düsseldorf herbeigeführt wird, verweigert sein Zeugniß. Garschagen ist wegen „Anlage 3 Nervenschwäche" zur Ersatzreserve gekommen. Strucksberg hat ausgesagt, daß er Garschagen (Sohn) Kaffeepulver gegeben und von dem alten Garschagen 2400 M. bekommen habe.

Der erste Zeuge in dieser Sache ist der Kreis-Wundarzt Dr. Veltkamp aus Remscheid. Er hat den jungen Garschagen 1895 und 1896 behandelt. Nach den Angaben desselben habe er die Diagnose auf Ischias stellen müssen. Auf Wunsch des Vaters habe er zwei Atteste ausgestellt. Zeuge hält es für möglich, daß die Schmerzempfindungen simulirt waren. Er habe keinen Anlaß gehabt, an der Glaubwürdigkeit des Patienten zu zweifeln.

Sachv. Dr. Wolff: Ich habe Garschagen untersucht und ihn vollkommen gesund befunden. Er sagte selbst, er sei jetzt vollkommen gesund. Wenn nun in der Kaserne eine Abmagerung des erkrankten Beines konstatirt worden ist, so bemerke ich, daß darin das einzige feststellbare Merkmal von Ischias zu finden wäre und daß es daher nicht ausgeschlossen ist, daß thatsächlich Ischias vorlag.

Darauf wird der Fall Putsch behandelt. Der Angeklagte Putsch jun. ist geständig, durch Sackermann mit Struckberg verhandelt zu haben. Er hat zuerst in Köln Ischias simulirt und bei späteren Aushebungen Pillen und Pulver erhalten. Als er dennoch eintreten mußte, hat er Pulver erhalten. Er will diese aber nicht mehr eingenommen haben. Auf Befragen gibt Putsch heute nochmals eine genaue Darstellung seines Verkehrs mit Struckberg. Vor der letzten Superrevision habe Struckberg ihm geschrieben, wenn er ganz freikommen wolle, solle er sich mit ihm von neuem in Verbindung setzen. Putsch hat u. a. auch Krankheitsbulletin von Sanitätsrath Dr. Bayer und Dr. Werner Nießen aus Köln eingereicht. Putsch ist zweimal zum Regiment eingezogen, stets aber wegen Krankheitserscheinungen wieder entlassen worden. Schließlich kam er wegen eines Herzfehlers gänzlich frei. Nach den Aussagen des Struckberg ist Putsch von ihm in Köln bei Dresler und später bei Quadt einquartiert worden, um sich als krank behandeln zu lassen. Er bestreitet aber, die Aerzte Dr. Nießen und Dr. Bayer zur Behandlung des Putsch geschickt zu haben. Struckberg gibt noch an, daß er das Bestreben gehabt habe, die jungen Leute von der Vormusterung fernzuhalten und sie gleich zur Superrevision zu bringen, da sie hier mehr Aussicht hätten, frei zu kommen.

Oberstabsarzt Dr. Münter (nicht Münster)-Potsdam: Das ist richtig. Der General übersieht bei der Superrevision schon, wie viel Leute gebraucht werden. Die zweifelhaft Tauglichen werden dann möglichst zurückgestellt, während bei der Vormusterung alles, was nur irgend den Vorbedingungen entspricht, genommen werden muß. Bei der Vormusterung gilt als Maximalleistung des Arztes die Besichtigung von 200 Mann, bei der Oberersatzkommission von 1000 Mann pro Tag. Wenn jemand also von der Vormusterung wegen Krankheit bis zum Oberersatzgeschäft beurlaubt ist, so hat er viel mehr Aussicht freizukommen. Die Besichtigung ist dort summarischer. Präs.: Um das zu wissen, bedurfte es wohl keiner besonderen Instruktion durch Aerzte? Sachverständiger Dr. Münter: Nein, durchaus nicht.

Dr. med. Werner Nießen-Köln: Er sei bei Dresler Hausarzt gewesen und wohl deshalb von diesem zu dem dort wohnenden Putsch gerufen worden. Putsch habe über Schmerzen im Bein und den Hüften geklagt. Der Einzelheiten erinnere er sich nicht. Er habe einmal bei Putsch einen Herrn getroffen, der ihm als ein Herr Struckberg vorgestellt wurde. Weiter habe er seines Wissens mit Struckberg keine Berührung gehabt.

Der folgende Zeuge ist Sanitätsrath Dr. Bayer aus Köln, der in dieser Strafsache auch in Untersuchung gezogen worden war. Zeuge bekundet: Ich wurde im Oktober in ein Haus in der Martinsteinstraße gerufen. Die Leute kannte ich nicht. Es war dort ein junger Mann, der über Schmerzen klagte und mich um ein Attest für seinen Prinzipal bat, daß er nicht weiter reisen könne. Das habe ich ausgestellt und darin gesagt, daß er zur Zeit arbeitsunfähig sei. Das Attest hatte ich nach bestem Wissen ausgestellt. Ich hatte keine Ahnung, welchen Gebrauch er von dem Attest machen wollte. Später sagte er mir, er solle sich in Metz beim Regiment stellen, er könne aber noch nicht auf den Beinen stehen. Ich bescheinigte ihm darauf, daß er zwar Rekonvaleszent sei, aber noch nicht reisefähig. Auch dieses Attest habe ich nach bestem Wissen und Gewissen auf Grund der mir gemachten Angaben, denen zu mißtrauen ich keinen Anlaß hatte, ausgestellt.

Präs.: Kennen Sie Struckberg? Zeuge: Ich habe ihn 1882 für eine Lebensversicherungsgesellschaft untersucht. Ich erinnere mich nicht, ihn noch einmal auf der Straße getroffen zu haben. Vor vier Jahren wünschte mich ein Herr zu sprechen. Als ich ihn eintreten ließ, sagte er: „Mein Name ist Struckberg. Ich habe einen jungen Mann. Möchten Sie mir nicht behilflich sein, ihn vom Militär freizumachen? Ich sagte ihm, er sei an die falsche Adresse gekommen, ich hätte keine Lust, ihm dabei zu helfen. Struckberg ging darauf, ohne ein Wort zu erwidern, verschwunden. Präs.: Das hatten Sie früher nicht gesagt. Zeuge: Ich bin erst nachher darauf gekommen. Präs.: Kennen Sie Dr. Ziel? Zeuge: Ich bin mit ihm einmal 1898 bei einer Patientin zusammengetroffen.

Präs.: Herr Sanitätsrath, Sie sind mit der Sache in sehr unangenehmer Weise in Berührung gekommen. Sie haben heute eidlich ausgesagt, und ich freue mich, konstatiren zu können, daß es Ihnen gelungen ist, den Verdacht zu entkräften. Zeuge Dr. Bayer: Herr Präsident, ich möchte Sie bitten, diese Ehrenerklärung in das Protokoll aufzunehmen. Präs.: Ich bedauere, das nicht thun zu können. Es ist nur eine persönliche Aeußerung von mir, die ich mich verpflichtet hielt, vor der Oeffentlichkeit auszusprechen. Erster Staatsanwalt Jonen: Ich kann mich dieser Erklärung nur voll anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Schulfrage.

* **Berlin,** 23. März. Nach einer neuerdings zur Anwendung gebrachten Regierungsverfügung ist den früheren im Nebenamte thätigen geistlichen Kreisschulinspektoren Sitz und Stimme im Schulvorstande zugebilligt, wo dies nicht die Lokalschulinspektion haben. Die Verfügung findet nur in Schulgemeinden Anwendung, in denen ein Rektor der Schulleiter und zugleich Lokalschulinspektor ist; in den anderen Gemeinden hat der Geistliche als Lokalschulinspektor ohne weiteres dieses Recht.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

⌂ **Jülich,** 22. März. Auf Veranlassung mehrerer angesehener Bürger ist hier vor kurzem unter Mitwirkung des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens ein gemeinnütziger Bauverein gegründet worden. Die von einer Kommission angestellten Erhebungen haben ergeben, daß auch in Jülich noch recht trübe Wohnungsverhältnisse herrschen, zum Theil dadurch hervorgerufen, daß sich die Stadt zu der Zeit, als sie noch Festung war, nicht ausdehnen konnte. Angesichts dieser Zustände war es dringend nöthig, die helfende Hand auf gemeinnütziger Basis anzulegen, umsomehr als auch Mangel an kleinen Wohnungen vorhanden ist. Es wäre zu wünschen, daß es dem Verein durch thatkräftige Unterstützung der Gemeinde-Verwaltung und der Bürgerschaft recht bald gelänge, wenigstens zu einem Theil in diesen mißlichen Verhältnissen Wandel zu schaffen.

Zur Handwerkerfrage.

** **Krefeld,** 23. März. Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter erhalten wir folgende Zuschrift: „Wir möchten hiermit an die Lohnkommission die Frage richten, warum der Beschluß gefaßt wurde, daß bei Streiken, Aussperrungen und anderen Nicht-Innungsmeistern nicht gestreikt werden soll, trotzdem doch auch in diesen Werkstätten an der gedachtstündigen Regel festgehalten werden soll. Soll es vielleicht ebenso gehen, wie 1885? Damals wurde bei Streiken auch schön weiter gearbeitet, trotzdem dort die Führer arbeiteten; dieselben hatten damals ihren vollen Wochenlohn, während wir in den ersten Wochen gar nichts und dann nur ein paar Mark Streikgelder bekamen. So dumm wollen wir diesmal nicht sein. Deshalb halten wir es für nöthig, diese Frage zu stellen. Auch erklären wir offen heraus, daß wir, nachdem einer der je igen Führer sich in öffentlicher Versammlung als Sozialdemokrat erklärt hat, mit diesem nichts mehr zu thun haben wollen.

Mehrere ältere Tischlergesellen."

Rheinland und Westfalen.

[+] **Viersen,** 23. März. Heute wurde hier ein Mann zur letzten Ruhe bestattet, dessen Wirken für die Sammetfabrikation von der größten Bedeutung geworden ist. Es ist dies der frühere Werkmeister der Firma Kreuels & Vetter, Herr Math. Otten, welcher als erster in Deutschland Doppelsammet herstellte. Von der genannten Firma wurde er in den sechziger Jahren beauftragt, einen Webstuhl für Doppelsammet herzurichten, zu dessen Konstruktion aber nur sehr unvollständige Angaben vorlagen. Unter Mitwirkung des damals in Krefeld wohnenden Herrn Fritz Vetter gelang es aber doch der ausdauernden Thätigkeit des Herrn Otten einen mechanischen Webstuhl für Doppelsammet in Betrieb zu setzen. Die Firma Kreuels & Vetter erwarb dann 1868 ein Patent auf 5 Jahre für diese neue Fabrikationsart, welche unter der Meisterschaft des Herrn Otten betrieben wurde. Ein Jahrzehnt später fand dann die mechanische Sammetweberei weitere Ausdehnung. Der bisherige Handbetrieb wurde in Dampfbetrieb eingerichtet. Viele Weber, welche von Herrn Otten die mechanische Sammetweberei erlernt hatten, fanden in neuen Betrieben Anstellung als Meister, sodaß das Wirken des bescheidenen Mannes auch für diese fruchtbringend wurde.

§ **M.Gladbach,** 23. März. Gestern wurde in der Marienkirche der Pfarre Eicken ein Bursche von 18 Jahren, Sohn eines Eisenbahnbeamten, vom Küster dabei ertappt, wie er einen Opferstock berauben wollte. Der Bursche war im Besitze von Meißel und Bohrer und hat in verschiedenen hiesigen Kirchen eingestandenermaßen zehnmal die Opferstöcke bestohlen. Als kaufmännischer Lehrling wegen Unregelmäßigkeiten entlassen, hatte der Dieb zuletzt bei der Post vorübergehend Beschäftigung gefunden. Jetzt endet seine Karriere im Gefängnisse.

* **Düsseldorf,** 23. März. Der Rheinische Verein für katholische Arbeiterkolonien veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899. Wir entnehmen demselben Folgendes: Dreihundert und achtzehn arbeitslose, aber arbeitswillige Männer gespeist, gekleidet, beherbergt, zur fleißigen Arbeit und zum christlichen Lebenswandel angeleitet zu haben, das ist die segensreiche und Gott wohlgefällige Arbeit des verflossenen Jahres in den katholischen Arbeiterkolonien zu Hiltrop und Hüsti. Die Anstalten haben im verflossenen Jahre recht segensreich gewirkt. Schon der Aufenthalt in der Arbeiterkolonie ist eine Wohlthat für die armen Männer. Manche, die anklopfen, sind des unstäten Umherirrens auf der Landstraße müde, sie fürchten das Auge der Polizei und den Arm des Gesetzes, wenn sie bettelnd sich ihren Unterhalt zu verschaffen suchen. Andere sind eben aus dem Gefängnisse oder einer Besserungsanstalt entlassen, aber in einer schlimmeren Lage als vor ihrer Haft. Derjenige, welcher der Frage der Fürsorge entlassener Gefangener einmal in seinem Leben näher getreten ist, weiß, wie schwer es fällt, einem Entlassenen Arbeit und Brot kaum zu verschaffen. Die Arbeiterkolonie ist die Zufluchtsstätte; sie nimmt sich des Entlassenen an, sie zwingt ihn nicht, seine Vergangenheit aufzudecken und statt Verachtung bringt sie ihm ausgleichende Nächstenliebe entgegen. So fühlt der Entlassene bald, daß der dem Erlöschen nahe Funke religiösen Glaubens und sittlichen Empfindens sich wieder zur Flamme entwickelt. Rückerinnerungen an die Zeit seiner schuldlosen Kindheit durchwehen sein Inneres und mit wachsender Selbsterkenntniß fühlt sich die Zuversicht auf eine sich besser gestaltende Zukunft. Mit ehrenvollem Arbeitszeugniß versehen und gestärkt und gehoben an Leib und Seele findet er nun meistens seine Unternehmer und dankbaren Augen schaut er auf die Stelle zurück, die ihn aufgenommen, gepflegt, ihm die Menschenwürde wiedergegeben, die zu verlieren er im Begriffe war. Möge der Rheinische Verein für katholische Arbeiterkolonien auch fürderhin die reichste Unterstützung finden. — Seit der Eröffnung der Arbeiterkolonie St. Josephhaus in Eikenroth bei Heydorf a. d. Sieg im Oktober 1896 wurden 2177 Mann aufgenommen. Aufgenommen wurden von April 1898 bis Ende März 1899 201 Kolonisten, entlassen 211. Unter diesen letzteren standen 110 im Alter von 31—50 Jahren. — In die Arbeiterkolonie St. Hermann-Josephhaus bei Urft, Kreis Schleiden, wurden seit Eröffnung der Kolonie 260 Mann aufgenommen. Das Betriebsjahr wurde mit einem Bestande von 28 Mann eröffnet. Hierzu wurden aufgenommen 79 Mann, entlassen 77 Mann. Der Bestand am 1. April 1899 betrug 30 Mann.

* **Linz a. Rh.,** 23. März. Die heute am hiesigen Königl. katholischen Progymnasium abgehaltene Reifeprüfung ergab als Resultat, daß alle 19 Prüflinge bestanden, 10 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

√ **Uerdingen,** 23. März. Zu der heute Abend stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung waren 13 Mitglieder des Kollegiums erschienen. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Krabe. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Regierungspräsident zu dem ihm vorgelegten Ortsstatut betreffend die Anstellung der städtischen Beamten verschiedene Aenderungen vorzuschlagen habe. In dem Statut hatte sich die Stadt u. a. die Berechtigung vorbehalten, auch Beamte der städtischen Betriebsanstalten, die eigentlich von der festen Anstellung ausgeschlossen sein sollten, auf Lebenszeit anzustellen, falls sie den Grundbedingungen, 35. Lebensjahr und zehnjährige Dienstzeit, gerecht werden. Die Versammlung erklärt sich mit den vorgeschlagenen von der Regierung gewünschten Zusätzen einverstanden. — Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Wir werden in einem besonderen Berichte darauf zurückkommen. — Der sodann zur Genehmigung vorgelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1900/1901 stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 500,000 M. Trotz vermehrter Bedürfnisse ist es möglich gewesen, die Steuersätze beim Zuschlage in der bisherigen Höhe zu belassen, was hauptsächlich der Vermehrung der Einkommensteuer zu danken ist. Es wird der Gewerbesteuersumme um ca. 3000 M. zu verdanken ist. Es werden also erhoben im kommenden Rechnungsjahre ein Zuschlag von 100 Prozent zur Einkommensteuer und ein solcher von 120 Prozent zu den Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Gemeinde-Einkommensteuer ist angesetzt mit 80,000 M., die Gebäudesteuer mit 16,800 M., die Grundsteuer mit 1920 M. und die Gewerbesteuer mit 24,000 M. Neu in Vorschlag ist gebracht, ein Zuschlag von 100 Prozent zur Wirthschaftsbetriebssteuer, welche 1000 M. einbringen soll. Ein Mitglied erhebt Widerspruch gegen diese neue Besteuerung eines einzelnen Gewerbes. Der Vorsitzende erwidert, daß die Finanzkommission in Uebereinstimmung mit dem Kommunalabgabengesetz dazu gekommen sei, das Schankgewerbe in dieser Besteuerung heranzuziehen, da dasselbe von der Entwickelung der Städte bezw. Gemeinden den größten Vortheil habe. In namentlicher Abstimmung wurde die Steuer mit allen gegen 4 Stimmen genehmigt.

Lokales.

** **Krefeld,** 24. März. Der Krefelder Windthorstbund, der unter der gewandten Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Apothekers Middel in der kurzen Zeit seines Bestehens einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, veranstaltet morgen, Sonntag, Abends 6½ Uhr im großen Saale der „Erholung" seine erste große öffentliche Versammlung, zu welcher alle katholischen Männer eingeladen sind. Da auch auswärtige Redner ihr Erscheinen zugesagt haben, so dürfte die Versammlung, die den Zweck hat, die Ziele und Aufgaben des Windthorstbundes darzulegen und dafür zu begeistern, von besonderem Interesse werden.

** **Krefeld,** 24. März. Nachdem Herr Sanitätsrath Dr. Jakobing sein Mandat als Armenarzt, das er mehrere Jahrzehnte hindurch versehen, niedergelegt hat, war die städtische Armen-Deputation gestern Abend in der Lage, eine Neuwahl vornehmen zu müssen. Die Wahl fiel auf Herrn Dr. König. Da derselbe im nördlichen Bezirk wohnt, während der Bezirk des Herrn Sanitätsrathes Dr. Jakobing im Süden der Stadt gelegen ist, wurde dieser Bezirk dem jüngst gewählten Armenarzt Dr. Robert zugetheilt; Herr Dr. König erhielt den Bezirk des Sanitätsrathes Dr. Funcke.

** **Krefeld,** 24. März. Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung ermäßigter Taxe für Postkarten und Drucksachen im Orts- und Nachbarortsverkehr werden Freimarken zu 2 Pfg., sowie Postkarten mit Werthstempel zu 2 Pfg. und 2+2 Pfg. ausgegeben. An den Schaltern der Postanstalten beginnt der Verkauf vom 29. März ab. Außerdem werden zum 1. April neue Freimarken zu 1 M. für den Gebrauch des Publikums ausgegeben; neue Freimarken zu 2, 3 und 5 M. werden in den nächsten Monaten nachfolgen.

** **Krefeld,** 24. März. Wie wir bereits vor einigen Tagen mittheilten, wurden mehreren städtischen Beamten neue Amtstitel verliehen. Der Oberbürgermeister erläßt nun hierzu folgende Bekanntmachung: Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß den nachbenannten Beamten die bei ihrem Namen angegebenen Amtstitel beigelegt sind: dem Stadtsekretär Hoffmann der Amtstitel „Bureauvorsteher", den Sekretären Kleene, Böppler, Wolff, Herzog, Thelen der Amtstitel „Obersekretär", den Polizeikommissaren Verhülsdonk und Kruse der Amtstitel „Ober-Polizeikommissar", den Bauamtsassistenten Meyers und Barthe und dem Bauführer Deussen der Amtstitel „Ober-Bauamtsassistent", dem Bauvoisor Müller, dem Bauschreiber Unger und dem Zeichner Barlen der Amtstitel „Bauführer", dem Stadtgeometer Camp der Amtstitel „Obergeometer", dem Assistenten Kober der Amtstitel „Ober-Geometerassistent" und dem Stadtgärtner Haak der Amtstitel „Obergärtner". (S. Anzeigentheil.)

** **Krefeld,** 24. April. Der Frühling gewährte uns bei seinem Einzuge recht gutes Wetter, gestern aber ist dasselbe wieder echtem Märzwetter gewichen. Ein scharfer Nordwind braust daher; er brachte in der letzten Nacht kalten Regen und sogar Schnee. Für Spaziergänge im Freien, nach denen man sich allgemach sehnt, ist die Zeit noch nicht gekommen, doch lange wirds nicht mehr dauern, bis „heiter Frühlingssonnenschein uns ladet froh zum Wandern ein."

** **Krefeld,** 23. März. Am nächsten Donnerstag, Abends ½9 Uhr, tritt im „Franziskaner" der Hauptausschuß für Errichtung des Kaiser-Friedrich-Denkmals zusammen, um endgültig über die Platzfrage zu beschließen. Ein allseitiges Erscheinen der Mitglieder des Hauptausschusses ist dringend erforderlich.

** **Krefeld,** 24. März. Der Verein zur Förderung der Volks- und Jugendspiele hält am Montag, 26 ds., Abends 8½ Uhr, im Gartensaale des Restaurant Wischer (Rheinstraße) seine Hauptversammlung ab.

** **Krefeld,** 24. März. Ueber die Thätigkeit und die Entwickelung des Bauvereins Altstadt entnehmen wir einer uns zugehenden Notiz folgende Mittheilungen:

„Der Bauverein Altstadt hat seit dem letzten Bericht wieder weitere bedeutende Fortschritte gemacht. Auf Grund notariell gethätigter Akten sind nunmehr acht Häuser — je vier an der Mühlen- und Gladbeckstraße — angekauft worden, welche, nachdem sie von den Insassen geräumt sind, niedergelegt werden sollen. Die Zahl der Genossen beläuft sich, trotzdem mit den Werbungen noch nicht recht begonnen wurde, auf zirka 70 mit etwa 100 Antheilen. So erfreulich nun einerseits dieser Erfolg ist, so ist anderseits zu bedauern, daß noch immer sehr viele berufene Mitbürger sich von dem Unternehmen fern halten, weil sie irriger Ansicht sind. Der Aufsichtsrath und Vorstand der Genossenschaft „Bauverein Altstadt" beabsichtigen in einigen Wochen eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen, zu welcher alle Interessenten eingeladen werden sollen. Dort dürfte sich Gelegenheit finden, allen dem Unternehmen mißtrauisch gegenüberstehenden Anschauungen aufklärend entgegenzutreten und einen mächtigen Anstoß zur Weiterentwickelung der Genossenschaft zu geben.

** **Krefeld,** 23. März. Auf allgemeinen Wunsch bleibt morgen, Sonntag, im Kaiserpanorama die „Reise durch die Palästinareise des deutschen Kaiserpaares" noch ausgestellt. Von Montag an gelangt die hübsche Reise durch das „Malerische Tirol", eine Wanderung von Klausen bis Meran zur Ausstellung.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Ueber die Niederlage, die General Gatacre bei Bethulie erlitten hat, fehlen noch alle näheren Angaben. Eine Meldung aus burischer Quelle, wonach General Gatacre und sein Stab in die Gefangenschaft der Buren gerathen ist, verdient kaum Glauben. Angeblich ist die Gefangennahme am 19. März erfolgt, an dem Tage, an dem vermuthlich auch der Kampf stattgefunden hat, aber es liegen spätere Nachrichten von englischer Seite vor, aus denen sich die Grundlosigkeit der Burenmeldung ergibt. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß der Süden des Freistaats noch immer nicht so gänzlich von den Buren geräumt ist.

* * *

* **London,** 23. März. Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Bulawayo vom 19. März: Nach einem heftigen Artilleriekampf auf 2000 Yards Entfernung, welche am 16. März stattfand, zog sich Oberst Plumer unter dem Schutze der Dunkelheit nordwärts von Rohatsi zurück. Er befindet sich jetzt bei dem Crocodile Pools. — Dasselbe Blatt meldet aus Springfontein vom 22. März: Gegenüber der jetzigen Unterwürfigkeit der Bürger des Freistaats ist Vorsicht geboten. Es sind Beweise vorhanden, daß ihre Haltung nicht ganz aufrichtig ist. Eine große Anzahl der von ihnen übergebenen Gewehre sind ziemlich werthlose Waffen.

* **London,** 22. März. Ein Vertreter des „Manchester Guardian", der von Bloemfontein nach Kimberley gereist ist, meldet, daß die Buren anfangen, zu ihren Höfen zurückzukehren, aber sie sind alle in Verzweiflung über die Verwüstungen, die in ihrer Abwesenheit angerichtet worden sind. Der Weg von Bloemfontein nach Kimberley zeige überall Spuren der Verwüstung. Die Farmhäuser sind nicht nur geplündert, sondern auch in barbarischer Weise zerstört, die Spiegel sind zerschlagen, die Klaviere zertrümmert, die Uhrwerke aus den Uhren gerissen, Kinderspielzeug und Bücher sind muthwillig zerstückelt. Selbst die Gebäude sind verbrannt und schwer beschädigt. Es ist schwer zu sagen, wer dafür verantwortlich ist. Ich weiß, daß Lord Roberts und die Offiziere seiner Truppen alles thaten, was möglich war, um die Soldaten vom Plündern und von der Beschädigung des Eigenthums abzuhalten.

* **London,** 23. März. Dem Reuterschen Bureau wird aus Bloemfontein vom 22. März gemeldet: General French ist mit einer Kavalleriebrigade und berittener Infanterie in Thabanchou zwischen Bloemfontein und Ladybrand eingetroffen und hat die heliographische Verbindung mit Masseru eröffnet. — Demselben Bureau wird aus Warrenton vom 22. März gemeldet: die Buren haben Klipdam and Windsorton geräumt und die Fähren bei Riverton und Windsorton versenkt. Der Baalfluß ist jetzt nur durch Schwimmen zu überschreiten.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 24. März. Aus Kroonstad wird gemeldet: Die Freistaatburen kehren in großer Zahl zurück. Die Regierung verharrt in entschlossenem Widerstande. Es werden Kommandos in großer Anzahl mobilisirt und die Burghers sind entschlossener denn je. Eine Proklamation ist erlassen, worin Steijn die Burghers auffordert, dem Aufruf zum Militärdienst Folge zu leisten, den Engländern in keiner Weise zu helfen oder die Waffen niederzulegen, wenn sie nicht durch dringende Nothwendigkeit dazu gezwungen sind. Jeder, der diese Vorschriften nicht achtet, würde als hochverrathschuldig der schärfsten Strafe des Kriegsrechts unterliegen.

W **London,** 24. März. Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 19. ds.: Halbamtlich wird die plötzliche Absendung portugiesischer Truppen nach der Grenze Transvaals damit erklärt, daß im Gasalande Unruhen ausbrachen. Es heißt, eine Abtheilung Eingeborener von Transvaal fielen in das Gasaland ein und geriethen dort mit einem großen Stamme in Streit. Der Gouverneur war außer Stande, den Aufstand niederzuwerfen und bat dringend um Verstärkungen. Eine Abtheilung Infanterie und Kavallerie mit 2 Kanonen sind theils auf dem Wasserwege und theils per Bahn dorthin befördert worden.

W **Warrenton,** 24. März. Der Feind richtete gestern gegen die Brückenwache ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches von den Engländern gelegentlich erwidert wurde. Die Artillerie trat aber nicht in Thätigkeit. Augenscheinlich wird dem Flußübergang ein erbitterter Widerstand entgegengesetzt. — Es gingen Nachrichten ein, daß die Farmer an der Nordwestgrenze des Freistaates, welche bereits in ihre Heimstätten zurückgekehrt waren, zurückbeordert wurden und Befehl erhielten, sich über den Fluß nach Transvaal zu begeben.

Aus der Geschäftswelt.

Düsseldorf, 23. März. Die Papierfabrik Hermes & Cie. G. m. b. H., Düsseldorf und Solingen, hat mit dem 1. März cr. den Betrieb der in Düsseldorf neben ihrem Werke gelegenen Papierfabrik, vorm. G. Eichhorn, A.-G., übernommen. Die Firma verfügt jetzt über 4 Papiermaschinen mit einer Jahresproduktion von 7 Millionen Kilo und fertigt sämmtliche Papiere, welche in der Eisen-, Stahl- und Textil-Industrie, sowie zu Druck- und Dütenzwecken verwandt werden.

Landwirthschaft und Gartenbau.

LVR. **Zentralvorstandssitzung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.** Die Frühlingssitzung des Zentralvorstandes des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet am 3. April zu Köln statt. Aus der Tagesordnung heben wir hervor: 1. Bericht der Vertrauenskommission zur Erwägung der Stellungnahme des Vereins gegenüber der Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz. — Im Anschluß daran Beschlußfassung über den Entwurf eines Vertrages zwischen Verein und Kammer auf Grund des § 2 Absatz 3 des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern vom 30. Juni 1894 und des § 2 Absatz 3 der Satzungen der Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz vom 15. März 1899. Berichterstatter: Sektionsdirektor Geheimer Regierungsrath von Kühlwetter. 3. Antrag des Lokalabtheilungsdirektors Bürgermeister Kirschbaum-Mettmann auf Einführung eines Milchzolles. Berichterstatter: Antragsteller. — 4. Ablehnung unseres Antrages betreffend Beförderung der ländlichen Arbeiter zum Rheine und zurück von Seiten der Staatsregierung. Berichterstatter: Sektionsdirektor Staffen. — 5. Anträge der Sektion Pferdezucht: a) Beschaffung der noch erforderlichen Mittel zur Deckung der aus der Beschickung der Pariser Ausstellung mit rheinischen Pferden entstehenden Kosten. b) Festlegung der nächsten Provinzial-Pferdeausstellung auf 1902 in Düsseldorf sowie Bestimmungen über die Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel. c) Begrünerung des rheinischen Landgestüts zu Wickrath. d) Errichtung eines Hauptgestüts für Kaltblut. e) Pferdeversicherung und eventuell zu ergreifende vorbereitende Maßnahmen für die Einrichtung einer solchen insbesondere für trächtige Stuten und Fohlen in der ersten Zeit nach der Geburt. Berichterstatter: Sektionsdirektor Frhr. von Brachel. 6. Die künftige Stellung der Lokalabtheilungen des landwirthschaftlichen Vereins nach Maßgabe der bezüglichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Berichterstatter: Der Generalsekretär. 7. Antrag der Sektion Geflügelzucht auf Errichtung einer Zentralstation verbunden mit einer Lehranstalt für Geflügelzucht, wenn möglich im Zentrum der Provinz. Berichterstatter: Sektionsdirektor Heimendahl. Nebenberichterstatter: Winterschul-Direktor Kreuz-Heddesdorf.

LVR. **Amerikanische Kleie.** Bei der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen sind in letzter Zeit wiederholt Proben sogenannter amerikanischer Kleie zur Untersuchung gelangt. In einem Falle stellte die Waare reine Weizenkleie, in drei anderen Fällen ein Gemisch aus Weizenkleie mit den fast werthlosen Reisspelzen dar. 50 Kilo dieses Gemisches wurden mit 5 M., also dem Preise für reine Weizenkleie, bezahlt.

⊙ **Für Wohlfahrtspflege auf dem Lande** besteht seit einigen Jahren ein besonderer Ausschuß der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen. Die Mitglieder dieses Ausschusses verfolgen als Zweck die Förderung aller Bestrebungen, welche auf Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Lage der Landbevölkerung gerichtet sind, z. B. Ueberleitung des Genossenschaftswesens, Erschließung ländlicher Nebenerwerbsquellen, Rechtsschutz, Wucherbekämpfung, wirthschaftliche und soziale Hebung der Landarbeiterschaft zur Verhinderung der Landflucht, daher u. a. auch, wo es am Platze ist, Förderung der inneren Kolonisation (Rentengutes- und Ansiedelungswesen) und Pflege des Geistes- und Gemüthslebens. Im Februar fand in Berlin die vierte Hauptversammlung des Ausschusses statt, in welcher die Frage der „Leutenoth und ihrer Linderung mit Hülfe der inneren Kolonisation", der „Beschaffung von Geldmitteln zum Bau ländlicher Arbeiterwohnungen" besprochen

und ferner Vorträge über „Kleine Mittel in der Landarbeiterfrage", „Schulgärten auf dem Lande" und „Hausfleiß" (ländlichen Nebenerwerb) gehalten wurden. Nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers, Heinr. Sohnrey (Berlin-Steglitz), zählt der Ausschuß gegenwärtig 825 Mitglieder, 211 mehr wie im Vorjahr. Unter den Mitgliedern befinden sich 91 Korporative, nämlich die Ansiedlungs-Kommission für Posen und Westpreußen, 4 Generalkommissionen, 14 Kreisausschüsse, 3 Landwirthschaftskammern (Schlesien, Sachsen, Ostpreußen), 12 kommunale und andere Behörden, 28 Wohlfahrts- bezw. Missionsvereine, 28 landwirthschaftliche Vereine und 1 Industrieunternehmen (Zuckerfabrik). Unter den 734 persönlichen Mitgliedern befinden sich u. a. 104 höhere Verwaltungsbeamte, 187 Pfarrer, 136 Landwirthe, 62 Landlehrer. Aus der Thätigkeit des Ausschusses ist vor allem hervorzuheben die Herausgabe des halbmonatlich erscheinenden sehr empfehlenswerthen Organs „Das Land", Zeitschrift für die sozialen und volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande (Preis vierteljährlich 1.50 M.) durch die Post zu beziehen. Mitglieder (Jahresbeitrag 6 M.) erhalten das Organ unentgeltlich. Außerdem gibt der Ausschuß eine für die weitesten Kreise der Bevölkerung bestimmte (sonntäglich erscheinende) „Kleine Dorfzeitung" heraus. Er veröffentlichte ferner u. a. eine Broschüre „Die Arbeit des Pfarrers an der Wohlfahrtspflege des Landvolkes", und bereitet ein umfangreiches Werk „Wie weiter für ländliche Wohlfahrts- und Heimathspflege" vor. Die Geschäftsstelle (Berlin W Kothenerstr. 23) ertheilte im verflossenen Jahre in 2761 Fällen brieflich Auskunft und Rath in Angelegenheit der ländlichen Wohlfahrtspflege. Im Auftrage des Ausschusses wurden auf Genossenschaftstagen und in landwirthschaftlichen Vereinen eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten. — Der Beitritt zu dem segensreich wirkenden Ausschuß ist auch den katholischen Landwirthen, die für die Wohlfahrt ihrer Heimath wirken wollen, sowie den landwirthschaftlichen Korporationen, die durch diese Zentralstelle Anregung und dankenswerthe Mithilfe finden, warm zu empfehlen. Namentlich sollte auch der Klerus auf dem Lande nicht verfehlen, sich mit den Fragen und Bestrebungen der ländlichen Wohlfahrtspflege bekannt zu machen; wozu „Das Land" beste Gelegenheit bietet. Diese Zeitschrift wird daher auch von manchen der hier und da unter dem Klerus bestehenden Sozialen Konferenzen bereits gehalten.

Vermischtes.

• Dritte deutsche Lehrerfahrt nach Italien. Die während der Osterferien der Jahre 1898 und 1899 ausgeführten Special-Reisen deutscher Lehrer nach Rom und Neapel hatten einen so wohlgelungenen Erfolg, daß auch in den Osterferien dieses Jahres eine gleiche Reise und, wie vorweg bemerkt wird, mit ganz dem gleichen Progra m ausgeführt werden wird. Insbesondere sind es diesmal süddeutsche Herren, zum Theil mit Familie, welche sich an der Fahrt betheiligen werden. Dieselbe beginnt am Sonntag, 8. April in Luzern, geht sodann über die Gotthardbahn nach Mailand, weiter über Genua bis Rom, woselbst bis Ostersonntag verblieben wird. Dann geht es weiter nach Neapel, von wo gemeinschaftliche Ausflüge nach Capri mit der blauen Grotte, auch des Vesuv, nach Sorrento, Pompeji ꝛc. unternommen werden. Endlich führt die Reise nach Paestum, dem alten Poseidonia, und wieder zurück. Die gemeinschaftliche Reise endet in Neapel am Freitag, 20. April, von wo jeder Theilnehmer beliebig einzeln innerhalb weiterer 14 Tage zurückreisen kann. Der Preis, alles inbegriffen, auch Hotel, Verpflegung mit Wein, Trinkgelder ꝛc., heilt sich ab Luzern und wieder zurück auf 350 M. Nichtlehrer können unter gewissen Bedingungen an der Reise theilnehmen. Wer sich für die Sache interessirt, kann den ausführlichen Prospekt (gratis und franko) von der „Neuen Badischen Schulzeitung" in Mannheim erfordern.

- Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe. Ueber die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe in den Jahren 1897 und 1898 sind in dem 1. Hefte des Jahrganges 1900 der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs" einige Zusammenstellungen veröffentlicht. Hiernach sind 1897 (die Angaben für 1898 sind noch nicht vollständig) 74 deutsche registrirte Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 34,044 Reg.-Tons brutto und 28,037 Reg.-Tons netto verloren gegangen, und zwar sind 34 gestrandet, 1 gekentert, 15 gesunken, 7 in Folge von Zusammenstößen, 4 in Folge schwerer Beschädigungen verunglückt, 1 verbrannt und 12 verschollen. Dabei dürften von 716 an Bord gewesenen Menschen (682 Mann Besatzung und 34 Passagieren) 195 Personen (194 Mann Besatzung, 1 Passagier) ihr Leben ein. Im Vergleich zum Bestande der registrirten deutschen Seeschiffe am 1. Jan. 1897 beträgt der Schiffsverlust im Laufe des Jahres 2,01 Proz. Dagegen bezifferte sich der Verlust in den Jahren 1898, 1895, 1894 und 1893 auf 2,37 Proz., 4,15 Proz., 3,24 Proz. und 3,35 Proz. des Schiffsbestandes am Anfang des betreffenden Jahres. Für die Schiffsbesatzung berechnet sich das Verlustverhältniß derart, daß in den Jahren 1897, 1896, 1895, 1894 und 1893 1 Mann von je 210, 225, 107, 154 und 150 Seeleuten, welche auf deutschen Schiffen dienten, verunglückte.

Handel und Verkehr.

Berlin, 23. März.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.10 ᵇ	Petersburg	8 Tage	215.90 ᵇ
	2 Monate	83.40 ᵇ		8 Tage	215.25 ᵇ
Madrid	14 Tage	62.30 ᵇ		3 Monate	212.40 ᵇ
	60 Tage		Warschau	8 Tage	215.60 ᵇ

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Ostpreuß. Hyp.-Pfdbr. unk.	4	99.50 ᵇ	Pr. Centr.-Bod.-Cred. 97 91	4	92.00 ᵇ⅓
" " unk. 1905	4	92.00 ᵇ	" 1896 und 1900	4	92.50 ᵇ
" " unk. 1905	4	92.00 ᵇ	" Hyp. XV-XVIII	4	98.60 ᵇ
Pomm. Hyp.-Pfdbr. unk.	4	100.00 ᵇ	" " XIX-XX	4	100.20 ᵇ
" " unk. 1905	4	92.00 ᵇ	" " XVII 1905	4	92.00 ᵇ
Preuß. B.-C.-O.-I. II	4	91.75 ᵇ	" " XVIII 1905	4	92.00 ᵇ
" " III.	4	107.80 ᵇ	" " XVIII 1905	4	100.00 ᵇ
" " XIII.	4	99.20 ᵇ	" " XX 1905	4	100.25 ᵇ
Preuß. Pfr.-Bk. 86/90	4	97.50 ᵇ	Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	91.80 ᵇ
" 1890 unk. 1900	4	97.50 ᵇ	" unk. 1905	4	91.80 ᵇ
" 1895 unk. 1905	4	94.40 ᵇ	Westf. Bod.-Cr. 1901	4	100.00 ᵇ
" 1896 unk. 1905	4	91.70 ᵇ	" " 1905	4	100.00 ᵇ
" 1896 unk. 1906	4	92.40 ᵇ	" " 1905	4	92.30 ᵇ
" 1899 unverkäuflich	4	100.80 ᵇ	" " 1909	4	100.70 ᵇ

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.	4	96.70 ᵇ	Görder Hütte	4	00.00
Allg. D. Kleinbahn	4	103.50 ᵇ	Grappische	4	99.70 ᵇ
Dortmunder Union	4	97.50 ᵇ	Harkorthütte	4	91.75 ᵇ
	5	100.00 ᵇ	Kattow Bergb.	4	00.00
Dtsch.-Luxemb. Bergw.-Ges.	4	103.75 ᵇ	Kh.-M.-Pf. Kalkwerke	4	000.00
Dtsch. Eisenbahnbed.	4	000.00	Schalker Gruben- u. H.	4	99.00
Dtsch. Feinblechind.	4	000.00	Schuckert Elektr.	4	99.25
Geisenkirchener	4	99.00 ᵇ	Siemens & Halske	4	00.00
Harpener	4	00.00	Westf. Dampf.-Ind.	4	99.50 ᵇ

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

	Div.			Div.	
Aachen-Mastrichter	4	132.50 ᵇ	Gotthardbahn		141.00 ᵇ
Deutsche Kleinbahnen	4	95.00 ᵇ	Italien. Südbahn		136.30 ᵇ
Dortm.-Gr.-Enich.	4	153.00 ᵇ	Mittelmeer.		99.60 ᵇ
Lübeck-Büchen	4	153.50 ᵇ	Jura-Sim. weg. Bds.	4	101.50 ᵇ
Mainz-Ludwigshafen	4	132.75 ᵇ	Catsch.-Hamburger		00.00
Marienburg-Mlawker	4	00.00	Ung. Pz.-Heinr.-Bahn	4	115.50 ᵇ
Nordhausen-Wernerod	4	109.25 ᵇ	Schweiz. Zentralb.	4	144.90 ᵇ
Canada-Pacific		91.75 ᵇ	" Nordost.	4	91.75 ᵇ
Nordd. Lloyd. A.-G.	4	76.70 ᵇ	" Unionb.	4	80.00 ᵇ

Ausländische Wechselpreise.

• Antwerpen, 23. März. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.20
London kurz 25.22 25.27 Check London, Mittelkurs 25.27½
Check Paris 100.15 ½ 100.27½ ₰. Nachzahlung Deutsche Bankplätze 123.20. Deutschland 3 mt. 123.25. Privat-Diskontsatz 3½ Proz.

• Wien, 23. März. Deutsche Plätze 118.75. Marknoten 118.75.

• Rom, 23. März. Wechsel auf Berlin 131.50.

• Mailand, 21. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.55. auf Paris, lang. 105.87½.

• Paris, 23. März. Deutsche Plätze 121 ℔.

• Lissabon, 23. März. Wechsel auf Paris 781.00. Gold-Aufgeld 44.

• Petersburg, 23. März. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.30. Berlin 3 Monat 45.72½. Check Berlin 46.30

Seidewaaren und Seide.

* **Krefeld**, 20. März. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide" u. a.: In den Seidenstofffabriken hat die Thätigkeit in den letzten Wochen eher ab- als zugenommen, mit alleiniger Ausnahme der Krawattenstoffe. Dieser Zweig unserer Fabrikation erfreut sich langsam zunehmender Besserung, seitdem der englische Markt wieder aufnahmefähig geworden ist. Neben schwarzen und schwarzweißen Stoffen gelten jetzt auch Aufträge auf farbige Sortimente reichlicher ein. Ebenso zeigt der englische Markt den anderen Artikeln seit Eingang der besseren Nachrichten vom Kriegsschauplatz ein freundlicheres Gesicht. Recht gut muß das amerikanische Geschäft bezeichnet werden, was Krawattenstoffe angeht; die diesjährigen Aufträge sind an Zahl wie an Umfang größer als seit mehreren Jahren. Das deutsche Geschäft hat sich jetzt in wünschen übrig; erst in der jüngsten Zeit trat es sich etwas mehr. — Von den anderen Zweigen sind die am besten beschäftigt, die mit der Koufektion arbeiten. Obwohl die Nachfrage in Oberstoffen für Mäntel abgenommen hat, ist der Begehr nach Futterstoffen noch ziemlich stark, sowohl in Ganz- als in Halbleide. Bon Schirmstoffen läßt sich noch nicht viel Rühmliches berichten. Es scheint, daß die Frühjahrssaison in Sonnenschirmstoffen diesmal sehr bescheiden bleibt, wenn nicht wegen des unsicheren Wetters ganz ausfällt. Die für Anfang bis Mitte März bestimmt erwarteten Nachbestellungen sind nicht eingetroffen. Etwas besseres kann man heute über Stoffband sagen. In glatten Bändern in billigen Qualitäten liegen eine Reihe Aufträge vor, auch Grosgrainbänder mit Satin- und Gaumeld-Rändern finden Absatz. Dagegen erhält sich die Mode allen gemusterten Bändern gegenüber nach wie vor ablehnend. — In Artikeln für Blusen sind für die wärmere Jahreszeit ohne Zweifel die leichten ostasiatischen Gewebe die bevorzugten Artikel.

• Barmen, 23. März. Betrieb der Seidentrocknung in Mai. Es sind heute zur Kondition gekommen 21 Ball. 1218 Ctnr. Davon Lieferung März 518 Ball. 37420 Pfd. Total: 539 Ball. 38 638 Ctnr. Ausgang 1 Ball. 75 Ctnr. Zur Kondition kamen: Organsin 20 Ball. 2780 Ctnr. Trame 15 Ball. 900 Ctnr. Grège 8 Ball. 480 Ctnr. Total: 52 Ball. 4160 Ctnr. Bestand am 23 März 12 Ball. 720 Ctnr.

• Barmen, 23. März. Zur Kondition kamen: Organsin 5 Ball. 513 Ctnr. Trame 10 Ball. 881 Ctnr. Grège 7 Ball. 579 Ctnr. Total: 22 Ball. 1953 Ctnr. Bestand am 1. März. Zur Kondition kamen: 48 B. Organsin, 32 B. Trame, 123 B. Grège und hat 104 B gewogen im Gesammtgewicht von 21.117 Klgr.

• Mailand, 21. März. Zur Kondition kamen: 158 B. europäische und 127 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 23.340 Klgr.

Baumwolle.

• Bremen, 23. März. Ruhig. Umsatz. middl. gestrige 52 Pfg.

Häute-Auktion.

Crefeld, 23. März. Die nächste Häute-Auktion findet am Donnerstag 26. April, Nachmittags 3 Uhr im Hotel-Restaurant des Herrn Joh. Loerper, Ostwall 70, statt.

Viehmärkte.

• Calcar, 23. März. Zum gestrigen Schweinemarkt angetrieben 224 Stück. Preise 41.00-43.00 M.

Frucht- und Viktualienmärkte.

• Crefeld, 23. März. Wochenmarkt: Zufuhr ziemlich, Nachfrage. Rindfleisch 60-65, Kalbfl. 60-70, Hammelfleisch 65-00, mag. Schweinefleisch 80, Schinken 90-120, Rauchwurst 75, Speck 70 Pfg. Butter 110-120 M. Eier hies. 2.00 M., Stück 8-9 Pfg., fremde per Schock 150-170 M., per Stück 6-7 Pfg. Gänse 28 Pfg., Enten per 9 Pfg., Hühner 00-000 M., Kaninchen 120, Rehbraten 00, Hirsche 5.00 M., Tauben 2.50 M., Suppenhühner 1.50-2 M., junge Hühner 1.50 M., Hasen, Hühner 2.50 M., tot, Kartoffeln per Zentner 2.60-2.80 M., weiß, Becher 18 Pfg., per Ztr. 2 M., Mohrrüben 0.24 Pfg., per Ztr. 4.00 M. Rosenkohl per Pfd. 00 Pfg., Grünkohl per Ztr. 2.00 M., Zwiebeln 20-25 Pfg. per Pfd., Blumenkohl 30-35, Spargel 10-20, Kopfsalat 20-25 Pfg., Rhabarber 00 bis 35 Pfg., schwarzer Rettich per 25 Stück 25-00 Pfg., per Pfd. 00 Pfg., Meerrettich per 5-8 Pfg., Endivien 6-8 Pfg. per Stück, Weißen, rothe, Becher 35 Pfg., Stck. 4.00 M., gelbe per Zentner 20 Pfg., per Ztr. 2.00 M., Sauerkraut 18-30 Pfg., Wirsing 5-10 Pfg. Eier roh per Ztr. 20 00 Pfg., Kohlrabchen 0 Pfg. per Stück, Spinat 9-10 Pfg. per Pfd., Spargel 5-50 M., Weißkraut 4-8 Pfg. per Pfd., Rosenkohl 6-8 Pfg. per Pfd., Blumenkohl 10-20 Pfg. per Pfd., Grünkohl 100 Pfd. 40 Pfg. per Pfd., Rosenkohl 40

Kirschgens & Heider

Krefeld,
Hochstrasse 90/92 und Schwanenmarkt 2,

zeigen hiermit den Empfang
sämmtlicher Neuheiten
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison

ergebenst an.

Kathol. Arbeiter-Verein
„Unitas."
Josephspfarre.
Sonntag, den 25. März,
Abends 7 Uhr:
Bezirks-Versammlung
bei Hubbertz.
Fortsetzung des Vortrages eines auswärtigen Herrn über seine Reise.

Krankengeld-Zuschußkasse.
Morgen Sonntag von 11 bis 12½ Uhr:
Letzter Zahltag
in diesem Quartal.
Die noch rückständigen Beiträge sind **unbedingt** während dieser Zeit zu entrichten.
Am nächsten Sonntag (Passionssonntag), Abends 6 Uhr, findet die vierteljährliche
General-Versammlung
statt. **Der Vorstand.**

Prima schwerste Ital. St.-Lerche und Westfäl.
Eier,
eben eingetroffen, empfehle dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Julius Butz,
Wiedenhofstr. 42.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.
Franz Christoph.
Berlin. 5990
Allein ächt in Krefeld bei:
H. Dietz,
Hauptgeschäft und Filialen.



Attest:
Dr. med. Ab. Br., praktischer Arzt in Est. schreibt: Die charakteristische, **von keinem anderen Getränk auch nur annähernd erreichte Eigenschaft** des konzentrirten Kräuterlikörs **„Magendoktor"**: **Erwärmung des Magens**, kann ich nur konstatiren.
☛ Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalfl. bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden, darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch in den konzession. Drogerien und Delikateßhandlungen. 7775
Jakob Boves, St. Tönis.

Zur selbstständ. Führung des Haushalts suche ein zuverlässiges
Mädchen
gegen hohen Lohn.
M. Weimer, Südwall 13.

Streng reelles Geschäft!
Nur Hochstrasse 41. **Krefeld.** Nur Hochstrasse 41.
Max Hoffmann
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.



Konfirmanden- u. Kommunikantenanzüge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.
Sonntag, den 25. März, Fest Mariä Verkündigung 4. Fastensonntag. Heute ist Kollekte für die Kirche. Die hell. Messen sind 6, 7, 8, 9 Uhr Kindermesse, ½10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Um ½3 Uhr ist Stationsandacht, 5 Uhr Fastenan acht mit Predigt und nach derselben Aufnahme in die Skapulierbruderschaft. Nach der Abendandacht ist Versammlung des Vereins von der ewigen Anbetung in der „Unitas".
Am Donnerstag ist um 8 Uhr feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der **Armenseelen-Bruderschaft.**
Am nächsten Sonntag haben die Erstkommunikanten aus dem Jahre 1899 ihre gemeinschaftl. hl. Osterkommunion. Die Mädchen kommen am nächsten Samstag um 3 Uhr, die Knaben um 4 Uhr zur hl. Beichte. Nach der Abendandacht ist Versammlung der Kollektantinnen des Bonifatiusvereins. Die Missionshefte des Franziskus Xaverinsvereins liegen zum Abholen bereit.

Josephskirche.
Sonntag, den 25. März. Laetare. Fest Maria Verkündigung. Die hl. Messen sind um 6 (Fastenpredigt), 7, 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9½ Hochamt, 11 Uhr (für den Bauverein mit Fastenpredigt). Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Das Opfer in der Kirche und die Kollekte an den Kirchthüren ist für die Zwecke des St. Joseph-Kirchenbauvereins bestimmt.
Montag, den 26. März. Abends ½9 Uhr Andacht mit Vortrag für die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins der Pfarre.
Freitag, den 30. März. Morgens 8 Uhr Segensmesse mit Fastenandacht und Predigt.

Liebfrauenkirche.
Sonntag, 25. März. 4. Fastensonntag: Fest Mariä Verkündigung. Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9, 9½ (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 3½ Uhr monatl. Versammlung des kirchl. Arbeitervereins, um 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Dienstag, 27. März ist Morgens um 7½ Uhr Seelenamt für Maria Magd. Onnertz, am Mittwoch, 28. März für Heinr. Heimes, Donnerstag, 29. März für Kath. Pesch von Seiten des Vereins des Gebetsapostolats; um 6 Uhr eine hl. Messe für Johann Neschkes, und Samstag, 31. März für Johann Ponzelar von Seiten des kirchlichen Arbeitervereins
Am nächsten Sonntag, den Passionssonntag, ist Morgens um 8 Uhr gemeinschaftl. Feier der Osterkommunion für die Erstkommunikanten des vorigen Jahres.

Kapuzinerkirche.
Sonntag, 25. März: 4. Fastensonntag. Die hl. Messen sind um ½6, 6, ½7 7, und 8 Uhr; letztere mit kurzer Predigt. Um ½10 Uhr ist Hochamt mit Predigt. Nachmittags um 3 Uhr ist Fastenpredigt, darnach Versammlung des 3. Ordens ohne Predigt.

Stephanskirche.
Sonntag, den 25. März: Fest Mariä Verkündigung. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8 (Predigt), 9 (Schulmesse), ½10 (Hochamt), 11 Uhr (Predigt). Um ½3 Uhr Stationsandacht, 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Am künftigen Sonntag feiern die letztjährigen Erstkommunikanten (Knaben und Mädchen) ihre hl. Osterkommunion. Die Mädchen kommen am Samstag um 2 Uhr, die Knaben um 3 Uhr zur hl. Beicht.
Am Montag ½7 Seelenamt für Gertr. Gippmann seitens der Jungfrauenkongregation; am Donnerstag ½7 Uhr für Wwe. Mar. Agnes Caspers seitens des Vereins christlicher Mütter.
Am künftigen Sonntag ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus, welche dem Opfersinn der Gläubigen dringend empfohlen wird.

Johanniskirche.
Sonntag, den 25. März. 4. Fastensonntag. Fest Mariä Verkündigung. Die hl. Messen sind um 6, 7¼ (gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins und der Knaben der früheren Jahrgänge), 8½ (Predigt), 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, ½3 Uhr Christenlehre, ¼ vor 5 Uhr Rosenkranz, Fastenpredigt und Stationsandacht.
Donnerstag 7½ Uhr hl. Messe von Seiten des Mütter-Vereins für die verstorbene Frau Margaretha Heinen.
Freitag 6 Uhr Fastenmesse mit sakramentalischem Segen, Nachmittags ½ Uhr Kreuzwegandacht.
Nächsten Sonntag beginnt die österliche Zeit und dauert bis zum Sonntag nach Christi-Himmelfahrt einschließlich. Während dieser Zeit ist jeder katholische Christ streng verpflichtet, die hl. Sakramente in seiner Pfarrkirche zu empfangen. Die Pfarrangehörigen zu Oberdießem können in der Kapelle daselbst ihre Osterkommunion empfangen.
Nächsten Sonntag 7½ Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen und des Kirchenchors. Die Mitglieder des Kirchenchors gehen vor der 8 hl. Messe zur hl. Kommunion.

Am nächsten Sonntag beginnt die **hl. Osterzeit** und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt.

Alexianerkloster-Kapelle.
Sonntag, den 25. März. 4. Fastensonntag. Fest Mariä Verkündigung. Die hl. Messen sind ½6 Uhr, ½8 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Komplet, Fastenpredigt und hl. Segen. Die Christenlehre fällt aus.
Nächsten Freitag ist 6½ Uhr Abends Kreuzwegandacht.

Kapelle zur heiligen Familie
(St. Josephshaus).
Am Feste Mariä Verkündigung, den 25. März, ist während der hl. Messe um 6 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mariënbundes. — An den Sonntagen der hl. Fastenzeit ist Nachmittags um 5 Uhr Kreuzweg, Fastenpredigt und Segen.

Das Sechswochenamt
für die verstorbene
Frau Johann Pesch
findet am **Montag, den 26. März,** Morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

Danksagung.
Für die bewiesene Theilnahme bei dem Begräbniß meiner seligen Frau spreche ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank
aus.
Osterath. **Wilhelm Nisges.**

Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.
Neu angekommen: **Kravattenstoffe, Cachenez, damassirte, bedruckte und bestickte Seidenstoffe und Sammte (Panne). Möbelstoffe.**
Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10 bis 12½ und 2 bis 4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Konservatorium der Musik.

Samstag, den 24. März, Abends 6 Uhr, im großen Saale der **Stadthalle:**
II. Prüfungs-Konzert
für **Mittel- und Ober-Klassen,**
unter Mitwirkung der Herren **W. Willeke** und des **Städt. Orchesters.**

Montag, den 26. März, Abends 7½ Uhr, im großen Saale der **Stadthalle:**
III. Prüfungs-Konzert
für **Ober- und Ausbildungs-Klassen,** unter Mitwirkung der Herren **G. Pielken, R. Pester** (Harfe) aus Aachen und des **Städt. Orchesters.**
Zur Aufführung gelangen im II. und III. Konzert u. A.: Klavier-Konzerte mit Orchesterbegleitung v. Bach, C-dur I. Satz für 2 Klaviere; Beethoven C-dur I. Satz; C-moll I. Satz; Mendelssohn G-moll I. und II. Satz; Liszt Es-dur; Lieder Konzertstück. Frauenchöre mit Orchesterbegleitung von Palm und Thieriot; Arien von Mendelssohn und Bruch; Lieder und Duette von Brahms, Grieg, Tschaikowsky ꝛc.
Eintrittskarten (nummerirt) à **1.—** Mark, Galerie **0.50** M. bei **O. Rettke,** Oswall. Abends an der Kasse nur unnummerirte Karten.

Beginn des Sommer-Semesters am 1. April.
Anmeldungen von Schülern der Klavier-, Violin- und Violoncell-Klassen werden täglich von 3—7 Uhr, der Gesangs-Klassen und theoretischen Fächer täglich von 10—1 Uhr entgegengenommen.
Zur Aufnahme in den Elementar-Klassen aller Unterrichtsfächer sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.
Statuten und Jahresberichte gratis in den Musikalienhdlg.

Ausstellung
von
Arbeiten Krefelder Dilettanten,
Zum letzten Mal geöffnet
Sonntag, den 25. März 1900.

Die Aussteller werden gebeten, ihre Arbeiten Montag, den 26. ds. Mts., Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr, im Kaiser Wilhelm-Museum abholen zu lassen.
Das Komitee.

Ortskrankenkasse
der
Appreteure, Scheerer, Zeugdrucker u. -Presser.
Zu der am
Montag, den 2. April 1900,
Abends 9 Uhr,
im Kassenlokale bei **Walterfang,** Rheinstraße, stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
werden die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer hierdurch eingeladen.
Tages-Ordnung:
Bericht der Revisions-Kommission über den Befund der Rechnung des Jahres 1899.
Krefeld, den 24. März 1900.
Der Vorsitzende des Vorstandes: **Herm. Leusch.**

Baumwollgarn-Offerte.
850 Pfd. E. bestes Baumwollgarn, Kette 79 2 fach in Originalbündel,
350 Pfd. E. bestes Baumwollgarn, Schuß 40 1 fach in Originalbündel
wegen Aufgabe des Artikels **zu verkaufen.**
Gefl. Offerten unter C. H. 6027 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stadttheater.
Sonntag, den 25. März 1900:
112. Abts.-Vorstllg. (roth).
Novität! Novität!
Das deutsche Jahrhundert.
5 Einakter aus dem 19. Jahrhundert.
1. Weimar, 2. Vorwärts, 3. Sturm glocken, 4. Wörth, 5. Arbeit.
Anf. 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
6 Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Das malerische Tyrol
von Klausen bis Meran.

Kath. kaufm. Verein
„Prudentia".
Sonntag Abend 9 Uhr:
1. Sitzung
im neuen Vereinslokal
Restauration Hansen (früher Breidenbach), Friedrichstraße 21.
Der Vorstand.

Restauration
A. Hageney,
Gladbacherstr. 23.
Pickfeines
Bockbier
im Anstich. 6021
Glas 10 Pfennig.

Junge Kuh,
hochtragend (3. Kalb) zu verk. Breitendyk 10a.
Daselbst **Erbsen- u. Bohnenreiser** zu haben.

Suche sofort in einem größeren oder kleineren Betriebe
Stelle
als Nachtswächter.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6011

Zur gefl. Beachtung! **Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende illustrirte Beilage „Bücher-markt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnementstheile 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnementskreises 20 Pf.; bei öfteren Aufnahmen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 169. (Sonntags-Nr. 12.) Krefeld, Samstag, den 24. März (Gabriel) (Viertes Blatt.) 1900.

Abonnements-Bestellungen auf die **Niederrheinische Volkszeitung**

(Mittag-Ausgabe.) täglich 2 Ausgaben (Abend-Ausgabe.)

für die Monate April, Mai und Juni 1900,

werden fortwährend in der Geschäftsstelle Friedrichstr. 41 und bei den Postanstalten entgegengenommen.

Der Abonnementspreis der täglichen Ausgabe für die Stadt beträgt Mark **3,50**, durch die Post bezogen Mark **4,—**.

Die Sonntags-Nummer **4—5** Blätter (außer gelegentlichen Beilagen) kostet **85** Pfg. für die Stadt, durch die Post bezogen Mark **1.**

☞ **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten die Nummern von heute ab bis zum 1. April 1900 **gratis**, nach auswärts auch **franko** zugestellt.

Wochen-Uebersicht.

© **Krefeld**, 24. März.

Der Reichstag war in den letzten drei Tagen der vorigen Woche der Tummelplatz einer freisinnig sozialdemokratischen Radau-Opposition, die das Zustandekommen der lex Heinze hintertreiben wollte. Sie hat nicht zu hindern vermocht, daß die Vorlage bis auf den letzten, minder wichtigen Paragraphen in dritter Lesung angenommen wurde. Auch die vielbeschrienen Kunstparagraphen, die sich gegen den als Kunst auftretenden Schmutz richten, sind erledigt. Die Schmutz-Schutztruppe unter Führung der Herren Singer und Stadthagen mißbrauchte aber derartig die Geschäftsordnung zur Obstruktion, daß sie die endgültige Erledigung der Vorlage vereitelte. Mittels Dauerreden, Einbringung aller möglichen fernabliegenden Anträge, immer wieder verlangte namentliche Abstimmung und sogar mittels Erzwingung einer geheimen Sitzung — es war die erste, die der Reichstag überhaupt abhielt — suchte sie die Versammlungen hinzuschleppen und die Mehrheit zu ermüden. Wenn das Haus ohne sie nicht beschlußfähig zu sein schien, gingen die Freisinnigen und Sozialdemokraten bei der von ihnen beantragten namentlichen Abstimmung aus dem Saale. So haben sie schließlich nach stürmischen Sitzungen erreicht, daß am Samstag die Berathung vorläufig abgebrochen wurde. Das geschah indeß nur, damit der Etat rechtzeitig erledigt werden konne. Nach Ostern wird die lex Heinze von neuem in Angriff genommen werden und dann wird sie auch zur Annahme gelangen, mag es noch so lange Sitzungen und noch so viele namentliche Abstimmungen kosten. Die muthwillige Obstruktion hätte sich jetzt schon bezwingen lassen, wenn die Parteien der Mehrheit in hinreichender Stärke zur Stelle gewesen wären. Die Gegner konnen mit Recht verlangen, daß diejenigen, die das Gesetz wollen, auch dafür sorgen, daß sie aus sich beschlußfähig sind. Es gibt aber Abgeordnete, die am liebsten gar nicht nach Berlin kämen; wenn sie einmal kommen, dann wollen sie schon am selben Abend wieder abreisen. Durch solche Lässigkeit und Pflichtvergessenheit wird der Opposition das Spiel leicht gemacht. Indeß zum Triumphiren hat diese noch keinen Grund. Nach Ostern wird, wie gesagt, die Kraftprobe nochmals gemacht werden, und dann wird sich zeigen, ob 50 Abgeordnete die übrigen dauernd vergewaltigen und zum besten halten können. Die Sozialdemokraten hoffen, die Zwischenzeit werde von den Künstlern und Schriftstellern zu einer lauten „Entrüstungs"-Agitation ausgenutzt werden, durch die Reichstag und Regierung sich einschüchtern lassen würden. Es ist gut, daß gerade die Sozialdemokraten die Führung übernommen haben. In der Gesellschaft dürfte manchem entrüstungslustigen Nichtkenner der Vorlage doch nicht ganz behaglich sein. Jeder einigermaßen Verständige muß doch merken, daß es sich nicht um die Kunst, sondern um das sozialdemokratische Parteigeschäft handelt. Die Freisinnigen, die folgsam hinter Singer und Stadthagen herrotten, werden vermuthlich am Ende auch ein Haar in der Obstruktionsbutter finden. Es widerspricht doch allen freisinnig-demokratischen Grundsätzen, daß der Wille der Minderheit entscheidend sein soll für die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes. Auch dürfte beachtet werden, daß der Reichstag viele Feinde hat, denen man nur in die Hände arbeitet, wenn man sein Ansehen durch Radau und Obstruktion untergräbt. Wir haben es mehrfach erlebt, daß die Regierung sich dem Willen einer Minderheit unterwirft, wenn diese recht viel Lärm zu machen versteht. Wird sie jetzt auch der kleinen, von den Sozialdemokraten geführten Minderheit den Gefallen thun, ein Gesetz zu verwerfen, das sie auf Anregung des Kaisers eingebracht hat und für das in der neuen Fassung ihre Offiziösen noch in den letzten Tagen eingetreten sind? Wir wollen es nicht hoffen, aber zuzutrauen ist ihr alles.

Sicheren Erfolg dürfte die Agitation gegen das Fleischschaugesetz haben. Aus industriellen und kaufmännischen Kreisen regnet es förmlich Proteste. Die dritte Lesung ist bis nach Ostern verschoben worden. Ob noch ein Kompromiß zu Stande kommt, ist ungewiß. Die Konservativen und Agrarier wollen vielfach von einem solchen nichts wissen, sondern bestehen auf den bisherigen Beschlüssen. Sie drohen mit Ablehnung der Flottenvorlage, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen. Darauf ist nichts zu geben. Sie werden auf alle Fälle für die Flottenvorlage stimmen, wollen aber, falls es zu Neuwahlen kommt, als diejenigen dastehen, die in der Fleischschaufrage die Interessen der Landwirthschaft am kräftigsten vertreten haben. Soll ein Kompromiß zu Stande kommen, so müssen sich die Konservativen betheiligen, denn sonst heißt es nachher, daß die anderen Parteien die Landwirthschaft verrathen hätten. Bei dem Etat für die Einführung des Postscheckverkehrs wurden die Kommissionsvorschläge angenommen, welche die provisorischen Einrichtungen wesentlich vereinfachen und verbilligen. Im Etat für Ostafrika wurde die Forderung für die Zentralbahn nach den Seen abgelehnt. Seitens des Zentrums war diese Ablehnung aber keine endgültige. Wenn im nächsten Jahre eine gründlich durchgearbeitete Vorlage über diese Bahn kommt, ist auch seine Zustimmung nicht durchaus ausgeschlossen. Es behält sich völlig freie Hand vor. Beim Etat für Kiautschou wurde eine Resolution angenommen, nach welcher die dortige Schutztruppe aus Freiwilligen gebildet und die Chinesenkompagnie verstärkt werden soll.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Montag die Etatsberathung zu Ende geführt. Die zweite Lesung war mit Hülfe weiterer Abendsitzungen am Samstag abgeschlossen worden. Aus den Verhandlungen ist nur noch hervorzuheben, daß vergebens versucht wurde, von dem Eisenbahnminister bestimmte Auskunft darüber zu erhalten, ob und wann die Kanalvorlage kommen wird. Die technischen Vorarbeiten seien, sagte er, vollendet, aber es bedürfe noch weiterer wirthschaftlicher Vorbereitung und neuer Verhandlungen mit den Interessenten. Man will mit der Kanalvorlage die Flottenvorlage nicht schädigen. Letztere wird aber erst in der nächsten Woche in der Reichstagskommission zur Berathung kommen und diese wird vor Ostern keine Entscheidung treffen. Man würde also bis gegen Pfingsten mit der Kanalvorlage zurückhalten müssen, wenn man das Schicksal der Flottenvorlage abwarten wollte. Schon wenn man sie heute einbrächte, wäre an eine Erledigung nicht mehr zu denken. Je mehr die Sache sich hinzieht, je wahrscheinlicher wird, daß die Vorlage gar nicht kommt. Vielleicht will man das aber noch nicht gestehen, um die Nationalliberalen nicht vorzeitig zu verstimmen. Die dritte Lesung des Etats wurde in einem Tage erledigt. Beim Etat der Bergverwaltung kam die Sprache wieder auf die Kohlenfrage. Minister Brefeld erklärte, seinen Einfluß auf Verminderung der Kohlenausfuhr und günstige Preisregelung geltend machen zu wollen. Den Konsumenten sollten, wenn möglich, bei direktem Bezug aus staatlichen Gruben niedrigere Preise gewährt werden. Beim Justizetat wurde ein von allen Parteien unterstützter Antrag angenommen, den Gerichtsvollziehern ein Mindesteinkommen von 1800 M. zu gewähren und das pensionsfähige Höchsteinkommen auf 3000 M. festzusetzen. Beim Kultusetat erneuerten die Polen ihre Beschwerden, fanden aber damit beim Minister natürlich kein Gehör.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung der Vorlage beendet. Durch Zentrum und Konservative wurde sie dahin abgeändert, daß die ortsstatutarische Einführung des Ueberdurchschnitts oder der Zwölftelung nur mit Zweidrittel-Mehrheit der Gemeindevertretung beschlossen werden kann und die Möglichkeit, alle 10 Jahre etwas anderes einzuführen, beseitigt ist. Minister von Rheinbaben willigte zwar noch nicht in diese Aenderung, widersetzte sich aber auch nicht grundsätzlich. Zur Verhinderung der von ihm gefürchteten Demokratisirung des Wahlrechts möchte er nur bestimmt wissen, daß die Drei-Mark-Männer bei der Bildung der Abtheilungen mit ihrer fingirten Steuer nicht mitgerechnet werden. Die Freikonservativen und Nationalliberalen zetern angesichts der Kommissionsbeschlüsse bereits über ein „klerikal-konservatives Bündniß". So weit sind wir noch lange nicht. Die Konservativen selbst haben zunächst eine vierzehntägige Pause beantragt, damit weiteres Material beigebracht werden könne. Vielleicht treten sie, wenn dies vorliegt, von dem Beschlusse noch wieder zurück. Sodann sind noch die beiden Lesungen im Plenum da und schließlich weiß man noch nicht, was das Herrenhaus thun und wie die Regierung dort auftreten wird. 1892 wurde die mit dem Zentrum vereinbarte Reform bekanntlich im Herrenhause verworfen, weil die Regierung sie lässig vertheidigte, und die Konservativen im Abgeordnetenhause ließen dann das Zentrum im Stich. So kann es wieder kommen, zumal da die Konservativen offenbar die Entscheidung hinausschleppen, um erst zu sehen, wie das Zentrum sich sonst verhält, z. B. bei der Flottenvorlage. Und wenn es sich „gut" beträgt, wird es vielleicht auch noch übers Ohr gehauen.

In **Oesterreich** hat das Abgeordnetenhaus die Delegationswahlen vorgenommen. Auch hierbei verzichteten die Jungtschechen auf jede Obstruktion. Der Reichsrath ist dann in die Osterferien gegangen, kann aber im Mai wieder einberufen werden.

In **Frankreich** hat die Deputirtenkammer endlich das Budget fertig gestellt, das sie vor Neujahr schon hätte erledigen sollen. Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzes, das die Bestimmungen gegen die schriftlichen und mündlichen Vergehen der Bischöfe und Geistlichen verschärfen will, hat den Entwurf mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Damit ist wohl auch sein Schicksal im Plenum entschieden. — Gegen die Amnestie-Vorlage hat jetzt sogar auch der famose Esterhazy Einspruch erhoben. Als ob er nicht froh sein könnte, wenn die ganze Dreyfussache begraben wird. — Die Streikbewegung in Carmaux, Albi, Troyes u. s. w. hält noch immer an und die Aufregung nimmt zu. In Carmaux kam es jüngst zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitenden.

In **England** macht man täglich viel Lärm über Beleidigungen und Mißhandlungen, die Engländern in Deutschland widerfahren sein sollen. Vorgänge in Dresden (Herabreißung einer englischen Flagge u. s. w.) kamen sogar im Unterhause zur Sprache. Es konnte mitgetheilt werden, daß der sächsische Minister des Auswärtigen sein tiefes Bedauern über die Vorgänge ausgesprochen und Maßnahmen gegen eine Wiederholung zugesichert habe. Niemand wird Ausschreitungen und Rohheiten gegen Ausländer billigen. Zu übersehen ist aber auch nicht, daß die Engländer sich in Deutschland nicht selten äußerst frech und flegelhaft benehmen und damit die wohlverdiente Züchtigung selbst provoziren, und daß sie dann in der englischen Presse die Dinge mit der Verlogenheit entstellen, die wir aus englischen Kriegsberichten kennen.

In **Irland** ist es anläßlich der Einführung des neuen Lordmayors in Dublin zu feindseligen Kundgebungen gegen den Lordmayor gekommen. Man bewarf seinen Wagen mit Steinen und zertrümmerte die Wagenfenster.

In **Südafrika** sind seit der Besetzung von Bloemfontein Ereignisse von großer Bedeutung nicht vorgefallen. Die Engländer melden viel von Waffenstreckungen der Freistaatburen; andererseits ist aber nicht zu bezweifeln, daß die Buren zum Widerstande bis zum Aeußersten entschlossen sind. Dafür spricht auch der Umstand, daß Krüger den Oranjefreistaat jetzt für einen Theil der südafrikanischen Republik erklärt hat. Auf dem mittleren Kriegsschauplatze im Norden der Kapkolonie müssen die Buren sich mehr und mehr zurückziehen. General Gatacre hat den Oranjefluß überschritten und Bethulie besetzt und die Verbindung mit dem General Clements ist hergestellt durch General Polcarew, der den Uebergang über den Fluß bei Wanzyl erzwang. Der Aufstand der Holländer im Westen ist noch keineswegs gebrochen und in Natal scheinen die Buren noch recht fest zu sitzen. Sie haben längs der Biggarsberge starke Verschanzungen angelegt. Die von Roberts zum Entsatz Mafekings entsandte Truppenabtheilung ist bis Warrenton am Vaalfluß gelangt, dort soll sie die gänzliche Zerstörung der Eisenbahnbrücke verhindert haben. Beim weiteren Vorrücken scheint sie eine Schlappe erlitten zu haben, denn die Engländer berichten von einer „Rekognoszirung", die mit der Umkehr bei den von den Buren besetzten Tourtechs Streams jenseits des Flusses endete. „Rekognoszirungen" nennen sie bekanntlich ihre mißglückten Unternehmungen. Große Sorge haben die Engländer, daß die Buren, wenn sie weitere Niederlagen erleiden, die Goldminen zerstören könnten. Der wackere Chamberlain sprach im Unterhause die Hoffnung aus, daß sie sich so unsinnig nicht benehmen würden, er habe Krüger erklärt, daß man ihn und seine Regierung für die Zerstörung von Privateigenthum verantwortlich machen würde. Uns sollte es nicht wundern, wenn die Buren die Minen, die das Unglück über sie gebracht haben, vernichteten und sich um die zivilisirten Redensarten der englischen Spitzbuben herzlich wenig kümmerten. Die Engländer lieben es auch, den Buren allerlei kriegsrechtswidrige Thaten, wie Mißbrauch der weißen Flagge, Verwendung von Explosivstoffen, und allerlei Schändlichkeiten gegenüber weißen Frauen nachzusagen. Sie thaten gut, vor der eigenen Thür zu fegen, denn ihre Soldaten haben eine Menge Schandthaten begangen. Man sollte sich auch nicht heuchlerisch auf Recht und Zivilisation berufen, wenn die englische Presse mit der Beute der englischen Söldner prahlt, d. h. dem Raube, den sie am Privateigenthum begangen haben, oder wenn der englische Gouverneur von Bloemfontein eine Proklamation erläßt, wonach im Umkreise von 15 Kilometer um die Stadt das Eigenthum aller Freistaatler beschlagnahmt werden soll, die nicht die Waffen niederlegen. Das ist einfach Raub, denn die Burghers stehen als Soldaten an der Seite ihres Staatsoberhauptes im Felde. Seit wann ist es völkerrechtlich erlaubt, daß das Privateigenthum der feindlichen Soldaten geraubt werden darf? Für die Engländer freilich ist der ganze Krieg nichts als ein großer Raubzug. Uebrigens hat Präsident Steyn die Proklamation des Gouverneurs von Bloemfontein mit einer Gegenproklamation beantwortet, in welcher er droht, daß jeder Bürger, der nicht gegen die Engländer kämpfen wolle, als Verräther erschossen werden würde.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München**, 22. März. In der Protesthetze gegen die lex Heinze schreitet natürlich die „Kunststadt" München voran, womit aber keineswegs gesagt sei, daß es nicht auch in München sehr angesehene Künstler und Schriftsteller gäbe, welche von dieser unwahren Mache nichts wissen wollen. Das Volk in seinen breiten Schichten hat mit der Bewegung gar nichts gemein. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die ihrem Herrn v. Vollmar zujubeln, folgen nur der Parteiparole und dem „Heerdeninstinkt". Die seßhafte Bürgerschaft der Mittelstände ist froh, wenn der Wunsch des baierischen Vertreters im Bundesrathe in Erfüllung geht und „die gemeinen Zoten aus den Schaufenstern verschwinden." In der oberbaierischen Handels- und Gewerbekammer stimmten zwar Vertreter des Kleingewerbes unter scharfer Betonung der gemeingefährlichen Jugendvergiftung gegen einen Protest, den die Gruppe der „Kommerzienräthe" Namens des Buchdruckergewerbes und der graphischen Künste an die Regierung zu richten beschloß. Bei dieser Gelegenheit macht sich wieder einmal der tyrannische Druck, den die „Münch. N. N." und ihr Anhang auf die öffentliche Meinung in München ausüben, in der unerträglichsten Weise bemerkbar. Leider machen aber viele geschworene Gegner dieser Stimmungsfälschungen nur eine Faust in der Tasche. Waschlappigkeit und Menschenfurcht spielen in München eine große Rolle. Freilich mag sich auch Mancher mit Recht scheuen, von einer rücksichtslosen, kein noch so schmutziges Mittel verschmähenden Rotte wehrlos in den Koth gezerrt zu werden. Das Hauptorgan der Münchener Heinzehändler, die „Münch. Neuest. Nachr.", welches wochenlang die ganze Räude auf das Zentrum hetzte, war zynisch genug, hinterher lächelnd zu erklären, es habe sich in der Regierungsvorlage geirrt und Bestimmungen, die in der Regierungsvorlage stehen, dem Zentrum zuzuschieben. Andere liberale Blätter, wie die „Allgem. Ztg." und die „Augsb. Abendztg.", sprachen sich zwar offen gegen die Uebertreibungen und Maßlosigkeiten der Heinzehändler aus, erschwingen sich auch zu herben Tadel gegen die „Zotenfeze" der Afterkunst, aber bei diesen matten Verwahrungen lassen sie es bewenden. — Die Abgeordnetenkammer genehmigte das prälische Lokalbahngesetz und ist nun wieder in die für kurze Zeit unterbrochene Berathung des großen baierischen Lokalbahngesetzes eingetreten. Zwischendurch wurden die Zentrumsanträge (Jäger, Pichler, Gaiger), den Bundesrath um Milderung der Vollzugsvorschriften der Branntweinbesteuerung und um weitere Erleichterungen für die Kleinbrennereien zu ersuchen, ohne Widerspruch erledigt. Der Finanzminister stellte in Aussicht, daß Baiern im Bundesrathe sehr energisch im Sinne der Anträge wirken werde. Der Alkoholgenuß in Baiern habe nicht zugenommen, aber Baiern erzeuge jetzt seinen Bedarf selbst und führe den Ueberschuß der Industrie und Technik zu. Der Werth der Kleinbrennereien für die Landwirthschaft wurde allseitig betont. Die nationalliberale Fraktion beklagt den Tod ihres Führers, des Kreismedizinalraths Dr. Aub, der s. Z. an die Stelle des ihm geistig und an parlamentarischer Gewandtheit weit überlegenen Dr. v. Schauß trat. Aub war daher für die Partei nicht unersetzlich, aber nachdem erst jüngst Herr v. Fischer gestorben und die Zahl der Liberalen im Landtage ohnehin so stark eingeschrumpft ist, wird der Verlust bitter empfunden. Präsident Dr. Orterer widmete dem alten Parlamentarier einen warmen Nachruf. Aub gehörte dem rechten, gemäßigten Flügel seiner Partei an, war aber in kirchenpolitischen Fragen einer der bissigsten Gegner des Zentrums. Von ihm stammt das geflügelte Wort, daß die Liberalen um der „Personalien" willen es mit den Ministern nicht verderben dürften. Die liberale Fraktion wählte nunmehr den Abg. Oberlandesgerichtsrath Wagner zum Vorsitzenden, Dr. Casselmann zum Stellvertreter. Letzterer wurde in diesen Tagen zum Ersten Bürgermeister von Bayreuth gewählt. Die Zentrumspartei im Allgäu hat in dem Buchdruckereibesitzer und Prieger Huber (Kösel'scher Verlag) in Kempten einen ihrer populärsten Führer verloren. Er wird schwer zu ersetzen sein. Der katholische Lehrerverein in Baiern beklagt den Tod seines Gründers und ersten Vorsitzenden Häberlein. Häberlein, der es trotz seiner Fähigkeiten nicht einmal zum Oberlehrer brachte, hat für die katholische Sache mancherunverdiente Schmähung und Kränkung erdulden müssen. Trotz seiner zunehmenden Kränklichkeit, die ihn zum Austritt aus dem Lehrerberufe zwang, hatte er an der Spitze seines Vereins wacker aus. — Der baierische Eisenbahnerverband (auf christlicher Grundlage) hielt in den jüngsten Tagen seine Generalversammlung ab und wählte an Stelle seines hochverdienten bisherigen Verbandssekretärs Moriz Schmid den Verwalter Wunderle. Schmid hat den Verband gegründet und auf die heutige Höhe (über 18,000 Mitglieder) gebracht. Seine Gesundheit hat den Nachtheil davon. Schmid bleibt Redakteur des „Eisenbahner" wie auch des katholischen „Arbeiter". Der Eisenbahnerverband ehrte den Scheidenden durch werthvolle Geschenke und ein Ehrendiplom. — Der erste Kongreß christlicher Gewerkschaften Baierns (in München) beschloß die Gründung eines baierischen Gewerkschafts-Kartells mit dem Sitz in München. Dasselbe besteht aus einem besoldeten Sekretär und 7 Ausschußmitgliedern.

Die große Militärbefreiungsaffaire vor Gericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. H. Elberfeld, 23. März.

(Siebenter Verhandlungstag. Schluß.)

Im weiteren Verlaufe bekundet der Zeuge Spieß, daß er auf die einzelnen Fälle erst nach und nach dadurch gekommen sei, daß Atteste von Dr. Ziel gefunden wurden. Struckberg habe dann auch nach und nach diese Fälle eingestanden. Zeuge hat sich eine Liste der Leute herstellen lassen, die in Neuscheid wegen Geldsucht und Herzleiden freigekommen sind, und den Polizeikommissar Lütz mit der Ermittelung beauftragt, welche Leute verdächtig erscheinen. Diese Nachforschungen ergaben wenig, sondern nur Gerüchte. Struckberg hat sehr viele Fälle abgeleugnet und keinen von selbst eingestanden. Ich wußte damals noch nicht, daß gewissermaßen ein Konkurrenzgeschäft bestand, gegen das eine Untersuchung noch schwebt. Die Fälle, die Struckberg ableugnete, fallen meist dem „Konkurrenten" zur Last. Die Richtigkeit der Angaben des Struckberg erhellt schon daraus, daß er in einzelnen Fällen sofort genaue Angaben über die Militärverhältnisse der einzelnen Angeklagten zu machen wußte. So wußte er zum Beispiel, bevor ich noch irgend etwas geäußert hatte, daß Ufer wegen Fettleibigkeit freigekommen war. Von dem alten Herrn Paß und von Garschagen gab er genaue Personalbeschreibungen. Ich glaube, daß Struckberg objektiv glaubwürdig gewesen ist. Auch im Fall Zenses war er über die Militär-Verhältnisse genau unterrichtet. Er sagte, daß er mit dem verstorbenen Oberstabsarzt Dr. Egger gesprochen habe, der bei der Musterung mitgewirkt habe. Seine Wissens sei Zenses aber wirklich krank gewesen. Bezüglich des Verhältnisses zu Dr. Ziel habe Struckberg niemals behauptet, daß dieser zu ihm in einem abgekarteten Verhältniß stehe. Was er Belastendes über Dr. Ziel sage, mache den Eindruck der Wahrheit. Aus den Aussagen des Struckberg habe er den Eindruck gewonnen, daß wahrscheinlich zwischen Struckberg und Dr. Ziel eine stillschweigende Verabredung betreffs der Militär-Befreiung bestand.

Die weitere Zeugenvernehmung erstreckt sich auf den Fall Paß. Der Angeklagte Paß bestreitet bekanntlich, mit Struckberg Verbindung gehabt zu haben und will thatsächlich in Köln an Rheumatismus darnieder gelegen haben.

Oberstabsarzt Dr. Strelt vom Feld-Art.-Reg. 23 zu Köln-Riehl: Er sei in der Wohnung des Paß gewesen, der sich beim Regiment nicht gestellt, sondern ein Attest von Dr. Ziel

geschickt hatte. Das, was in dem Atteste von Dr. Ziel angegeben worden war, habe er nicht gefunden. Es habe kein Grund vorgelegen, weshalb der Mann nicht hätte zur Garnison reisen können. Auf die Dienstfähigkeit habe er ihn nicht untersucht. Er klagte über Fieber und Rheumatismus. Von Fieber war keine Spur vorhanden. Dr. Ziel sei ihm schon durch andere Atteste auffällig gewesen, denn er habe stets unter die Atteste den Vermerk gemacht: „Spezialarzt für Gicht und rheumatische Schmerzen." Er habe sich erkundigt, ob Dr. Ziel in irgend einem Militärverhältniß stehe, da er allsdann Anzeige gemacht hätte, weil er das nicht für standesgemäß halte. Ein Spezialist müsse eine besondere Vorbildung haben. Für Gicht und rheumatische Leiden gebe es keine spezielle Vorbildung.

Eine Reihe Zeugen, Verwandte und Bekannte des Angeklagten Paß und Arbeiter seines Vaters bekunden, daß Paß mehrmals an Rheumatismus krank gewesen sei.

Die Sachverständigen Dr. Wolff und **Kleinschmidt** haben den Angekl. Paß jr. untersucht. Sie haben ihn vollkommen gesund gefunden, ohne jeden Fehler an der Lunge und ohne Anzeichen von Rheumatismus. Auf Befragen des Vorsitzenden nehmen die Aerzte an Gerichtsstelle gemeinsam eine Untersuchung des Angeklagten vor. Dr. Wolff macht über diesen Befund folgende Angaben: das rechte Schultergelenk ist auch heute nicht verdickt; der rechte Schultermuskel ist dicker wie der linke, das Gelenk aber normal.

Nach einer kurzen Pause wird Frau Dr. Ziel, eine ältere, stämmige aussehende Dame, die Ehefrau des Angekl. Dr. Ziel, aufgerufen. Sie wird nur über die vom Kommissar Dalichow gemachte Behauptung, sie habe dieser erzählt, daß ihr Mann mit St ucksberg einen Ausflug zur Müngste er Brücke gemacht habe, vernommen. Sie meint, daß das ein Irrthum des Zeugen sein müsse, denn ihr Mann habe mit Strucksberg niemals einen Ausflug gemacht.

Es kommt dann der Fall Müller an die Reihe. Der Angekl. Müller hält seine Behauptung, Strucksberg nur als Zigarren-Agent zu kennen, aufrecht.

Zu Dr. Ziel sei er gekommen, weil er im Adreßbuch einen Spezialarzt für Rheumatismus gesucht habe. Gegen ihn wurde di Untersuchung auf Grund einer anonymen Anzeige eingeleitet. Der Strucksberg hat die Verbindung mit Müller eingestanden. Oberstabsarzt Dr. Hölzer beim Infanterie-Regiment Nr. 174 zu Metz, früher in Köln, hat den Angeklagten, der sich beim Regiment in Metz nicht gestellt, sondern krank gemeldet hatte, im Auftrage des Bezirkskommandos auf seine Reisefähigkeit untersucht. Der Mann habe über nervöse Schmerzen geklagt. Da ihm der Fall zweifelhaft erschien, habe er mit dem behandelnden Arzt (Dr. Ziel) eine Rücksprache genommen, auf Grund derselben aber nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß Müller reisunfähig sei. Der Einzelheiten erinnere er sich nicht, jedenfalls habe er der Ansicht des Herrn Dr. Ziel nicht beipflichten können. Präs.: Sie sollen Müller schon früher untersucht haben, als er sich freiwillig zur Rekrutirung stellen wollte. Zeuge: Gewiß, ich habe ihn 1896 untersucht und wegen zurückgebliebener körperlicher Entwicklung ein Jahr zurückgestellt. (Müller ist nachher als „Prozentmann" zurückgewiesen und bei späteren Musterungen haben sich bei ihm auch noch Geldsucht und Herzkrankheit dem Rheumatismus zugesellt.)

Versicherungsbeamter Föll bekundet, daß Müller bei ihm einen Monat gewohnt und zwei möblirte Zimmer für 75 M. (mit Kost) innegehabt habe. Müller sei ihm durch Strucksberg zugeführt. Er sagte, derselbe komme zu ihm auf Besuch und es sei in seiner Wohnung nicht Platz. Müller sei in der zweiten Nacht krank geworden und habe ihn zu Strucksberg geschickt. Dem Zeugen wird vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er früher andere Angaben gemacht habe. Danach hat er angegeben, daß Strucksberg ihm gesagt habe, er habe einen jungen Mann, der auf der Reise krank geworden sei, und daß ein Arzt mit einer großen rothen Nase wiederholt hingekommen sei. (Große Heiterkeit.) Zeuge: Damals wußte ich noch nicht, daß es Dr. Ziel war.

Die Ehefrau Föll sagt aus, daß Strucksberg zwei Mal bei Müller war. Arbeiter Schenkel und Stationsassistent Schulte aus Ohligs wisse, daß Müller öfter kränklich war. Die Sachverständigen haben bei Müller keine Merkmale von rheumatischen Leiden und Herzkrankheit vorgefunden. Es sei aber möglich, daß bei Gelenkrheumatismus ein Geräusch am Herzen entstehe, das später verschwinde. Vertheidiger Dr. Graf: Ich bitte, dem Herrn Sachverständigen die Frage vorzulegen, ob es nicht häufig vorkommt, daß ein Arzt von einem bankerotten Patienten vom Lande Lebensmittel ins Haus geschickt erhält. Es wird etwas Auffälliges darin gefunden, daß Dr. Ziel von Müller einige Schinken erhalten hat. Sachv. Dr. Kleinschmidt: Das kann vorkommen.

Die Verhandlungen werden darauf auf Freitag früh vertagt.

Vermischtes.

* Fritz Friedmann's Abenteuer. Der frühere Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist Anfang März von den Geschworenen in Philadelphia von der Anklage des Betruges freigesprochen worden, welche der „Graf" Toulouse gegen ihn erhoben hatte, und im Triumphzug kehrte der Doktor am Abend mit seinen Freunden, die es ermöglicht, seine Schuldlosigkeit darzuthun, nach New-York zurück. Nachdem der „Graf" Toulouse bezeugt, Dr. Friedmann habe ihn am 18. Januar d. J. im Stanton-Hotel in Philadelphia um 75 Dollars erleichtert und habe für den Betrag einen Scheck auf die Hamilton-Bank in Brooklyn gegeben, wurde er einem dutzend scharfen Kreuzverhör unterworfen, in welchem seine zahlreichen Verhaftungen eine große Rolle spielten. Dr. Friedmann bekundete in eigener Sache, daß er den „Grafen" zwecks einer geplanten Vorlesetour um ein Darlehen von 75 Dollars ersucht und nach Auszahlung des Geldes einen Schuldschein ausgestellt habe auf einem Formular, das ihm der Graf selbst eingehändigt hätte. Den als Beweisstück vorgelegten Scheck erklärte er als Fälschung. Drei New-Yorker Herren nahmen es auf ihren Eid, daß sich Dr. Friedmann in New-York stets als Ehrenmann benommen habe. Ohne sich zur Berathung zurückzuziehen, einigten sich die Geschworenen im Gerichtssaale auf ein freisprechendes Verdikt.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** vorzugsweise zu 2½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und **empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Crefeld, 23. März.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam (Rotterdam)	100 Gulden	t. 6	168-85	168 45	20 44
		2 M.	—	—	20 46
Antwerpen (Brüssel)	100 Frc.	t. 8	81 20	80 90	16 20
		2 M.	—	—	16 20
London	1 L.	t. 8.	20-51	20 47	4 00
do.	1 L.	2 M.	—	20 25½	81 00
Paris	100 Frc.	t. 8.	81 35	81 05	80 90
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	168 45
Italienische Plätze		t. 8.	76 30	75 70	4 16
do.	do.	2 M.	—	—	4 15
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. 8.	80 65	80 35	84 20
		2 M.	—	—	80 30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere. **Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".** **Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.** **Kostenlose Einlösung** sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.

Kontrole der Ausloosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen a. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwahrung von Werthpapieren Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Zürich, 21. März. Zur Sondation kamen: Organsin 29 Nr. 2780 Pfdgr., Trame 15 Nr. 900 Pfdgr., Grege 8 Nr. 480 Pfdgr. Total 52 Nr. 4160 Pfdgr. Mittel per Kilogramm 12 Frs. 720 Pfdgr.

Krefeld, 21. März. Zur Sondation kamen: Organsin 5 Nr. 513 Pfdgr. Trame 10 Nr. 861 Pfdgr., Grege 7 Nr. 579 Pfdgr. Total 22 Nr. 1953 Pfdgr.

* Lyon, 1. März. Zur Sondation kamen: 46 B. Organsin, 32 B. Trame, 129 B. Grege und bot 104 B. gewogen im Gesammtgewicht von 21,117 Pfdgr.

* Mailand, 21. März. Zur Sondation kamen: 153 B. europäische und 127 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 23.340 Pfdgr.

Baumwolle.

* New-York, 22. März. Baumwolle 9⅜, Oelsaat 9⅝, Rohöle (1000 B. Kisten) Brent 9.49, Wall 9.48, Juni 9.42, Juli 9.42, Aug. 9.29, Oktober 8.10, Tendenz: Beschäftigte für auf Stetigkeit geschlossene Geschäfte und schloss unregelmäßig.

Viehmärkte.

Bericht der Bochum. Dr. Mörz. Der heutige Viehmarkt verlief in jeder Hinsicht befriedigend. Es waren zugetrieben: 32 Pferde im Gewicht von 300—800 Pfd. per Ctr., 98 Stück Rindvieh, 250—420 Mk. per Stück, ferner 26 Kälber und Schweine: ein Paar Ferkel 75—110 Mk. per Stück und 140 Stück Schweine, welche mit 2.50—3 Mk. per Pfd. bezahlt, während der Handel in Pferden wegen Mangel an Kaufliebhabern sich nicht entwickeln konnte. Nächster Markt am Mittwoch, 9. Mai.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 23. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 Mk. Roggen 1. Qual. 14.30 Mk., 2. 13.50, 3. 12.80 Mk. Hafer 14.00. Kartoffeln 2.50—3.30 Mk. per 50 Pfd. Heu 3.20—3.70. Stroh 5.00. Eier 10.00. Butter per 50 Pfd. Weizenmehl 1. Qual. 00.00 Mk., 2. Qual. 00.00 Mk. Kleie per 100 Pfd. in Posten von 100 Ztr. 57.50. Rübsamen per 100 Pfd. Lagerware per 100 Pfd. Kilo. Rübsamen per 100 Pfd. Lagerware per 100 Pfd. Kilo. Rapskuchen per 1000 Pfd. 106.00. Eier 10 Stück 2.15 Mk. Butter per Pfd.

* New-York, 22. März. (Waaren-Schlußpreise.)

Rother Winterweizen	79¼	78⅝	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.75
Weizen März	75⅝	75⅝	Zucker, fair ref. Mc.	3 13/16	3 13/16
" Mai	74⅝	74⅝	Terpentin		
" Juli	74⅝	74⅝	" rohes (Pkrl.)	11.10	11.10
" September	73¼	72¾	" Stand. wh.	0.90	0.90
Mais März	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	42⅝	42⅝	" Pharl. Kertt.	160	160
" Juli	42⅝	42⅝	Getreidefracht	3½	3½

Metalle.

* New-York, 22. März. Zinn soweit. Nr. 2 North 21.50. Kupfer 17.00. Zinn 31.50. Blei 4.70. Zink 4.55.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Regenschirme

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in Spazierstöcken.
Reparaturen schnell und billig.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Einem gerade in giftigen Körper nennt Professor Birchow das dem Bohnenkaffee innewohnende Coffein. Seine schädliche Wirkung wird durch entsprechenden Zusatz von Kathreiner's Malz-Kaffee wesentlich abgeschwächt. 8209

Feines Gebäck für den Kaffeetisch.

Leicht erhöhen konnten Mütter und Töchter die Freuden des Kaffeetisches, wenn sie wüßten, wie schnell und sicher viele Tausende andere Hausfrauen die so schönen Kuchen und Gebäcke durch Zutat von Brown u. Polsons Back-Monda herstellen. Es wird als Ersatz für Backmittel für alles zu Backende verwandt. Man vermenge trocken auf je 1 Löffel Back-Monda 6—8 Löffel Mehl. Damit lassen sich leicht und schnell die lieblichsten Gebäcke, Torten, Fettes und Brot backen. Back-Monda macht jegliches Gebäck sehr locker, leicht verdaulich und sichert gutes Gelingen, sodaß gerade Anfängerinnen das Backen mit Back-Monda zur großen Freude wird. Es ist zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Paketen à 40 Pf. Hauptdepot: P. A. Stenger jr., Köln a. Rh.

LUHNS monatliche Gratis-Preisvertheilung. **LUHNS**

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Terp.-Kernseife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar, 10 Preise à M. 15 in baar,
2 Preise à M. 30 in baar, 25 Preise: Eleg. Kaffee-Srv.
5 Preise à M. 20 in baar, 50 Preise: Fleiß-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600,** am 1. Dezember **M. 1200 Extra-Prämie! — Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!**

Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-R., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung. — Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E., Spezial-Versandt. Religiöser Kirchen- und Zimmerschmuck, relig. Kunst- und Geschmack-Gegenst., alle kl. rel. Art. Ausw. Must. Kat. a. V.

Bekanntmachung.

Die **Auftreicherarbeiten zum Neubau des Elektrizitätswerkes** sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sind auf dem Baubureau, Kronprinzenstraße 71, Vormittags von 10 bis 12 Uhr einzusehen und Eingabeformulare daselbst zu entnehmen.

Schriftliche Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind mir spätestens am 31. März d. J. einzureichen.

Krefeld, den 21. März 1900.

5930 **Der Oberbürgermeister.**

Zum Erweiterungsbau des Konviktes zu Kempen a. Rh. sollen die **Erd-, Maurer-, Verputz-, Zimmer- und Eisenarbeiten** und Lieferungen Titel 1, 2, 3, 4 und 5 der Massenberechnung in einem Loose vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung und Bedingungen liegen zur Einsicht im Gesellenhause auf.

Offerten sind bis zum **2. April 12 Uhr Mittags** im Konvikt einzureichen. 5914

Kempen a. Rh.

Schlünkes, Pfarrer.

Verkauf eines Gutsinventars.

Mittwoch, den 11. April dss. Js., Vormittags 10 Uhr anfangend,

läßt Herr Mathias Roghmans auf Schotzhof zu Xanten-Niederbruch, wegen gänzlicher Einstellung der Ackerwirthschaft,

a) sein ganzes Gutsinventar, insbesondere: 3 Pferde, Stuten von 5 und 6 Jahren, 10 Kühe, theils tragend, theils frischmilchgebend, 10 Rinder, 2 Zuchtstiere, eine Anzahl Schweine, theils tragende, Schösslinge und junge, 100 Hühner, 1 noch fast neue Breitdreschmaschine mit Schüttler, 1 Mähmaschine, 1 Zimmermann'sche Sämaschine, 1 Häckselmaschine, Wann- und Staubmühle, Pferderechen, 1 Tilbourry, 4 lange Karren, Schlagkarre und Zuchekarre, 4 Pflüge, Wende-, zweischaarige und fünfschaarige Pflüge, 1 Roden-Jäel, 2 Walzen eiserne und hölzerne Eggen, 1 Rübenschneider, Strohmesser, Pferde- und Reitgeschirr, Milch- und Käse-Einrichtung, 12 Milchtransportkannen, Kübel und Tonnen, 6 große und kleine Leitern, 2 Schleifsteine, 2 Jauchepumpen, Diel- und Stalluntensilien, 2 Dezimalwaagen, 1 Mehlbeutel, 17 alte Fensterrahmen mit Glas, 500 Bohnenstangen, 1 eichenen Holzschragen mit Krahnsäge und verschiedene andere Gegenstände,

b) sein ganzes Hausmobilar

öffentlich auf Kredit und gegen Baarzahlung verkaufen. Bei Baarzahlung wird nur die Hälfte des Aufgeldes erhoben.

Xanten. 5986 **F. Hoesch.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krefeld zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen 1) der Wwe. Leo Jakob Joseph Brocker, Maria Philomene geb. Storme, Wittbin in Krefeld, 2) Heinrich Maximilian Joseph Brocker, 3) Maximilian Klovius Brocker, zu 2 und 3 minderjährig bei ihrer zu 1 genannten Mutter wohnhaft, eingetragene Grundstück:

Flur 4 Parzelle 1763/214, Evertstraße Nr. 46, mit aufstehendem Wohnhaus mit Seitenflügel, Querbau und Hofraum, groß 1 Ar 70 qm, mit einem Nutzungswerthe von 2000 Mark

am Donnerstag, den 26. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Krefeld, den 9. März 1900. 5981

Königliches Amtsgericht.

Geschäftshaus-Verkauf zu Süchteln.

Fräulein Helene Schumacher, Kleinhändlerin zu Süchteln, läßt am

Montag, den 9. April cr., Nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant der Wwe. Porta (vorm. Endepols) zu Süchteln durch den unterzeichneten Notar ihr

Haus zu Süchteln, Hochstraße 253, mit Flügelbau, Schuppen, Hinterbau und Hofraum öffentlich meistbietend versteigern. Wegen seiner vorzüglichen Lage am alten Rathhausplatz, gegenüber der Pfarrkirche, im Mittelpunkt der Stadt, eignet sich das Haus zu jedem Geschäft, wie denn solches auch stets — gegenwärtig ein Weißwaarengeschäft — mit Erfolg darin betrieben worden ist. Das Gebäude ist 3 Stock hoch, hat Thoreinfahrt, große Räume und ausgedehnten Hofraum.

Dülken, den 17. März 1900. 5967

Orbach, Notar.

Immobilar-Verkauf.

Am Montag, den 23. April cr., Nachmittags punkt 5 Uhr,

in der Wirthschaft von Wwe. Goertz zu Schaag, lassen die Kinder des zu Schaag verstorbenen Müllers Peter Joh. Schönkes die daselbst gelegene

„Schaager Mühle"

insgesammt öffentlich und meistbietend durch den unterzeichneten Königl. Notar verkaufen. Das Grundstück ist ca. 1¼ Morgen groß und besteht aus Mühle (im Betrieb), Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Garten, Baumgarten, Ackerland rc., alles im besten Kulturzustande.

Lobberich, den 15. März 1900.

Der Königliche Notar:

5968 **Dr. Bomm.**

Milchrahmer „Fram",

einfachste, wirklich beste und billigste Centrifuge der Jetztzeit.

Vermöge ihres **ruhigen Ganges, geringen Oelverbrauchs,** ihrer **äußerst scharfen Entrahmung,** sowie **unbedingten Betriebssicherheit** hat die **„Fram"** bei eingehender, **drei Wochen lang fortgesetzter** unparteiischer Probe in gleichzeitiger Konkurrenz gegen andere, speziell sogenannte „Zahnrad-Maschinen" ihre

große Ueberlegenheit aufs Glänzendste bewiesen

und sich den **unbedingten Vorzug** erworben.

„Fram" empfiehlt sich von selbst!

Preise:

Größe 0,	entrahmt pro Stunde	80	Liter,	M.	190,—,
" 1,	" " "	125	"	"	230,—,
" 2,	" " "	200	"	"	300,—,
" 3,	" " "	250	"	"	370,—,
" 4,	" " "	330	"	"	450,—.

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Gottfried Vutz,

Bluyn am Niederrhein,

Landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik.

Tüchtige Vertreter gesucht!

9078

Akt.-Ges. für Treber-Trocknung Cassel.

Größte und billigste Bezugsquelle von **getrockneten Biertrebern und getrockneten Getreideschlempen,** beste und billigste Kraftfuttermittel.

Ferner:

Getreide-Trocken-Apparate, Patent Otto zur Trocknung gewaschener oder naturfeuchten Getreides.

Prospekte kostenlos und portofrei.

Vertreter für Rheinland:

Gustav aus der Fünte, Düsseldorf, Steinstraße 51. 5965

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker"

(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik", S. 242.)

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen „Hennef"

Aktiengesellschaft, Hennef a. d. Sieg,

liefert unter Garantie

96 1. Preise.



Für Bergbau-Anerkennung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft

(D. R.-Patent 91 070.) (D. R.-Patent 91 070.)

3500 Drills im Betriebe.

Bergdrill „Roland".

Doppelt verzahnte Schubräder, feinste Cutlerung, welliges Säen ausgeschlossen.

Eine Saatwelle für alles Getreide und Sämereien.

Universaldrill „Drachenfels".

Eine Saatwelle für alle Getreidearten. Keine Wechselräder.

Löffeldrill „Rheinland".

Gekröpfte Saatlöffchen. Ausrücken der Schare und Saatwelle durch einen einzigen Handgriff.

Vorzügliche Dibbelmaschinen für Handbetrieb, Düngerstreuer mit Schraubenwelle und Stößer, schmiedeeiserne Glattwalzen, kleine Straßenwalzen, Gartenwalzen, Rasenscherenmaschinen, Wiesenegge, Hackpflüge, Trieurs, Petroleumlokomobilen in unübertroffener Ausführung zu den billigsten Preisen. Preislisten senden kostenfrei. 8212

Butzon & Bercker, Kevelaer,

Verleger des hl. apostolischen Stuhles.

Spannende, sittlich reine Romane und Novellen von beliebten kath. Autoren bietet **„Aus Vergangenheit und Gegenwart".** Bis jetzt erschienen 24 Bändchen à 30 Pfg. für Vereine, Bibliotheken bestens zu empfehlen.

P. Soengen, S. J.: **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- und Andachtsbuch in drei Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkrs. 18 Originalbilder. **Jeder Theil bildet ein abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½-Frzbd. gebd. mit runden Ecken Mark 3,75.

P. Brors, S. J.: **Andenken an die hl. Mission.** Mit Orts- und Datumsaufdruck der Mission, denn. Exercitien. 100 Exempl. M. 0.60, bei 500 Exempl. M. 0.50 per Hundert.

P. Droste, S. J.: **Thomas a Kempis. Die vier Bücher von der Nachfolge Christi.** 488 S. Eleganter Kalikoband M. 1.— Miniatur-Ausgabe franz. Band Goldschnitt M. 2.—

P. Jos. Hilgers S. J.: **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein,** 3. Aufl., enthält u. A. auch die neuern Verordnungen für **Priester** und gibt denselben die nöthige Auskunft. 32°. (288 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Eine **kleine** Ausgabe (192 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet gebunden **50** Pfg.

Große Auswahl in kath. Gebetbüchern

für jedes Alter und jeden Stand.

Erste Autoren, elegante Einbände, billige Preise.

DruckSachen aller Art liefert billigst

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Maggi zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w.

in Fläschchen von 25 Pfg. an wird im Gegensatze zu anderen Suppenwürzen nicht als ein Surrogat des Fleisch-Extraktes angepriesen, sondern als das **vorzüglichste und gleichzeitig billigste Mittel,** um mit wenigen Tropfen jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe **augenblicklich überraschend gut und kräftig** zu machen und die Verdauung wohlthuend anzuregen. Die Allgemeine Medizinische Central-Zeitung Berlin sagt hierzu in ihrer Nr. 102, 1898, unter **„Therapeutische Notizen":**

„Dass Fleisch-Extrakte zu den Genussmitteln zählen, ist für den Arzt schon längst feststehende Thatsache. Was bei praktischer Verwendung von Extrakt „in Betracht kommt und was allein seinen Werth bestimmt, ist daher seine geschmackverbessernde, appetitanregende Wirkung. Gerade diese bildet das Charakteristikum „eines Genussmittels, und der Grad dieser Wirkung ist „der Werthmesser eines Extraktes. Unter den im Handel befindlichen Extrakten erfreut sich mit Recht das „Maggi" „genannte Präparat einer grossen Beliebtheit, da es bei sparsamster Dosirung eine frappante Geschmackswirkung ausübt. Da der Kaufpreis des Maggi eher niedriger „als der anderer Extrakte und da seine Haltbarkeit eine unbegrenzte ist, so findet es als appetit- und verdauungsanregendes Geschmackscorrigens von Bouillons, „Suppen, Gemüsen, Saucen auch in der Krankenküche, und besonders in den grossen Küchenbetrieben von Kranken- und Pflegehäusern vortheilhafte Anwendung."

Besser als Fleisch-Extrakt

zur Herstellung einer vollständigen Fleischbrühe **sind unsere**

BOUILLON-KAPSELN,

die feinsten konzentrirten Auszüge von Fleisch, Gemüse und Gelatine nebst dem nöthigen Kochsalz, kurz Alles enthaltend, was zu einer echten kompletten Fleischbrühe gehört, während dies Alles bei dem gewöhnlich im Handel vorkommenden Fleisch-Extrakt nach den dazu angegebenen Rezepten erst noch zugesetzt werden muss. — Unsere Bouillon-Kapseln haben ferner den Vorzug einer genauen Dosirung und kostet

eine Kapsel mit 2 Portionen vorzüglichster Fleischbrühe nur **12** Pfg.

eine Kapsel mit 2 Portionen vorzüglichster Kraftbrühe (extra starke Fleischbrühe) nur **16** Pfg.

MAGGI, G. m. b. H.

Fabriken: in Singen a. Hohentwiel, Grossherzogthum Baden.

Geschäftsstelle: **Berlin W., Bülowstrasse 57.**

Nur Königstr. 19 und Sternstr. 72

wird das von mir erfundene und mir unter Nr. 123,573 gesetzlich geschützte

Zuschneidesystem

gelehrt, tadelloses Passen ohne Anprobe.

Garantie, Rückzahlung des Honorars. 9122

Um Nachahmungen zu vermeiden, bitte bei den Lehrmitteln gefl. auf meinen Stempel zu achten. **Hohe Belohnung,** wer mir Nachahmungen nachweist.

Deutsche Zuschneide-Schule

Frau Hub. Weyers.

Ein gesetzter

Mann,

welche längere Jahre für eine **Buch- und Steindruckerei, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung** in Krefeld und Umgegend reiste, sucht baldigst **Stellung,** event. als Provisionsreisender

Gefl. Off. unter A. B. 5879 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine hiesige Eisen- u. Eisenwaarenhandlung en gros & en détail sucht zu Ostern oder halben Mai einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen

Lehrling.

Franko-Offerten unter Angabe der Konfession an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Chiffre A. H. 5906.

Zwei Zimmer

parterre, ev. 1. Etage, wenn möglich zusammenhängend, für Bureau u. Privatzimmer zu Anfang Mai gesucht.

Liebig. 5902

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Jüngeres, kräftiges kath. **Mädchen,** durchaus brav und zuverlässig, als

Zweitmädchen

für kleinen herrschaftlichen Haushalt zu Ostern gesucht.

Offerten unter A. Sp. 5847 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Birken-Kopfwasser hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn wieder bildet. à Glas M. 1.50 und M. 2.50.

Französische Haarfarbe von Jean Rabót in Paris. Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen. à Karton M. 2.50.

Lockenwasser gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. à Glas M. 1.—.

Bartpflege ist das Beste für schöne Herren-Bärte, gibt haltbar gutes Façon, macht weich ohne zu fetten. à Glas M. 1.

Enthaarungs-Pomade entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos. à Glas M. 1.50.

Englischer Bartwuchs befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. à Glas M. 2.—.

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe u. Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und Hände werden durch **Bernhardt's Lilienmilch** radikal beseitigt und die rauhe, spröderte Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. à Glas M. 1.50. Zu haben bei

Ferd. Evers, Drogerie, **Neuerstr. 64a.** Stadtbad.

Zur Frühjahrsdüngung,

Chilisalpeter,
Guano,
Ammoniak-Superphosphat,
Kainit,
Thomasphosphat,

sowie sämmtliche andere **künstliche Düngerartikel** empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Jos. Houben,

5689 St. Tönis.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen,

bringe in den neuesten Mustern und grosser Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 9632

Carl Geib,

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bildhaut.**

5116



M. Krapholz,

Hochstraße 108, Hochstraße 108,

empfiehlt

Frühjahrs-Neuheiten.

Filz-Hüte von Hückels Söhne, Wien, **Filz-Hüte** von Versalino Alessandria (Italien) **Filz-Hüte,** weich, Prince of Wales, M. 3.50 an **Filz-Hüte,** gesteift, M. 3.50, 4.50, 5.50 an, **Cylinder-Hüte,** neueste Formen von M. 3.50 an, feinste **Mechan.-Cylinder, Biber-Cylinderhüte** in allen Preislagen, **Kommunikanten- und Konfirmandenhüte** billigst, **Knabenhüte, Knabenmützen** billigst. 9636

NB. Reparaturen schnell und gut. D. O.

Franz Kammen,

Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.

Neu! Neu!

Trauringe ohne Löthfuge.

— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709. —

Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	565	750	1000

Auswahl in verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.

Vortheile:

1. Sichtbarwerden einer Fuge ausgeschlossen und Platzen der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte Gleichmässigkeit der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Große Härte der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Bekanntmachung.

Vom 1. April cr. ab wird der **Zinsfuß für die Einlagen bis 10,000 M. von 3½ auf 4% erhöht.**

Die Erhöhung tritt auch bei den **Einlagen der milden Stiftungen, Anstalten, Kranken- und Sterbekassen,** sowie bei den **Mündelgeldern** ein, welche die Summe von 15,000 M. nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Erhöhung werden diejenigen Beträge, welche zur Rückzahlung gekündigt sind, bezw. bis 1. April cr. noch gekündigt werden.

Borbeck (Rhld.), den 14. März 1900. 5747

Die Verwaltung der Gemeinde-Sparkasse.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß a. Rh.

Grundkapital 9,000,000 Mark.

Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden** zu

festen Prämien

(ohne Nachschußverbindlichkeit), sowie **Glasscheiben** aller Art gegen Bruchschaden. — **Hypothekenausgiebigster Schutz!**

Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Gustav Krey, Westwall 70, Krefeld.
Max Koch, Dionysiusstraße 8, „
Anton Wirtz, Westwall 75, „
Wilh. Witsch, Fischelnerstr. 53, „

Marienschule

Lehr- und Erziehungs-Anstalt der Ursulinen.

Das **Sommer-Semester** beginnt am **26. April, 8 Uhr Morgens.**

Anmeldungen werden entgegengenommen im Schulhause Hubertusstraße 132 **Montags** und **Donnerstags** von 4 Uhr an. 5854

An der landwirthschaftl. Winterschule zu Krefeld

findet von **Montag, den 2. bis 13. April cr.** ein

Obstbau-Kursus

unentgeltlich statt. Die theoretische Unterweisung erfolgt jeweils Morgens von 10—12 Uhr im Gebäude der landwirthschaftlichen Winterschule (Rheinstraße 136, bei der Dionysiuskirche), und die praktischen Uebungen werden Nachmittags in verschiedenen Baumschulen, Baumpflanzungen und Privatgärten vorgenommen. **Der Sommerobstbau-Kursus findet später vom 20 bis 26. August cr. statt.** Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt entgegen:

Krefeld, Kronprinzenstraße 93, den 12. März 1900.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule:

Dr. Stotter.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.

Für die Oster-Entlassung der Schüler aus höheren Lehranstalten.

Das Abschluß-Prüfungszeugniß.

Wegweiser bei der Berufswahl.

Enthält das Wissenswertheste aus den Vorschriften über Studium, Annahme, Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die einschlägigen Laufbahnen.

Preis Mark 1.—, nach auswärts franko gegen Einsendung von Mark 1.10 in Briefmarken.

Zu haben in der

J. B. Klein'schen Buchhandlung, H. Trentberg,

Krefeld, Hochstraße 91.

Ansichts-karten

aus den

kath. Missionen Indiens.

Wer zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Indien 1 Mk. oder mehr an die Expedition dieses Blattes einsendet, erhält als Quittung eine hübsche interessante Missions-Postkarte direkt aus Indien zugeschickt. 5934

Fr. Paulus, C. M. S. V., Miss.-Prokurator, Paderborn.

Krampfader-Geschwüre



heile in kurzer Zeit ohne jegliche Arbeitseinstellung, durchm. in. eigenem dazu angelegten Verband.

Max Heymann, Düsseldorf, Blücherstraße 48,

kommt Dienstags und Freitags nach Krefeld und nehme bei meiner Anwesenheit (12 bis 3 Uhr), Krefeld, Neuerstraße 12, Bruchleidende entgegen, auch schriftl. Referenzen von Gehheilten.

Für den Hausputz

empfiehlt



Federwedel, Federbüsche, Federschwänze,

Bürstenwaaren.

J. L. Prinzenberg.

Ein Milchkutscher

gegen hohen **Lohn** gesucht.

Johann Mörtter, Hofgut, Bentad St. Tönis. 5691

Für bald oder Ostern ein tüchtiges, kath.

Mädchen

gesetzten Alters, in kleinem Haushalt ohne Kinder gesucht. Dasselbe muß alle Hausarbeit verstehen und kochen können. Hoher Lohn zugesichert. 5919 Petersstraße 143.

Lebens-Versich.-Agent, fleißiger (Lehrer bevorzugt) Wolter, M. Gladbach, Lüpertendenstr. 97.

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6000

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Hochstrasse 107**
ein Geschäft in

Cravates, Handschuhen, Wäsche, Schirmen, Hosenträgern etc.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit Hochachtung

Richard Mann.

M. Wittgensteiner

DUISBURG, 14 Kuhstrasse 14. **KREFELD,** 71 Hochstrasse 71. DORTMUND, 8 Westenhellweg 8.

Seidenwaaren, Sammete,
Bänder, Spitzen,
Passementerien, Jupons.

Besatz-Artikel.

Sämmtliche Zuthaten für Damen-Schneiderei.

Eingang aller Neuheiten für die Frühjahrs-Saison 1900.

Peek & Cloppenburg,

Bessere, selbst angefertigte

Herren- und Knaben-Konfektion.

Spezial-Abtheilung für Maass.

Geschäfts-Eröffnung

heute Samstag, den 24. März,

Schadowstr. 30

im Hause des Herrn H. Ditges.

Wir verlegen unser Geschäft in den gegenüberliegenden eigenen Neubau nach dessen Vollendung.

Düsseldorf, Schadowstraße 30. **Berlin,** Ecke Gertrauden- und Roßstraße 26—27. 9.

Für **Konfirmanden Kommunikanten** empfehle
schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

Große Auswahl. Solide Qualitäten. Billige Preise.
Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.

C. A. Biederbick

Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

Pianino

und

Flügel

Fabrik mit Dampf-Betrieb von

Stephan Hain

Krefeld, Wilhelmstraße 11,

empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos zu außerordentlich **billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.
Stimmen und Reparaturen, Polieren, Transportiren billig.



Die Korsel-Fabrik
von
Geschw. Drecker
92 Rheinstr. 92
empfiehlt für die Frühjahrs-Saison ihr reichhaltiges Lager von über
100 Sorten Korsets
neuester Schnitte,
in Weiten von 48 bis 100 Ctm.
Weitgehendste Garantie für Dauerhaftigkeit.
Anerkannt gediegene Arbeit und vorzüglichster Sitz selbst der billigsten Sorten.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.
Niederlage der berühmten Pariser und Brüsseler Fabrikate C. P. und P. D.
Korsets für Kommunikanten
in reichster Auswahl. 9888
Korsetwäsche und **Reparaturen** prompt und billig.

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

Gegründet 1862.

Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**

Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.

Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus
vorzügliches „Weißbier",
außerdem als **Spezialität**
„Kraftbier",
vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167
Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr Giesen, Oelfabrik,
Bockum, Uerdingerstraße 71. 3981
Telephon Nr. 57. Amt Uerdingen.
Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Rohstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Gelegenheitskauf!

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe die vorräthigen durchaus modernen

Tuche u. Buxkins

für Anzüge, Hosen und **Ueberzieher**
zu und unter Einkaufspreis. Auf Wunsch erfolgt Anfertigung.

Wwe. Gerh. Bongardt,
Neue Linnerstraße 77. 9938

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik
H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt
Trockenstuck- Gesimse, Rosetten, Thüraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämmtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.
Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Aufstellen billigst.
Terrazz- Fußböden u. Schutzdecken, patentirt in all. Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.
Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9327

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 1.50, bei der Post M. 2, Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentl. Beilage „Sterne u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die 6spaltige Zeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in beim Krefelder Stadt-Anzeiger“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5 Mk., Postauflage 10 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 108.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Nr. 161. (Sonntags-Nr. 12.) Krefeld, Samstag, den 24. März (Gabriel) (Fünftes Blatt.) 1900.

Belgien.

* **Brüssel**, 22. März. Von der Expedition Lemaire, welche zur Erforschung des Katanga-Gebietes ausgesandt ist, traf eine Depesche vom 26. November 1899 bei der Regierung des unabhängigen Kongostaates ein, aus welcher hervorgeht, daß die Expedition, nachdem sie am 18. Juli, von welchem Tage die letzte Nachricht datirt, vom Lualaba-Flusse aufgebrochen war, den Kafai-Fluß erreichte, und auf demselben bis zu dem Dilolo-See vordrang. Auf dem Rückwege verfolgte die Expedition die Grenze des Kongostaates und erforschte die Quellgebiete einer Anzahl von Flüssen. Die Mission befindet sich gegenwärtig bei Tenke und wird in etwa 3 Wochen in Lofoi sein. Die Expedition legte einen Weg von 3000 Kilometern zurück, indem sie die Route durch wissenschaftliche Messungen bestimmte. Sie fand überall den besten Empfang und hatte nirgends von den Waffen Gebrauch zu machen. Drei Tagereisen vom Lualaba begegnete die Expedition Lemaire dem englischen Major Givoons, welcher sich ihr anschloß. Sie überließ diesem, welcher sich über Lofoi nach dem Tanganika-See und von dort nach dem Nil begibt, eine Anzahl Träger. Die Mitglieder der Mission sind alle bei bester Gesundheit.

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 22. März. Die **Unfallversicherungskommission des Reichstags** nahm am Donnerstag die §§ 63 bis 71 im wesentlichen nach der Regierungsvorlage an, jedoch einschließlich der entsprechenden bei der Gewerbe-Unfallversicherung vorgenommenen Veränderungen. Um indeß den Rekurs des Versicherten zu erleichtern, wurde in § 68b die Bestimmung gestrichen, daß Gründe bei Einlegung des Rekurses angegeben seien und daß das Reichsversicherungsamt nach freiem Ermessen entscheidet (§ 68c). In § 71 wurde die Bestimmung eingefügt, daß Renten, deren Jahresbetrag sich auf weniger als 60 M. beläuft, vierteljährlich voraus zu zahlen sind. § 71a erhielt den Zusatz: „Die Berufsgenossenschaft ist befugt, deutschen Staatsangehörigen, welche im Auslande beschäftigt sind, die Rente festzustellen. § 72 — Kapitalabfindung — wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Morgen: Fortsetzung.

Die **Waarenhaussteuer-Kommission** nahm am Mittwoch Abend § 6 — Waarengruppen — unter Ablehnung aller Anträge, die wir bereits früher mitgetheilt und die von der Regierung hinsichtlich des Zustandekommens der Vorlage als höchst bedenklich bezeichnet wurden, unverändert nach der Regierungsvorlage an.

Mittheilungen. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses beschloß bei Berathung der Petition der Stadt Kalk um Errichtung eines Amtsgerichts Uebergang zur Tagesordnung. — Der Abg. Koeren ist wegen anderweiter dringender Geschäfte [illegible] derselbe ist unter anderem in die Kommission zur Berathung der Flotte vorlage gewählt worden anstatt der Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung der Warenhäuser vorläufig ausgeschieden und durch den Zentrumsabgeordneten Landrichter Marx ersetzt.

Rheinischer Provinzial-Ausschuß.

□ **Düsseldorf**, 23. März.

Am 19., 20. und 21. März d. J. haben hierselbst Sitzungen der Kuratorien der Provinzial-Feuer-Sozietät und der Landesbank, verschiedener Kommissionen des Provinzialausschusses und des letzteren selbst unter Leitung seines Vorsitzenden Herrn Landraths a. D. Janssen stat gefunden.

Den Sitzungen des Provinzialausschusses wohnten seitens der Königl. Staatsregierung die Herren Oberpräsident Nasse und Regierungsrath Wallraf bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Herr Oberpräsident dem Provinzialausschuß die offizielle Mittheilung von der Königlichen Bestätigung der Wiederwahl des Herrn Landeshauptmanns, Geheimen Ober-Regierungsrathes Dr. Klein, welchen die Herren Oberpräsident Nasse und Vorsitzender Landrath a. D. Janssen aus diesem Anlasse warme Worte der Anerkennung widmeten.

Aus den Verhandlungen des Provinzialausschusses heben wir hervor:

1. Der Landeshauptmann erstattete folgende Mittheilungen aus der laufenden Verwaltung:

Seine Majestät der Kaiser habe den neuen Band der Statistik der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz mit Dank entgegengenommen. Der Landesassessor Dr. Heuser sei zu Bürgermeister der Stadt Mysłowitz bestätigt worden und aus dem Dienste der Provinzialverwaltung ausgeschieden.

Das vom 41. Rheinischen Provinziallandtage beschlossene Reglement über die Fürsorge des Rheinischen Provinzial- und Landarmenverbandes für die Geisteskranken, Idioten, Epileptischen und Taubstummen habe nunmehr die Genehmigung der zuständigen Herren Minister gefunden.

2. Der Provinzialausschuß beschloß, an die Königliche Staatsregierung die Bitte zu richten, den seit Jahren für die Landesmeliorationen im Eifelgebiet bestehenden Fonds weiter zu bewilligen, wogegen der Provinzialverband die bisherige Summe von 100,000 M. jährlich in der bisherigen Weise gemeinschaftlich mit der Staatsregierung für jene Meliorationen verwenden werde.

3. Zum Direktor der zu errichtenden Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Elberfeld wurde der Frauenarzt Dr. Kuhle daselbst, zum Direktor der Provinzial-Weinbauschule zu Kreuznach wurde der Weinbau-Wanderlehrer Schulte zu Engers gewählt, während die Wahl für die Weinbauschule zu Ahrweiler vertagt wurde.

4. Die Herausgabe einer neuen Zusammenstellung (VI. Ausgabe) der für die Rheinische Provinzialverwaltung geltenden Gesetze, Verordnungen, Reglements rc. wurde beschlossen.

5. Der Landeshauptmann legte eine Uebersicht über die Provinzialanlagen der Preußischen Provinzial- bezw. Bezirksverbände vor, aus welcher hervorgeht, daß die Rheinprovinz, in welcher neben einer Umlage von 5—5½ Proz. für die Unterhaltung der von den übrigen Provinzen nicht übernommenen Bezirksstraßen rund 5 Proz. der direkten Staatssteuern als Umlage erhoben werden, nach den beiden Hessen-Nassauischen Bezirksverbänden am günstigsten steht. In den meisten Provinzen werden 8—10 Proz., in drei Provinzen rund 15 bezw. 19 bezw. 21 Proz. abgesehen von den Kosten der Unterhaltung der ehemaligen Bezirks- bezw. Kreisstraßen der Staatssteuern erhoben.

Die Provinzialumlage für die Rheinprovinz hat für das Jahr 1899 5,634,000 M., gegenüber einem Voranschlag von 5,250,000 M. ergeben, so daß rund 380,000 M. zur Verfügung des Provinziallandtages bleiben.

6. Die durch das Bürgerliche Gesetzbuch erforderlich gewordenen Aenderungen im Regulativ, betreffend die Herausgabe von Rheinprovinz-Anleihescheinen, wurden festgestellt; ebenso die näheren Bestimmungen über Umschreibung von Rheinprovinz-Anleihescheinen auf den Namen bezw. Wiederumwandlung und Erneuerung der Scheine.

7. Die Umlage der Rheinischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde für das Jahr 1899 auf 19 Pfennig pro Mark der Grundsteuer festgesetzt.

8. Die in der Sitzung der Provinzialkommission für die Denkmalpflege am 10. Januar d. Js. begutachteten Anträge wurden genehmigt. Für die Wiederherstellungsarbeiten an der Kaiserpfalz in Kaiserswerth wurde eine weitere Beihülfe von 1000 Mark bewilligt. Aus dem Etatsfonds für Kunst und Wissenschaft für das Etatsjahr 1900 wurde ein Betrag von 1500 Mark auf den Fonds zur Herausgabe der Denkmälerstatistik überwiesen.

9. Für die Vereinsladtummenanstalt zu Köln wurde ein Unterhaltungszuschuß von 6000 Mark, sowie ein außerordentlicher Zuschuß von 750 M. bewilligt. Der Pensionsbeitrag für die seitens der Provinzialverwaltung der Anstalt überwiesenen Zöglinge wurde um 25 M. pro Jahr erhöht.

10. Die nach früheren Beschlüssen für den Ausbau der Aktienstraße Mülheim-Borbeck in Aussicht gestellte Beihülfe wurde festgestellt, sowie beschlossen, nach Uebernahme der Straße in das Eigenthum des Provinzialverbandes die Unterhaltung und Verwaltung der in der Gemeinde Borbeck und im Falle des Zustandekommens der Stadt Mülheim auch die Unterhaltung und Verwaltung der in dieser Gemeinde liegenden Strecken den Gemeinden gegen eine entsprechende Rente zu übertragen.

11. Aus den zur Unterstützung des Gemeindewegebaues bestimmten Fonds wurden mehrere Beihülfen bewilligt, die Verwendungsfristen für früher bewilligte Beihülfen verlängert und mehrere Beihülfen für das nächste Etatsjahr schon jetzt in Aussicht gestellt.

12. Die vorgelegten Etats der landwirthschaftlichen Winterschulen für das Etatsjahr 1900 wurden genehmigt.

13. Dem Verein für erzieherische Kinderhandarbeit in Köln wurde die bisherige Beihülfe von 50 Mark für das laufende Etatsjahr weiter bewilligt.

Rheinland und Westfalen.

* **Düren**, 21. März. Wir berichteten kürzlich von einem Versuch, ländige Fabrikarbeiterinnen als Dienstboten unterzubringen. Der Versuch ist als gescheitert zu betrachten. Ueber 600 Stellenangebote waren eingegangen, nicht nur aus der näheren ländlichen Umgebung, aus Düren und zahlreichen anderen rheinischen Städten, sondern auch aus einer ganzen Reihe von westfälischen Orten, eines sogar aus der sächsischen Residenz Dresden. Es wurden zum Theil hohe Löhne geboten, aber trotz aller Bemühungen des Textilarbeiterverbandes waren nur wenige Arbeiterinnen bereit, sich als Dienstboten zu verdingen. In vielen Fällen widersetzten die Eltern der Mädchen, die meistens aus den Höhendezirken des Kreises Düren und dem Kreise Malmedy herkommen. Diese Mädchen arbeiten die Woche über in Düren und gehen am Samstag Nachmittag nach Hause, wo sie den Sonntag verweilen. Das baare Geld, das sie alle 14 Tage nach Hause bringen, ist die Ursache, daß manche Eltern sie lieber zur Fabrik, als in einen Dienst gehen lassen. Außerdem ziehen die Mädchen ihre größere Unabhängigkeit als Fabrik-Arbeiterinnen dem Gesindedienst vor. Merkwürdig war auch ihre Abneigung vor den in machen Meldungen verlangten ländlichen Arbeiten, obgleich sie sämmtlich vom Lande stammen. Thatsächlich ist, wie man der „Köln. Volksztg.“ berichtet, der Versuch, die Fabrikarbeiterinnen als Dienstmädchen unterzubringen, gescheitert; sie arbeiten fast vollständig wie er in den Fabriken.

* **Münster**, 22. März. In der heutigen Schlußsitzung des 41. Westfälischen Provinziallandtages wurde ein Antrag des Grafen Merveldt auf Festsetzung der Entschädigung für Benutzung der Provinzialstraßen bei Anlage von Kleinbahnen dem Provinzialausschuß zur Prüfung auf die Tragweite und Durchführbarkeit überwiesen. Darauf wurde der Etat festgestellt. — Es nahm dann der Vorsitzende, Exzellenz Oheimb, das Wort zu folgender Ansprache: „Meine Herren! Wir sind an Ende unserer Tagung. Die Vorlagen wurden in 21 Kommissionssitzungen und 11 Plenarsitzungen erledigt. Ich glaube in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich den Beamten der Provinzialverwaltung für die gründliche Ausarbeitung der Vorlage, ebenso den Kommissionen für ihre fleißige und umsichtige Arbeit, welche es ermöglichte, unsere Verhandlungen in so kurzer Zeit zu erledigen, deren Dank aussprechen. Dem Aufrufe folgend, bin ich für die rege Theilnahme an den Sitzungen sowohl des Landtages als der Kommissionen. M. H.! Wir sehen heute leider den Herrn Landeshauptmann Overweg zum letzten Mal an diesem Platze. Ich bin der Zustimmung des Hauses gewiß, daß ich Ihnen, verehrter Herr Landesdirektor, unser aufrichtiges Bedauern darüber aussprechen, daß Ihr Gesundheitszustand Sie nöthigt, von Ihrem Amte zurückzutreten. Ich spreche Ihnen gleichzeitig unseren warmsten Dank für die aufopferungsvolle und erfolgreiche Thätigkeit aus, die Sie fast 15 Jahre der Provinz gewidmet haben. Es ist uns eine große Freude, daß Sie nicht aus unserer Mitte scheiden, sondern als Abgeordneter und Mitglied des Provinzialausschusses unter uns bleiben und uns auf diese Weise wenigstens Ihre reichen Erfahrungen und Kenntnisse zu gute kommen. (Zu Ehren des Landeshauptmannes erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.) Am Schlusse unserer Verhandlungen „ehe ich noch dem Wunsche Ausdruck, daß unsere Beschlüsse, insbesondere die Wahl des neuen Landeshauptmanns, der Provinz zum Wohle gereichen und ferner, daß wir im künftigen Jahre, wo wir voraussichtlich zum letzten Male in diesem Gebäude tagen werden, uns alle wohl und munter wiedersehen!“ —

Oberpräsident v. d. Recke: Meine hochverehrten Herren! In eifrigst pflichttreuer Arbeit haben Sie unter der trefflichen Leitung Ihres verehrten Vorsitzenden die Verhandlungen soweit gefördert, daß der Provinziallandtag geschlossen werden kann. Für das in der abgelaufenen Tagung des ersten, welcher beizuwohnen mir vergönnt war, von der Provinzialvertretung mir bewiesene vertrauensvolle Entgegenkommen bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Die Ihnen zugegangenen Anträge haben Sie einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und in einsichtsvoller Würdigung der Interessen der Provinz sich bemüht, an die Einrichtungen der Provinz die bessernde Hand anzulegen. Für eine weitumfassende Thätigkeit zum Wohle der Provinz haben Sie für die nächsten 2 Jahre die gesetzliche Unterlage geschaffen; besonderes Augenmerk haben Sie der Vervollkommnung der dem öffentlichen Verkehr dienenden Einrichtungen zugewendet. Indem ich dem Wunsche Ausdruck gebe, daß Ihre Beschlüsse der heimatlichen Provinz zum Segen gereichen mögen, erkläre ich auf Allerhöchsten Befehl den 41. Westf. Provinziallandtag für geschlossen. — Mit einem Hoch auf den Kaiser ging die Versammlung auseinander.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* Ueber Champignon-Freilandbeete schreibt „Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau“: Am besten eignet sich zur Anlage eines Champignon-Freilandbeetes ein Platz in schattiger Lage. Ehe man das Champignonbeet anlegt, empfiehlt es sich, die dazu bestimmte Stelle mit einer Lage Ziegeln oder Ziegelschutt gegen Maulwürfe zu schützen. Auf der geschützten Stelle legt man alsdann aus besonders hergerichtetem Dünger in Hügelform das Champignonbeet an, bestehend daßelbe mit Champignonbrut (Pilzwurzeln) und bedeckt es 2—3 cm hoch mit Boden. Zum Schutze gegen starke Regengüsse bringt man nun über dem Beete ein kleines, schrägen Dach an und bedeckt außerdem das Beet gegen Sonnenlicht und austrocknende Winde etwa 10 cm hoch mit einer Moosdecke. Bei richtiger Anlage der Beete gedeihen die Pilze unter dem Moos vorzüglich, schon nach 4—6 Wochen werden stets die ersten Champignons auf der Erdoberfläche erscheinen. Im Laufe des Sommers kann man 10—15 Pfund Champignons von einem Quadratmeter Beetfläche ernten. Empfehlenswerth ist es, nur größere Beete, das heißt solche von mindestens 3—4 Quadratmetern Beetfläche anzulegen, da sich in diesen Beeten die Düngerwärme besser hält und dadurch die Erträge ertheilicher sind. Natürlich hängt auch von der Beschaffenheit der Brut die Höhe der Erträge ab. Schlechte und billige Champignonbrut kann niemals gute Erfolge liefern. Zur Feuchthaltung des Beetes genügt es, wenn man beim Anlegen der Pilze nur das Moos anfeuchtet. Vom April bis November kann man mit sehr gutem Erfolge und geringer Mühe Champignons im Freien züchten. Ich selbst habe sogar in einem milden Winter Mitte Januar von einem gut zugedeckten Champignon-Freilandbeete frische Pilze geerntet. Legt man ein Champignon-Freilandbeet im Sommer oder Herbst an, so kann man in darauffolgenden Jahre von denselben Beete noch reiche Erträge erwarten. Hat man nicht fremdländische, sondern deutsche Brut zur Anlage des Beetes verwendet, so bedarf das Champignonbeet im Winter durchaus keiner besonderen Schutzdecke gegen die Kälte. Das Beet kann steinhart gefrieren und liefert trotzdem im nächsten Frühling und Sommer groß Erträge. Die Anlage eines Champignon-Freilandbeetes ist mit geringen Ausgaben verknüpft. Ganz besonders niedrig stellen sich die Kosten, wenn man den erforderlichen Pferdedünger selbst vorrätig hat. Zieht man noch die Annehmlichkeit in Betracht, daß man sich in der warmen Jahreszeit stets so viel Champignons für die Küche züchten kann, so bedarf es wohl für die Champignon-Freilandbeete keiner weiteren Empfehlung und mancher Gartenfreund wird vielleicht noch im Laufe dieses Sommers einen Versuch mit der lohnenden Kultur machen.

** Bezüglich des Einflusses der Temperatur des Tränkwassers auf den Milchertrag wurden, wie die „Molk.-Ztg.“ in Berlin berichtet, an der landwirthschaftlichen Versuchsstation Wisconsin interessante Versuche angestellt. Es wurden sechs Kühe in zwei gleichen Gruppen aufgestellt. Eine jede Kuh erhielt eine tägliche Futterration von 2,5 kg Klee, gemischt mit 1 kg Haferschrot und 3 kg Heu, sowie außerdem soviel zu Häcksel geschnittenes Maisstroh, als die Thiere fressen wollten. Während des zum Wochen dauernden Versuches wurden die Thiere zweimal gefüttert und einmal getränkt. Bei guter Witterung stand ihnen der Hofraum zum Aufenthalt im freien offen. Bei sonst gleicher Haltung und Ernährung erhielt die eine Gruppe ihr Tränkwasser in einer Temperatur von 0 Grad und die andere Gruppe von 21 Grad C. Die Zeit der Versuche war in drei Perioden getheilt und am Schlusse der ersten und dritten Periode wurde die Temperatur des Tränkwassers einer jeder Kuh umgekehrt gegeben, um die individuellen Verschiedenheiten in dem Ertrage der Kühe zu ermitteln. Die Untersuchung der auf diese Weise erhaltenen Erträge der sechs Kühe hat in der Hauptsache folgende Resultate aufzuweisen: 1) Beim Genusse des warmen Wassers betrug der Ertrag der Milch durchschnittlich für die Kuh und Tag 0,5 kg mehr als bei dem Trinken mit kaltem Wasser. 2) Die Kühe tranken im Durchschnitt täglich auf den Kopf 31,5 kg kaltes und 36,5 kg warmes Wasser. 3) Die Kühe nahmen bei dem Trinken des warmen Wassers mehr Futter zu sich als bei kaltem Wasser und zwar täglich die Kuh um 0,37 kg. 4) Die Kühe verzehrten an Trockenfutter für jedes Kilogramm der erzeugten Milch 1,44 kg bei warmem Wasser und 1,54 kg bei kaltem Wasser. 5) Die Zunahme der Menge des getrunkenen Wassers von derselben Temperatur war begleitet von einer Zunahme des Wassergehaltes der Milch ohne nennenswerthes Steigen ihrer Trockensubstanz.

H Mariä Verkündigung.

(25. März.)

Nachdruck verboten.

Das Fest Mariä Verkündigung erinnert uns an jenen Tag, an welchem der König aller Könige der armen unbekannten Jungfrau zu Nazareth seinen Himmelsboten sandte, ihr die Botschaft zu bringen, daß der himmlische Vater sie auserkoren habe zur Erfüllung des Unaussprechlichsten aller Geheimnisse. Es vergegenwärtigt uns jenen Zeitpunkt, nach welchem Jahrtausende lang die Gerechten des alten Bundes sich gesehnt hatten, jenen Augenblick, in welchem die seligste Jungfrau vom Heiligen Geiste überschattet den Eingeborenen des ewigen Vaters empfing, um ihn mit der Hülle der Menschheit zu umkleiden, den ersten Augenblick der beginnenden Erlösung. „Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnaden!“ Also redete der himmlische Bote die heiligste Jungfrau an, und auch wir begrüßen sie noch heute mit jenen Worten und nennen sie mit Recht die Gnadenvolle, da sie denjenigen empfing, von dem der h. Johannes sagt: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Gnadenvoll mußte diejenige sein, die der Urheber aller Gnade zu seiner Mutter erkor; gnadenvoll ist sie für uns, weil derjenige von ihr geboren ward, der Frieden auf Erden und Gnade den Menschen brachte, die eines guten Willens sind.

„Der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern“, also fährt der Gesandte des Himmels weiter zu reden fort. Ja, Gott der Herr war mit Maria, aber nicht bloß in jener Weise, wie er mit allen Menschen ist, durch seine Gegenwart und Allmacht, nicht allein durch seine heiligmachende Gnade, mit welcher er die allen Gerechten ist, und durch die er die Menschen zu seinen Kindern macht, sondern er war mit der allerseligsten Jungfrau Maria in der Wirklichkeit der Person des Gottessohnes, welcher sich herabließ, von ihr der Menschen Natur anzunehmen. Als Mutter der göttlichen Gnade wird Maria daher in der lauretanischen Litanei besonders gepriesen.

Gebenedeit, d. i. gesegnet, war Maria, weil Gott der Herr sie vor allen auserlesen hatte, der Welt das Heil zu bringen. Daher wurden auch alle Geschlechter sie selig preisen, wie sie selbst vorhergesagt hat. Aber nicht allein wegen ihrer göttlichen Mutterschaft ist sie die Gesegnete unter allen Weibern, sondern auch wegen der ihr in so hohem Maße verliehenen Gnadenfülle, und so gründet sich ihre Seligkeit fast noch mehr auf ihre Tugenden und die Heiligkeit ihres Lebens denn auf ihre hohe Würde.

Unter allen Tugenden Mariä aber schimmerte ihre Reinheit im lichtvollsten Glanze. Da sie zur Gottesmutter bestimmt war, mußte sie diese Tugend in einer Vollkommenheit besitzen, wie solche bei einem mit der göttlichen Gnade ausgestatteten Geschöpfe nur erdenklich war. Aus diesem Grunde erschrak Maria bei dem Anblicke des Engels, der unter der Gestalt eines Jünglings ihr gegenübertrat, erschrak bei den Worten, die der Himmelsbote an sie richtete. Dieser aber beeilte ihre Besorgnisse mit den Worten: „Fürchte Dich nicht Maria, denn Du hast Gnade gefunden vor dem Herrn.“ Dann kündigte er ihr an, daß sie von Gott berufen sei, der Welt den Heiland zu gebären, der herrschen werde im Hause Jakobs ewiglich. Und Maria, die ewige Jungfrauschaft gelobt hatte, unterwarf sich dem Willen des Herrn und gab uns das höchste Beispiel, stets von Herzen zu beten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.“ —

Schon frühe wurde das Fest Mariä Verkündigung in der christlichen Kirche gefeiert, nachweislich schon im Jahre 400 nach Christus. Aber die Gläubigen begnügten sich nicht damit, dieses frohe Ereigniß an einem besonderen Tage des Jahres zu begehen, sondern sie beeilten sich vielmehr, das Andenken daran an jedem Tage mehrmals zu erneuern, und so wurden die Worte des Erzengels Gabriel, der englische Gruß, gar bald dem Gebete hinzugefügt, welches Christus der Herr uns selber gelehrt hat. Papst Urban II. bestimmte im Jahre 1095 auf der Kirchenversammlung zu Clermont, daß jeden Tag, morgens, mittags und abends die Glocke zum englischen Gruße geläutet werden sollte, damit uns fortwährend das Geheimniß der göttlichen Menschwerdung in dankbarer Erinnerung bleibe, und wir es niemals vergessen sollten, täglich die Mutter des Erlösers um ihres göttlichen Sohnes willen zu verehren. Noch heute mahnt uns die Glock dreimal des Tages zum Gebete, beim Aufgang der Sonne, zur Mittagszeit und beim Sonnenuntergang, und es ertönt das Ave Maria von Ort zu Ort, von Mund zu Mund dreimal täglich, gleichsam einem heiligen Losungswort über den ganzen Erdkreis. Möchten doch alle Christen den englischen Gruß immerdar mit solcher Andacht sprechen, daß dieses kurze Gebet eine rechte Heiligung des Tagewerkes aller wird, und jedem durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria Gnaden ohne Zahl von Gott dem Herrn zu erflehen. Alsdann wird sich erfüllen, was wir auch in dem lateinischen Adventsgesange „Alma Redemptoris“ von der h. Gottesmutter singen:

Mutter des Erlösers; hehres
Himmelsthor; Du Stern des Meeres!
Deine Hand erhebe alle
Sünder hülfreich von dem Falle.
Die Natur ersah mit Beben,
Wie Du ihn gebarst zum Leben,
Der Dich schuf und unversehrte
Jungfrauschaft Dir stets gewährte.
Jenes Ave nimm zur Stunde
Aus des Engels treuem Munde!
Und der Sünder und der Armen
Wolle, Jungfrau, dich erbarmen!

⊙ Die Eierkeilchen.

Ermländische Humoreske von E. Ornecki.

Abdruck verboten.

Die Familie des ehrsamen Bäckermeisters Eichhorn befand sich in Festesstimmung. Alle Gesichter strahlten vor Glück und Freude. Soeben setzte man sich zum Abendessen nieder.

Zwei Gründe verursachten die fröhliche Stimmung. Einmal war es die Anwesenheit des Kaufmanns Anton Groß aus der Nachbarschaft, welcher um die älteste Tochter Martha freite. Er verkehrte schon geraume Zeit in der Familie und wurde fast als Familienmitglied betrachtet. Den zweiten Grund zur Freude gaben die Eierkeilchen, die, um den Bräutigam zu überraschen, besonders zahlreich und wohlschmeckend zubereitet waren.

Keilchen nennt man in Ostpreußen bekanntlich die Klöße, welche in Süddeutschland auch Knödel genannt werden. Benannt wegen ihrer großen Aehnlichkeit ist die Heilsberger Gegend. Man pflegt zu sagen: „Du Hallaberk, wo se de große Kailche koche, wu des drai vom Scheffel.“

In früheren Zeiten waren die Keilchen die Hauptnahrung der Bevölkerung; heute werden sie vielfach von den Kartoffeln verdrängt. Keilchen mit Erbsen, Fisch oder Kumst (Kohl), waren früher ein Lieblingsessen. Ein bekanntes Vereinlein im mittern Ermland lautet folgendermaßen:

„Kohl, Kohl wöll a nich,
Fischch on Kailche kiet a nich.“

Die Keilchen in Ostpreußen sind meistens einfache Mehlklöße. Die namentlich in Schlesien üblichen Hefen-, Semmel- und Kartoffelklöße sind hier fast unbekannt.

Heute Abend gab es bei Eichhorn Eierkeilchen und Milchmus. Sonnabend Mittag wurden gewöhnlich Pflaumen-, Schmands- oder Grützkaiken gekocht, und ein Theil der trockenen Keilchen für den Abend zurückgelassen. Die Zubereitung ist sehr einfach. Die Keilchen werden zerkleinert, in Butter gebräunt, mit geschlagenen Eiern begossen und leicht gebacken.

Also diese Eierkeilchen waren die Lieblingsspeise der Familie Eichhorn. Braten und die feinsten Delikatessen wurden daneben gering geachtet. Wenn Fränzchen vom Braunsberger Gymnasium zu Ferien kam, mußte er dreimal in der Woche Eierkeilchen kriegen. In Braunsberg, so erzählte er, waren die Eier zu knapp und theuer.

Nachdem das Tischgebet verrichtet und man Platz genommen hatte, trug Martha mit glückstrahlendem Angesichte eine Schüssel dampfender Eierkeilchen auf. Man stürzte wie die Raben über das Corpus delicti her und hieb tüchtig ein. Nur Anton schaute der Szene etwas verdutzt zu; denn als Feinschmecker guckte er gern in die Töpfe, mußte aber gestehen, daß ein solches Gericht ihm noch nicht vorgekommen war. Martha schrieb das Zögern ihres Zukünftigen dessen Bescheidenheit zu und legte ihm deshalb eine gehörige Portion Eierkeilchen auf den Teller. Nun blickte sie Anton freudestrahlend an und wünschte ihm einen gesegneten Appetit.

Zu ihrem Schrecken bemerkt sie, daß dieser, nachdem er kaum einen Bissen genommen, die Augen verdrehte und eine bittersüße Miene aufsetzte

„Aber Anton, schmecken denn die Eierkeilchen nicht?“ fragte sie betroffen, „ich habe sie ja selbst zubereitet.“

„Ach“, stotterte Anton verlegen, „ich weiß nicht, wie es kommt, ich habe gar keinen Appetit.“

Inzwischen war die ganze Tafelrunde auf das räthselhafte Gebahren des Herrn Anton aufmerksam geworden. Gern hatte dieser eine Anzahl Keilchen in der Rocktasche verschwinden lassen, doch ging es nicht an. Die Stimmung wurde mit einem Male ungemüthlich. Man beartig es einfach nicht, wenn irgend jemand und noch dazu ein zukünftiges Familienmitglied, Eierkeilchen verschmähen konnte.

Anton saß wie auf Nadeln, er suchte die Stimmung dadurch zu verbessern, daß er zwei große Teller Mus mit Heißhunger verzehrte, jedoch vergebens. Die Familienehre war zu tief gekränkt.

Sobald als möglich begab er sich in sein einsames Junggesellenheim, harrend der Dinge, so da kommen sollten.

Am andern Morgen empfing er durch die Post ein Briefchen folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr!

Zu meinem Bedauern müssen wir auf Ihre fernere Besuche verzichten. Mit schwerem Herzen nimmt ich dem Ihnen Bescheid bei, wonach Sie als Mitglied der Familie Eichhorn nicht aufgenommen werden können. Sie haben sich als Feinschmecker bewiesen und die von mir eigenhändig zubereiteten Eierkeilchen verschmäht. Besser jetzt den Trennungsschmerz tragen, als wenn es zu spät ist. Um aber klarzustellen, daß Ihre Entschließungen zu verwerfen, sollen sofort Freier sogleich Eierkeilchen vorgesetzt werden, und jenachdem wird dann die Antwort ausfallen.

Martha Eichhorn.“

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registrieren wir die bemerkenswertheren, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt“, der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.“, nach Auswahl bleibt vorbehalten:

P. Champeau, Leben des hl. Joseph. In Orig.-Prachtbd. 5 M. Benziger Einsiedeln.

Jos. Geny, Die Reichsstadt Schlettstadt. 5. und 6. Heft des 1. Bandes: Pastor, Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. 3 M. Herder, Freiburg i. B.

P. Anselm Schott O. S. B., Das Meßbuch der heiligen Kirche (Missale Romanum) lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen. 3.50 M. Herder, Freiburg i. B.

Nümmel, Zu Gottes Hand. Böcken. 5: Muttergottes-Erzählungen. 2.20 M. Herder, Freiburg i. B.

Vermischtes.

* Der Frühling scheint sich fast überall in Europa, nach verschiedenen Berichten zu schließen, recht zeitig einzufinden. In Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Dänemark war zu Anfang der vorigen Woche so gut wie kein Schnee zu finden, trotzdem beispielsweise in Dänemark bei den letzten Schneestürmen gewaltige Massen Schnee gefallen sind. In der Schweiz ist dieser Winter im allgemeinen wenig Schnee gewesen, und schon vor zehn Tagen herrschte dort reiner Frühling. Dienstag und Mittwoch begann jedoch wieder starkes Schneetreiben, das die Abhänge mit einer Schneedecke überzog. Auch Deutschland erhielt etwas Schnee, doch spülte ihn der Regen bald wieder weg. In Paris erfreute man sich in letzter Zeit strahlenden Frühlingswetters, das eine Menge Menschen in die Umgebungen lockte. Im südlichen England ist keine Spur von Schnee, und das Wetter hat dort bereits seit einiger Zeit einen frühlingsmäßigen Charakter. Um so mehr Schnee liegt jedoch noch in Schweden. Die Schneemassen, die dort gefallen sind, haben in letzter Zeit in Verbindung mit großer Kälte in den nördlichen Landestheilen, wo im Winter eine in der Welt einzig dastehende Abholungsarbeit vor sich geht, sogar hemmend auf die Waldarbeiten gewirkt, so erwünscht auch sonst für diese Zwecke Schnee und Kälte sind. Unter dem Einfluß der allgemeinen Witterungsverhältnisse haben sich auch die Eisverhältnisse an den deutschen Küsten gebessert, wenn auch noch an manchen Stellen ernste Hindernisse für die Schiffahrt bestehen, wie beispielsweise im Stettiner Haff, wo noch immer die Hülfe von Eisbrechern in Anspruch genommen werden muß, ebenso wie auf dem Frischen Haff bis nach Königsberg. Bei Memel liegt noch schweres Treibeis, wogegen Pillau eisfrei ist. Im Greifswalder Bodden giebt es kein Eis mehr.

Handel und Verkehr.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 23. März.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Reim.
Amsterdam	100 Gulden	T.	168-85	168 45	Sovereigns	20 44
Antwerpen		2 M.			englische Noten	20 45
Brüssel	100 Frc.	T.	81 20	80 90	20-Frc.-Stücke	16 20
London	1 L.	2 M.			5-Frc.-Stücke	4 00
Paris	1 L.	T.	20 49	20 45	französ. Noten	81 00
		2 M.		20 25	belgische „	80 90
Paris	100 Frc.	T.	81 35	81 05	holländ. „	168 15
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4 16
Italienische Plätze		T.	76 30	75 70	„ Noten	4 16
do.	do.	2 M.			Österreichische „	84 70
Schweiz. Pl.	100 Frc.	T.	80 65	80 35	Schweizerische „	80 30

Uneingeschränkte Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Coupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthsachen und Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlangen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Viehmärkte.

* Trier, 21. März. Schlachtvieh-Zufuhr: 109 Pferde, 441 Stück Rindvieh, 165 Kälber, 137 Schafe und 61 Schweine. Es wurden bezahlt für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. Qual. 12 Pf., 2. Qual. 560, Bullen 1. Qual. 240 350, Kühe 1. Qual. 760 950, 2. Qual. 550 650, 3. Qual. 370 450, Schmere (Schlachtkühe) 1. Qual. 210 300, 2. Qual. 150 200, Kälber mittlere 200 270, Schafe 1. Qual. 85 115, 2. Qual. 60 63, Schweine 1. Qual. 120 160, 2. Qual. 56 61, Sauglämmer 56 57, 1. Qual. 47 49, 2. Qual. 45 46, 3. Qual. 40 44, Ferkel 28 54, Milchkühe 120 140, Zugochsen 48 51, Zuchtbullen 36 48, Handel in Rindvieh mittel, Kälber und Schafe gut, Schweine flau, Ausverkauf.

* Cannstatt, 2. März. Zufuhr: 39 Stück Rindvieh, 711 Schweine, 207 Kälber, 00 Schafe. Preis per Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Qual. 00 00, 2. Qual. 00 00, Bullen 1. Qual. 00 00, 2. Qual. 60 62, 3. Qual. 55 59, Kühe 1. Qual. 47 49, 2. Qual. 45 46, 3. Qual. 00 00, Kälber 1. Qual. 75 80, 2. Qual. 65 70, 3. Qual. 60, Schafe 1. Qual. 00 00, 2. Qual. 00 00.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 23. März. Getreide, Mehl, Kartoffeln, Butter, Eier. Weizen 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 Mk. Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 Mk. Hafer 1. Qual. 00.00, 2. 2.50 3.30, 3. 3.20 3.70. Stroh 500 Pfd. 10.00. Heu 13.00 Mk. Kartoffeln per 100 Pfd. Weizenmehl per 100 Pfd. Roggenmehl per 100 Pfd. Buchweizen per 100 Pfd. 57.50. Rübsamen per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00. Winterraps per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00. Winterrübsen per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00. Weizenstroh per 100 Pfd. 3.00. Roggenstroh per 100 Pfd. 3.00. Heu per 100 Pfd. 106. Kleeheu per 100 Pfd. 5.40. Butter per Pfd. 2.20. Eier per Stück 2.15. Kartoffeln (Zuchtkartoffeln) per 50 Pfd. 2.40 pro Pfd. Butter 2.20. Eier per Stück 2.15. Kartoffeln (Zuchtkartoffeln) per 50 Pfd. 2.40 pro Pfd. Butter 2.20. Eier per Stück 2.15. Kartoffeln (Zuchtkartoffeln) per 50 Pfd. 1.75 2.00. Weizenmehl per 100 Pfd. 3.20 4.00. Roggenmehl per 100 Pfd. 1.20 per Pfd. Butter 0.00 0.00. Eier per Stück 4.00. Kartoffeln per 50 Pfd. 0.00 0.00. Heu per 100 Pfd. 1.00 1.20. Stroh per 100 Pfd. 1.80 2.50. Kleeheu per 100 Pfd. 3.00 3.50.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens, tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Unannehmlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbenanstrichs oder Oellackes wahrlich nicht vermindert wird. Unter diesen Umständen wird mancher unserer Leser dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabricirte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzlack trocknet nicht nur während des Streichens, sondern ist auch absolut geruchlos. Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese, wie jede praktische Erfindung, bald geringwerthig nachgeahmt und verfälscht wird. 5990

H. Habben & Co., Moers,

Landwirthschaftliche Maschinenfabrik

(Vertreter der **Plano-Maschinen** und der Maschinen und Geräthe von **Joh. Steimel sel. Erben, Hennef**),

empfehlen ihr großes Lager

Grasmäher für 1 und 2 Pferde, mit und ohne Handablage (Deutsches Fabrikat),

Jones Mäher mit **Kettenantrieb** für 1 und 2 Pferde (der dauerhafteste und am leichtesten zu ziehende Grasmäher der Welt),

Getreide-Mähapparat am Jones Ketten-Mäher,

Plano-Garben-Binder mit dem **Jones Hebel-Binder** mit seinem neuen, einfachen, leichten, starken, direkt wirkenden Hebel, anstatt der bisherigen schwerfälligen Kammrädern und Spiralfedern,

Jones verstellbarer Heurechen,
Stählerne Heuwender mit Kettenantrieb,
Drillmaschinen,
Neueste Düngerstreumaschinen,
Laack'sche Wiesenegen,
Laack'sche Ackeregen,
Pflüge,
Walzen,
Jauchepumpen,
Buttermaschinen,
Kesselöfen,
Kartoffel-Quetscher,
Jauchevertheiler,
Centrifugen u. s. w., u. s. w.

und laden zum Besuche ihrer Ausstellung

Moers, Kirchhofstraße 2 (1 Minute vom Homberger Bahnhof),

hiermit höflichst ein.

„Steimel" und „Plano" sind erstklassige Fabriken und die Erzeugnisse derselben sind so bekannt, daß heute Niemand mehr andere gleiche Fabrikate kauft.

Billigste Preise! **Größte Garantie!**

Vertreter gesucht.

Peru-Guano
(direkter Import)
Löwenmarke

hat sich seit ca. 25 Jahren als **vorzüglichster** Naturdünger bewährt und **wird von keiner anderen Marke bezüglich Beschaffenheit und Wirkung übertroffen.**

Die Waare ist **nur echt,** wenn die Ballen die **Schutzmarke** den **„Löwen"** tragen, worauf genau zu achten ist.

Die **„Löwenmarke"** wird **nur** aus den **allerbesten, direkt importirten** Rohwaaren hergestellt und bietet deshalb die **vollste Garantie** für einen **natürlich-hochprozentigen Peru-Guano.** Vor **Ankauf** von **minderwerthigen Mischungen,** die in letzter Zeit häufig unter dem Namen „Peru-Guano" angeboten werden, **warnen wir dringend.**

Centrale Guano-Fabriken
Rotterdam und **Düsseldorf.** 9727

In 9 Tagen

Ziehung 3., 4., 5., 6. April im Rathhause zu **Danzig.**

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm II.** stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der **Marienburg.**

Geld-Lotterie 280000 Loose. 9840 Gewinne:

Baar ohne Abzug zahlbar mit **365,000 M.**

1 Haupt-Gewinn **60000 M.**
1 Haupt-Gewinn **50000 M.**
1 Haupt-Gewinn **40000 M.**
1 Haupt-Gewinn **30000 M.**
1 Haupt-Gewinn **20000 M.**
1 Haupt-Gewinn **10000 M.**
4 à 2500 M. = 10000 M.
10 à 1000 M. = 10000 M.
20 à 500 M. = 10000 M.
100 à 100 M. = 10000 M.
200 à 50 M. = 10000 M.
1000 à 20 M. = 20000 M.
8500 à 10 M. = 85000 M.

Marienburger Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Der billigste und sicherste Bestell-weg ist Postanweisung. Loose versendet auch unter Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Heilenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Pongelar. 5526

Für die erste hl. Kommunion
empfehlen:
Feier des kathol. Kirchenjahres
(Krefelder Gebet- und Gesangbuch)
in den verschiedensten Einbänden,
von dem einfachsten bis zu dem feinsten Genre, zu den **billigsten Preisen,**
ferner das
Diözesan-Gesangbuch
ebenfalls in reichster Auswahl, sowie
alle anderen Gebet- und Betrachtungsbücher.
Großes Lager von
feinen religiösen Bildern
als Kommunion-Andenken,
sowie
Rosenkränze, religiöse Gedichtbücher u. u.
J. B. Klein'sche Buchhandlung, H. Creutzberg,
Telephon Nr. 541, **Krefeld,** Hochstraße 91.

Peru-Guano, Chilisalpeter, Kainit, Thomas-Phosphatmehl Viehsalz
hält billigst auf Lager
H. Platen,
Tel. 767. Mittelstr. 26.

Nähmaschinen
für Handgebrauch und Gewerbe.
Adler-Schnellläufer, Ringschiff mit Kugellager, Schwingschiff, sowie sämmtliche **Schuhmacher-, Schneider-, Arbeiter- und Sattler- etc. Nähmaschinen** und **Zubehöre** am Lager oder sofort lieferbar unter langjähriger Garantie.
Strick- und Stickmaschinen.
Reparaturen an allen Nähmaschinen.
Patria-Fahrradvertrieb
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 9597
Zaunbrecher
Südwall 32.

Legehühner 99
Italiener, schöne Thiere, jetzt auf zu legen, M. 2.20, jüngere, 5–6 Mon. alt, M. 1.75, versendet die **Geflügel-Züchterei und Handlung** von 9760
Th. Kox, Reuß.

Kupfer- und Stahlstiche
sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von
J. Greven,
Krefeld, Hochstraße 32.
Telephon-Nr. 584.

Großer Verkauf
zu Kempen.
Am Mittwoch, den 4. April dss. Js., Morgens 9½ Uhr,
im Wirthschaftslokale von **Jakob Lock,** lassen öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

A) Verschiedene:
1 neue schwere **Langholzkarre** mit Verdeck, für Fuhrleute geeignet, 1 fl. Schlagkarre, 1 **Dogcart** (neu), ca. 20,000 Pfund Roggenstroh, ca. 30,000 Pfund Pflanzkartoffeln (rothe Rauhschalen und Magnum bonum) und 5000 Pfund Saathafer, eine gut erhaltene Mangel;

B) Herr Jakob Roosen:
4 Paar Karrenräder mit Achsen und 1 Mähmaschine;

C) Herr Jakob Lock:
3 kompl. Marktbuden (je 30 Fuß) mit Kisten und sämmtlich zu Zubehör, 1 Faß Honig (400–500 Liter), 1 Faß Uerdinger Syrup, 1 Faß weißen Syrup, verschiedene Fässer mit Farin, 2 große eichene Backmulden, 4 fl. Backmolden, 1 großen Posten Backbleche, ca. 1000 Backringe (für Braunschweiger), sonstige Backutensilien und Gewürze, 2 große Zinkschilder, 1 mittelschweren **Rollwagen** auf Federn mit Bremse, Scheere, Deichsel und Schiff, 1 **eleg. Dogcart** (neu), 1 neues silberpl. **Pferdegeschirr,** 1 ganz neuen **4rädr. Flaschenwagen** (3 Etagen, sehr geeignet für Selterswasser- und Bierhändler), ferner ca. **400 Tokayer-Flaschen** (versch. Größen), 700–800 Flaschen guten **Moselwein** und ca. **100,000 große und kleine Flaschen** (für Drogueuhändler und Marktbeschicker), ein großer Posten Dachziegel und eine komplette fast neue transportable Kegelbahn (Buchenbohlen und Pitchpine-Unterlage).

Posten bis 5 Mark sind gleich zahlbar. 5704
Kempen (Rhein). Pet. Küsters.
Geschäftsmann und Auktionator.

Café-Restaurant
Wallenburg.
Schönes Sommerlokal
hält sich den geehrten Bewohnern von Krefeld und Umgegend unter Zusicherung promptester Bedienung und Verabreichung nur guter Speisen und Getränke bestens empfohlen. — Rahnfahrten.
5881 Hochachtungsvoll **Jos. Gierig.**

Großes Lager
von
Geschäfts-Büchern
jeder Art
in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.
J. B. Klein'sche Buchhandlung
H. Creutzberg,
(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart).
Telephon Nr. 541, **Krefeld,** Hochstraße 91.

Gedenket sei das kostbare Blut Jesu Christi!

Im Kulturkampfe aus Deutschland vertrieben, kamen die Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi nach Bosnien und gründeten hierselbst mitten unter Türken und Schismatikern, deren allein in der Stadt Banjaluka an 9000 sich befinden, ein römisch-katholisches Waisenhaus, in welchem stets 70 arme verlassene bosnische Kinder und Kinder deutscher Ansiedler unentgeltlich unterhalten werden.

Mit Hülfe edler Wohlthäter gründeten wir noch 7 Stationen mit Schulen für bosnische und deutsche Kinder. Da nun aber durch den Ankauf der Grundstücke und die Errichtung der nothwendigen Gebäulichkeiten die Mittel erschöpft sind, so sehen wir uns noch weiter auf die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen. Die Stationen können leider das Mutterhaus nicht unterstützen und die Erträgnisse des Feldes reichen bei weitem nicht aus für die Bedürfnisse des ganzen Jahres, und eine andere Hülfsquelle haben wir hier noch nicht gefunden. Wir rufen daher die christliche Mildthätigkeit aufs neue um Beistand an. Eure Gabe, lieber Leser, gute Leserin, hilft unsere Waisen erziehen, die Schwestern ernähren und zu Lehrerinnen heranbilden, sie hilft Schulen gründen und die arme bosnische Bevölkerung zu einer christlichen Geistes- und Herzensbildung emporheben, sie hilft endlich hier arbeiten am Werke der Wiedervereinigung jener armen von uns getrennten morgenländischen Kirche. Hat doch der hl. Vater in Rom gerade auf Bosnien große Hoffnungen gesetzt.

Darum bitt, lieber Leser gute Leserin! erbarme Dich um der Liebe des kostbaren Blutes willen und sende eine kleine Unterstützung, für welche wir Dich als unsern Wohlthäter (Wohlthäterin) betrachten und für die wir täglich 5 Mal gemeinschaftliche Gebete verrichten, jeden Sonntag und jeden ersten Freitag im Monat die hl. Kommunion aufopfern und monatlich eine hl. Messe lesen lassen, in welcher, wie auch in der täglichen hl. Messe, für die abgestorbenen Wohlthäter gebetet wird. So thun wir, was wir können, um uns dankbar zu bezeigen. Wolltest Du darum unseren Hülferuf nicht unerhört lassen, demüthig und ehrerbietigst bittet darum die

Schwester **Pauline Schneeberger,**
Oberin der Schwestern von der Anbetung des kostb. Blutes J. Ch. im Kloster Nazareth b. Banjaluka in Bosnien.

Vorstehendes Bittgesuch ist der Wahrheit gemäß und wird von seiten des Bischofl. Ordinariates aufs wärmste empfohlen.

Banjaluka, den 1. Februar 1900.
L. S. **† J. Marian,** kathol. Bischof.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes, ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern. Bei direkter Sendung wolle man sich einer Postanweisung für das Ausland bedienen oder eines eingeschriebenen Briefes. Das Porto nach Bosnien ist nicht höher als innerhalb des deutschen Reiches.

NB. Gesunde und starke Mädchen für Haus- und Feldarbeiten, im Alter von 20–25 Jahren, welche Beruf zum Ordensstande in sich fühlen, finden bei uns die liebevollste Aufnahme, auch wenn sie weiter kein Vermögen besitzen, als nur eine kleine Aussteuer.

Schon geprüften Lehrerinnen, welche uns ebenfalls sehr willkommen sind, kann, gemäß unserer Konstitutionen, auch bezüglich des Alters Dispens ertheilt werden.

Wollen sich darum recht viele Lehr- und sonstige Arbeitskräfte melden, um mit uns das kostbare Blut zu verehren und in den Seelen zu verherrlichen. 9592 **D. Od.**

Fr. Hagedorn,
Färberei und Wasch-Anstalt 1. Ranges. Ca. 40 Angestellte.
Gegr. 1866.
Pat. Reini.-und-Verfahren.
Haupt-Geschäft: Rh.-inster. 133 an der Dionysiuskirche.
Annahmestellen bei:
Wisner & Winthaus,
Ostwall 142.
Geschw. Wolff, Sternstr. 1.
Peter Botten, Marktstr. 142.
Wilh. Ulter, Südstr. 6.
Frl. Joh. Bey, Fischelnerstr. 52.
Geschw. Hünckens,
Königstraße 145.
Sorgfältige Ausführung. Billige Preise. 8212
Lieferung in wenigen Tagen.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler
in Krefeld.

Bilder
aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt
Wwe. C. Bayerle,
Kunsthandlung, Königstr. 144.

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth.**, Drog. **H. Dicy,** und **C. Altgelt Nachf. Sohn.**